Ulrich Theißen

Meaux an der Marne
eine französische Mittelstadt im Umland von Paris

1970

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41547219_0014

Geographie

Meaux an der Marne-eine französische Mittelstadt im Umland von Paris.

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der
Philosophischen Fakultät
der
Westfälischen Wilhelms-Universität zu
Münster (Westf.)

vorgelegt von
Ulrich Theißen
aus Stettin
1969

Dekan: Prof. Dr. M. Hellmann

Referent: .....Professor Dr.Dr.hc. Blüthgen

Korreferent: .....Professor Dr. Hambloch

Tag der mündlichen Prüfung:...16. Januar 1970

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

V o r w o r t

Die vorliegende Arbeit ist auf Anregung meines verehrten Lehrers, Herrn Professor Dr.Dr.hc. Blüthgen, entstanden. Ihm möchte ich für seine anregende Förderung und sein stetes Interesse am Fortgang der Arbeit herzlich Dank sagen.

Mein Dank gilt ferner allen Einzelpersonen und Verwaltungsstellen, die mich mit Rat und Auskunft unterstützt haben. Hier möchte ich besonders die Stadtverwaltung Meaux, die Direction Départementale de l'Equipement in Melun und die Industrie- und Handelskammer in Meaux erwähnen, die mit ihrer zuvorkommenden Hilfe den größten Teil des Materials beigesteuert haben.

Durch die Aufgeschlossenheit und Hilfsbereitschaft der Industriebetriebe in Meaux sowie der Bürgermeister im Arrondissement Meaux wurden viele wertvolle Untersuchungen ermöglicht. Für seine aufrichtige Unterstützung möchte ich Herrn Jean Cretté danken, in dessen Familie ich immer gern aufgenommen wurde und der mir manchen beschwerlichen Weg geebnet hat.

Nicht zuletzt gilt mein Dank auch meinen lieben Eltern, die mit Verständnis und steter Opferbereitschaft zum Gelingen der Arbeit beigetragen haben.

Das Manuskript wurde im Februar 1969 abgeschlossen, abgesehen von einigen Änderungen.

Osnabrück, im Oktober 1969

Inhaltsangabe: Seite:

Vorwort III

Inhaltsangabe V

A. Einleitung: Ziel, Methoden, Quellen 1

B. Der Naturraum als Ausgangslage 5

C. Geschichte von Meaux 9

D. Bevölkerungs- und Sozialgeographie 15

1. Bevölkerungsentwicklung 15
2. Bevölkerungs- und Sozialstruktur 19
3. Berufsgruppen 24

E. Wirtschaftsgeographie 28

1. Geschichtliche Entwicklung 28
2. Industrie und Handwerk 30
3. Handel 34
4. Landwirtschaft 41

F. Meaux und seine Viertel 42

I. Die Aufgliederung des Stadtgebietes 42

1. Einwohner- und Bebauungsdichte 42
2. Bauart, Alter und Zustand der Gebäude 45
3. Parzellengröße und Bodenpreise 49
4. Sozialgeographische Aspekte 52

II. Die Viertel und ihre Funktionen 54

1. Der Stadtkern 54
2. Der Marché 58
3. Das Viertel der Oberschicht 62
4. Der Faubourg St. Nicolas 65
5. Das Viertel Chaâge-St. Faron 69
6. Das neue Viertel La Pierre Collinet 73
7. Das Industriegelände 77

G. Meaux und sein Umland 80

1. Politisch-administrative Grenzen 80
2. Das agrarische Umland 82
3. Zentralörtliche Einrichtungen, Handel und deren Reichweite 84
4. Arbeitsbeziehungen 88
5. Verkehrsbeziehungen 92

H. Die Dezentralisation von Paris und ihre Einwirkungen auf die Entwicklung von Meaux 98

Seite:

I. Die Situation der französischen Hauptstadt 98

II. Die künftige Entwicklung von Meaux 102

1. Bevölkerung und Wohnbau 103
2. Industrie und Handel 105
3. Zentralfunktion 107
4. Verkehrslage 109

I. Zusammenfassung 112

J. Literatur und Quellen 117

Anhang: 1 Fragebogenmuster, 12 Abbildungen, 42 Karten.

Verzeichnis der Abbildungen und Karten:

Karte 1: Die Landschaften der Ile-de-France
Karte 2: Geologie der Ile-de-France
Karte 3: Böden
Karte 4: Hydrologie
Karte 5: Meaux zur Römerzeit
Karte 6: Meaux um 1400
Schaubild 7: Bevölkerungsentwicklung
Schaubild 8: Zusammensetzung der Bevölkerung nach Altersgruppen
Schaubild 9: Aufgliederung der Bevölkerung nach der Sozialkategorie des Haushaltsvorstands
Schaubild 10: Die Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen
Schaubild 11: Arbeitsplätze in der Industrie von Meaux nach Industriezweigen
Karte 12: Die Industriebetriebe in Meaux
Karte 13: Einkaufsstraßen
Karte 14: Bevölkerungsdichte 1968
Karte 15: Bevölkerungsentwicklung 1962-1968
Karte 16: Bebauungsdichte der Altstadt
Karte 17: Stockwerkhöhe der Gebäude
Karte 18: Baujahr der Häuser
Karte 19: Zustand der Gebäude in der Altstadt
Karte 20: Parzellengröße
Karte 21: Bodenpreise 1968
Karte 22: Soziale Aufgliederung der Stadt
Karte 23: Die Viertel der Stadt
Karte 24: Arrondissement Meaux. Verwaltungsgrenzen
Karte 25: Geltungsbereich der Gerichte von Meaux
Karte 26: Einflußbereich der Coopérative agricole
Karte 27: Einzugsbereich des Gymnasiums
Karte 28: Verbreitung der Zeitungen
Karte 29: Einzugsbereich der Ärzte
Karte 30: Einzugsbereich des Handels
Karte 31: Ein- und Auspendler
Karte 32: Versorgungsbereich des zentralen Verteilerbahnhofs Meaux

Seite:

Schaubild 33: Verkehrsbelastung
Schaubild 34: Busverbindungen
Schaubild 35: Güterumschlag im Hafen
Schaubild 36: Konzentration von Wirtschaft und Kultur in Paris
Karte 37: Industrieansiedlung in Seine-et-Marne
Karte 38: Stadtplanung im Bereich östlich von Paris
Karte 39: Generalbebauungsplan
Karte 40: Meaux-Beauval
Schaubild 41: Verschuldung der Stadt Meaux
Grundplan: Stadtplan von Meaux

A. Einleitung: Ziel, Methoden, Quellen.

Meaux, der zwei Jahrtausende alte Verkehrsknotenpunkt im Marnetal, ist der zu untersuchende Gegenstand dieser Arbeit, die jedoch nicht nur eine stadtgeographische Monographie sein soll, sondern auch die Stellung und Funktion der Stadt in ihrem Umland und im Einflußbereich von Paris behandelt. Der größte Teil der Arbeit ist der Untersuchung der Stadt nach genetischen, formalen und funktionalen Gesichtspunkten gewidmet; am Ende dieser Nachforschungen steht dann die Aufgliederung der Stadt in Viertel, die in ihrer Physiognomie und in ihren Funktionen dargestellt werden. Dabei wurde der geschichtliche Werdegang von Meaux herangezogen, da sich viele heutige Befunde nur aus historischen Ereignissen erklären, zum Beispiel die Eigenständigkeit des Marchéviertels; ebenso war die Wahl von Melun zur Departementshauptstadt an Stelle von Meaux von großer Bedeutung für die Entwicklung der Stadt.

Den Charakter einer Stadt kann man aber nicht allein aus ihrer Gliederung ersehen, sondern es muß dazu auch ihre Stellung und Funktion im Raum einbezogen werden. Deshalb wurden die vielschichtigen Wechselbeziehungen zwischen Meaux und seinem Umland untersucht.

Wie es schon der Titel der Arbeit andeutet, wird die Entwicklung von Meaux wesentlich von der nahen Lage der Hauptstadt beeinflußt. Dieser Einfluß von Paris soll bei den Untersuchungen aufgezeigt werden. Die Beziehungen zwischen Paris und Meaux einerseits und Meaux und seinem Umland andererseits sind dann auch die Grundlagen für einen Ausblick auf die zu erwartende Entwicklung von Meaux.

Außer zwei Abhandlungen über die Geschichte von Meaux gab es keine veröffentlichten Arbeiten, die für die Untersuchungen hätten herangezogen werden können. So fußt die Arbeit ausschließlich auf stadtgeographischen Arbeitsmethoden, nämlich der Beobachtung, der Befragung, der statistischen Erfassung und der Kartierung.

Da die Stadt nicht ein toter und starrer Gegenstand, sondern eine Stätte menschlichen Wirkens ist, kann der Stadtgeograph nicht darauf verzichten, die Menschen der Stadt in ihrer Eigenart und ihren Daseinsformen einzubeziehen. Der Verfasser lebte im Schuljahr 1966/67 als assistant d'allemand in Meaux und war so in der Lage, die Stadt und ihre Bewohner aus nächster Nähe zu beobachten. Dieser Aufenthalt war deshalb von großer Wichtigkeit, weil es galt, eine französische Stadt zu untersuchen, die sich, genau wie ihre Menschen, in mancher Weise von einer deutschen unterscheidet. Ohne die Kenntnis anderer französischer Städte und der Lebensart der Franzosen wäre es wahrscheinlich unmöglich gewesen, manche Untersuchungsergebnisse richtig zu bewerten und die Stadt Meaux in ihrer spezifischen Wesensart zu erkennen. Deshalb hat sich der Verfasser während seines Aufenthaltes in Meaux bemüht, Lebensweise und Mentalität der Franzosen und speziell der Einwohner von Meaux kennenzulernen. Außerdem wurde versucht, auch andere Städte durch mehrfache Besuche in ihrem Wesen und in ihren Funktionen zu erkennen, damit Meaux vergleichend besser charakterisiert werden konnte.

Bei all diesen Bemühungen des Kennenlernens und des Verstehens waren die Hilfsbereitschaft und die Mitteilungsfreudigkeit der Franzosen, auch gegenüber einem Ausländer, von großer Bedeutung. An dieser Stelle können nicht alle Organisationen und Einzelpersonen aufgezählt werden, die immer bereit waren, durch ihre Auskünfte und durch ihren persönlichen Einsatz zur Materialbeschaffung beizutragen.

Gibt es auch so viel Erfreuliches in Bezug auf die persönlichen Kontakte zu berichten, so existierte leider eine ständige Quelle von Ärger und Verdruß. Es handelt sich dabei um die Statistiken. Von Meaux liegen nur unzureichende Stadtpläne und bis auf den heutigen Tag noch kein Adreßbuch vor. Ebensowenig bestehen Statistiken über soziale Verhältnisse. Darüber hinaus werden Statistiken, soweit sie für Meaux überhaupt vorhanden waren, nicht nach Zählbezirken unterteilt. Lediglich bei der Einwohnerzahl und bei der Einwohnerdichte

liegt eine Aufschlüsselung nach Straßenblocks vor.

Wo nun die Statistik keine Unterlagen liefern konnte, mußten Beobachtung und Befragung einsetzen. So wurden Schüler und deren Eltern, Lehrer, Ärzte, Industriebetriebe, die Bürgermeister der umliegenden Gemeinden sowie andere Persönlichkeiten wie etwa leitende Angestellte, Vorsitzende von Organisationen und Vereinen und viele Bürger befragt. Von den Fragebogen, die an die Bürgermeister der im Umland liegenden Orte verschickt wurden, kamen 90% beantwortet zurück. Von den an die Bürgermeister der Kantonshauptstädte versandten Fragebogen wurden 67% beantwortet.

Zwei weitere Fragebogenaktionen galten den Industriebetrieben und den Ärzten der Stadt Meaux. Bei den Industriebetrieben waren nur 50% zu Auskünften bereit, während bei den Ärzten die Quote 61% betrug. Ausnahmslos waren dagegen die Verwaltungsbehörden, kirchliche und andere Organisationen, bezw. Vereinigungen mit Angaben behilflich. Bei den vielfachen Stadtbegehungen, die zur Beobachtung und zur Kartierung dienten, wurden die auf den Blättern des Katasteramtes basierenden Karten der Stadtverwaltung im Maßstab 1 : 2000 und 1 : 5000 benutzt.

Die wichtigsten Quellen stammen naturgemäß von der Stadtverwaltung in Meaux. Daneben kam aber besonders der Direction Départementale de l'Equipement in Melun eine große Bedeutung zu. Diese Behörde konnte eine große Anzahl von wichtigen Unterlagen beisteuern. Die Präfektur in Melun und die Subpräfektur in Meaux lieferten den größten Teil des Materials über das Umland von Meaux. Die Industrie- und Handelskammer der Stadt machte Angaben über die Wirtschaft. Verkehrsprobleme konnten aufgrund von Angaben der S.N.C.F., der Ponts et Chaussées (= Straßen- und Wasserstraßenverwaltung) und der privaten Transportunternehmer dargestellt werden.

Komplizierter war es, Material über die Beziehungen zwischen Meaux und Paris zu erhalten. Neben den schon erwähnten Behörden wurden dazu Gutachten und Veröffentlichungen verschiedener

Institute und Organisationen herangezogen. Hier sind besonders das Institut d'Aménagement et d'Urbanisme de la Région Parisienne (I.A.U.R.P.) und das Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques zu nennen. Das I.N.S.-E.E. lieferte zudem noch den größten Teil der dringend benötigten Statistiken. Bleibt schließlich noch die Sozialgeographie: hier gibt es fast gar keine Unterlagen, so daß alle Untersuchungen nur auf Befragungen und eigenen Beobachtungen basieren.

B. Der Naturraum als Ausgangslage.

Die Stadt Meaux liegt in der Großlandschaft Ile-de-France. Diese hat eine elliptische Form, deren Längsachse in NNE - SSW Richtung verläuft und mitten durch Paris geht. Diese Achse ist etwa 180 km lang und erstreckt sich von Chartres bis nach Laon. Die größte Breite wird zwischen Beauvais und Montereau gemessen. Das so einzugrenzende Gebiet der Ile-de-France ist etwa 21.500 km^2 groß und besteht aus Ablagerungen des unteren Tertiärs, die sich scharf vom umliegenden Kreidegürtel abheben. Außer im Süden erhebt sich die Ile-de-France auf einem Sockel aus Oberkreide und formt ein Plateau mit von der Erosion abgeschwächten Konturen. Das Plateau fällt zu den äußeren Senken hin ab, die von den Tälern der großen Flüsse gebildet werden. Der Abfall ist teils sanft, teils in Form einer Cuesta. Im Pliozän und im Quartär hat ein weitverzweigtes Flußnetz die Landoberfläche zum Teil bis zur Kreideschicht stark eingeschnitten. So hat die Ile-de-France ein ausgeprägtes Relief. Das Gesamtbild ist aber durch Verwerfungen und Brüche, durch Synklinalen und Antiklinalen , sowie durch die Einflüsse der armorikanischen und der variskischen Faltung häufig gestört. Die Ile-de-France läßt sich in mehrere geographisch-historische Landschaften untergliedern. (Karte 1) Eine von ihnen ist die Brie. Sie wird im allgemeinen in die drei Teile Basse Brie, Brie Francaise und Haute Brie unterteilt. Der Hauptort der Letztgenannten ist Meaux. Die variskische Faltung schuf die tektonischen Hauptachsen im Bereich des Pariser Beckens. In der Folgezeit werden die Brie und das Pariser Becken immer wieder überflutet, so daß sich mannigfaltige Ablagerungen absetzen können. Erst im Oligozän taucht die Landschaft endgültig auf, als sich das Stampien-Meer zurückzieht. Durch eine Blockhebung, die Ende des Miozäns einsetzt und bis ins Pliozän andauert, wird die Ile-de-France herausgehoben. Im Pliozän werden, unter dem Einfluß der alpidischen Faltung, die tektonischen Achsen umgebogen. Während sie im Westen ihre NW-SE Richtung beibehalten, verlaufen sie im Osten nun von SW nach NE. Im Gebiet von Meaux

verlaufen die Antiklinale von Louvres und die Synklinale der Seine. Die unterste Schicht, die auf dem Kreidesockel liegt, wird vom Lutétien-Kalk gebildet. Es folgen dann nach oben hin:

St. Quen - Kalk
Champigny - Kalk
Briekalk und Brie - Mühlsandstein
Etampes - Kalk und Montmorency - Mühlsandstein

In der Brie wird die obere Schicht aus dem Briekalk und vor allem aus dem Brie-Mühlsandstein gebildet, während die Schichten des Etampes-Kalk und des Montmorency-Mühlsandsteins schon in der Landschaft Hurepoix ausstreichen. (Karte 2) Das Plateau de Brie ist im Osten mit 150 - 180 m höher als im Süden mit 100 - 120 m und im Westen, wo die Höhen zwischen 60 m und 100 m schwanken. Im Pleistozän wurde es von Lehm und Löß bedeckt (äolisch) . Besonders der Lehm ist stark mineral- und kalkhaltig. Nördlich der Marne besteht dieser Uberzug meist aus Tonen oder tonigen Lehmen. Die Böden, die sich darauf entwickelten, sind von ausgezeichneter Qualität. Im allgemeinen herrschen Braunerden und Rendzinen vor (Karte 3). An einigen Stellen kommen aber auch lessivierte Böden vor. Südlich der Marne stößt man auf weniger fruchtbare Podsolböden, auf denen häufiger Waldgebiete zu finden sind.

In der Hydrologie ist das Pariser Becken wegen der relativ tief lagernden undurchlässigen Mergel- und Tonschichten sehr begünstigt. Bei den wasserführenden Schichten kann man grundsätzlich zwischen Grundwasser in durchgehender Verbreitung (z.B. in Sanden) und Grundwasser in Klüftesystemen unterscheiden. Als stark wasserführend haben sich die Schichten des Champigny-Kalks (Bartonien), des Lutétien-Kalks und der Soissons-Sande (Cuisien) erwiesen. Das Wasser in den Lutétien- und in den Cuisienschichten steht oft unter artesischem Druck (bis zu 5,5 atü) (Karte 4). Das Gewässernetz wird von der Seine und der Marne bestimmt. Im allgemeinen herrscht bei den Flüssen die armorikanische Richtung vor, nur die Marne und die Oise haben die variskische Richtung. Die Marne hat eine höhere Fließgeschwindigkeit als die Seine. Der Ausfluß der Marne schwankt zwischen 40 m^3/sec. und 700 m^3sec., der

der Seine zwischen 250 m^3/sec. und 1.400 m^3/sec.. Die Marne überschwemmt häufig große Flächen, wobei die Überschwemmungen meist von ihren beiden Nebenflüssen Grand Morin und Petit Morin ausgelöst werden.

Das Klima der Brie kann man zwar als ozeanisch gemäßigt, aber doch schon relativ trocken bezeichnen. Das Marnetal und damit auch Meaux wird dabei noch begünstigt, da hier der ozeanische Einfluß, dem Marnetal folgend, weiter nach Osten vordringen konnte. So beträgt die durchschnittliche Januartemperatur in Meaux immerhin 3 - 4° C., und es sind nur 50 bis 60 Frosttage zu verzeichnen. An 13 Tagen im Jahr muß mit Schneefall gerechnet werden, doch bleibt der Schnee nie länger liegen. Die Julitemperatur liegt bei 17 bis 18° C. und zwar einheitlich in der ganzen Brie. Das Marnetal erhält jährlich 600 bis 650 mm Niederschlag. Das ist ein relativ niedriger Wert, denn nördlich von Meaux im Soissonnais fallen 650 bis 700 mm, und der zentrale Teil der Haute Brie bringt es sogar auf 700 bis 750 mm im Jahr. Der Monat mit dem stärksten Niederschlag ist der Oktober. Nur südlich der Hauptstadt fällt im Juni der meiste Niederschlag. Im Marnetal ist es ziemlich feucht. 340 Tage im Jahr weisen eine relative Luftfeuchtigkeit von über 85% auf. Demgegenüber erscheint die Zahl der Nebeltage mit 88 im Jahr noch verhältnismäßig niedrig. Grundsätzlich kann man feststellen, daß starke Hitzeperioden genauso selten sind wie starke Kälteperioden. Meaux hat also ein relativ angenehmes Klima, doch kann die Feuchtigkeit im Marnetal wetterfühligen Menschen durch Kopfschmerzen und Unwohlsein bisweilen Ärger bereiten.

Nach der Beschreibung der Lage von Meaux im Naturraum sei hier kurz die natürliche Ausstattung des Siedlungsplatzes dargelegt.
Meaux liegt an einem Mäander der Marne, die früher die ganze Stadt umfloß, heute aber südlich des Zentrums vorbeigeht und nur noch einen kleinen Teil des Stadtgebietes einschließt. Im Norden und Nordosten wird die Stadt durch das aus Kalksteinen bestehende alte Steilufer begrenzt. Im Osten und Süden endet

das Stadtareal an der Marne. Die Ausdehnung von Meaux nach Westen hin wird durch eine Kalkstufe des Lutétien verhindert. Von Süden her dringt ein Sporn, ebenfalls aus Lutétien-Kalk bestehend, bis zum Marché vor. Dieser Sporn wird vom Marnemäander umschlossen und fällt nach Osten und Westen steil ab.

Bei der Bebauung der Stadt stellte das hochwassergefährdete Gebiet nahe der Marne ein großes Hindernis dar. Obendrein liegen im Osten in der Marneniederung wasserstauende Tonschichten nahe der Oberfläche, weshalb das ganze Gelände unter Staunässe und Versumpfung leidet. Die gleiche Situation findet sich im nördlichen Teil des Faubourg St. Faron. Auch hier, im Bereich des alten Marneverlaufs, ist das Gelände wegen Staunässe und sumpfiger Stellen nur schlecht nutzbar.
Das Zentrum von Meaux und die Faubourgs liegen etwa 7 m höher als die flußnahen Areale und sind nicht mehr durch Staunässe oder Hochwasser gefährdet.
Im Marché, im östlichen Teil des Zentrums und im Faubourg St. Nicolas herrschen Sande und Lehme jüngerer Marneablagerungen vor. Meaux - Beauval und das Industriegelände liegen auf mächtigen Sandschichten des Bartonien, während das übrige Stadtgebiet aus alten Alluvionen (grobe Sande und Kiese) besteht. Letztere erwiesen sich als recht brauchbarer Baugrund.

C. Geschichte von Meaux

Schon 2.000 Jahre vor unserer Zeitrechnung, so vermutete Gregor von Tours, ein berühmter Geschichtsschreiber aus dem 6. Jahrhundert n. Ch., bestand auf dem Gebiet der heutigen Stadt Meaux eine Siedlung. Vor wenigen Jahren fand man dafür die Bestätigung. Dort, wo jetzt das neue Stadtviertel La Pierre Collinet ist, wurden bei Ausgrabungen Reste von Gräbern aus dem Neolithikum gefunden.

Die ersten geschichtlichen Aufzeichnungen über Meaux hat der römische Geschichtsschreiber Plinius im Jahre 58 v. Chr. gemacht. Zu seiner Zeit hieß Meaux noch Jatinum und seine Einwohner wurden Meldae genannt. Aus Meldae entwickelte sich dann Mialx und Miaux, bis schließlich im 14. Jahrhundert n. Chr. zum ersten Mal die Bezeichnung Meaux auftaucht. Die Stadt Meaux, wie Plinius sie beschrieb, lag nun aber nicht an der Stelle der alten neolithischen Siedlung, sondern im großen Mäander, den die Marne beschrieb. Der damalige Mäander war erheblich größer als der, den wir heute kennen. Er erstreckte sich bis zu den Höhen von Crégy - Iês - Meaux, wo die Marne ein Steilufer geschaffen hatte. (Karte 5) Die Fläche, die vom Mäander eingeschlossen wurde, bildete fast eine Halbinsel und bot so einen günstigen Platz für eine Siedlung. Diese Stelle entspricht den heutigen Faubourgs Chaâge und St. Faron. Begünstigt wurde die Lage noch dadurch, daß die Marne an dieser Stelle sehr bequem durch eine Furt zu überqueren war. Diese Furt wurde auch von einer wichtigen Straße benutzt, die ein Teilstück der Verbindung von Rom nach Britannien war. Später führte auch eine von Paris kommende West-Ost-Achse über Meaux. Sie benutzte zwei von den Gallo-Römern gebaute Brücken, die sich an der engsten Stelle des Mäanders befanden. Wegen der Siedlungsgunst und der außerordentlich günstigen Verkehrslage erfuhr Meaux schon in gallo-römischer Zeit eine kräftige Entwicklung. Unterstrichen wird diese Tatsache dadurch, daß die Römer einen Kilometer nordwestlich von Meaux ein militärisches Außenlager (Château de la Bauve) errichteten und daß sie den Zugang zur Stadt

am Mäanderhals durch eine Zitadelle sicherten. Im Norden der Stadt soll sich ein Hafen befunden haben. Die Römer bauten auch ein Theater und Bäder, die von eisenhaltigen Quellen gespeist wurden. Noch heute sind auf dem Stadtgebiet solche Quellen vorhanden. In der Merowingerzeit verbündete Meaux sich mit anderen Städten gegen Rom, und 486 n. Chr. hielt Chlodwig seinen Einzug in die Stadt.

Da die Römer wegen der Lage innerhalb des Mäanders es nicht für nötig hielten, die ganze Stadt mit einer Mauer zu umgeben und zu befestigen, fiel es den Normannen sehr leicht, den Ort einzunehmen. Sie kamen mit ihren wendigen Schiffen die Seine und anschließend die Marne herauf und erstürmten Meaux im Jahre 862 n. Chr.. Das Jahr 888 n. Chr. brachte den Bewohnern der Stadt einen erneuten Angriff der Normannen, die Meaux vollständig verwüsteten. Nur die Zitadelle blieb erhalten. Sie wurde nun zum Zentrum, weil immer mehr Bürger in ihr Schutz suchten. Unter der Regierung der mächtigen Grafen der Champagne erlebte die Stadt einen erneuten Aufschwung, und schon bald war die Zitadelle zu eng geworden. So entstanden Faubourgs und auch das Marchéviertel. Meaux entwickelte in dieser Zeit eine derartige Aktivität, daß Henri I., Comte de Champagne, 1179 der Gemeinde das Stadtrecht verlieh.

Im 13. Jahrhundert wurde der Marché mit einer Mauer umgeben und zu einer Festung ausgebaut. Man vermutet, daß um diese Zeit im Faubourg St. Faron noch ein Hafen bestanden hat, der aber wohl bald wegen zunehmender Versandung eingegangen sein dürfte. Die starke Versandung des alten Marne-Mäanders führte dazu, daß sich der Fluß ein neues Bett suchte und seinen Mäander verkürzte. Inwieweit menschliches Eingreifen diesen Vorgang begünstigte, läßt sich heute nicht mehr klären. Fest steht jedenfalls, daß die Bewohner von Meaux den neuen Flußverlauf als Stadtgraben für die Zitadelle und den befestigten Marché benutzten. Eine Zeitlang existierten der alte, immer mehr versandende, und der neue Mäander der Marne nebeneinander, bis schließlich der alte Flußverlauf verschwand. Nur noch die sumpfigen Stellen im Norden der heutigen Stadt erinnern an

ihn. Um das Jahr 1400 sah Meaux so aus, wie es Karte 6 zeigt. Der Marché war stark befestigt und vom neuen Marnemäander umgeben. Im Süden war auch schon der Canal Cornillon gegraben worden. Er verkürzte nochmals den Mäander für die Schiffahrt. Auch die Zitadelle und der alte Stadtkern waren befestigt, umgeben von einem Stadtgraben, der zum Teil den ehemaligen Verlauf der Marne benutzte. Fünf Stadttore gewährten Einlaß in die Altstadt. Sie und der Marché waren durch eine Brücke, den pont du Marché, miteinander verbunden. Das Zeitalter der Reformation brachte der Stadt viele Unannehmlichkeiten. Einer ihrer Bischöfe war der erste, der sich zur Reformation bekannte. Viele Protestanten und Hugenotten wählten Meaux als Refugium. Fast zwei Jahrhunderte lang war Meaux dann Schauplatz immer wieder aufflackernder Kämpfe zwischen den beiden Glaubensparteien. Ganze Stadtteile gingen in Flammen auf und Hunderte von Einwohnern wurden ermordet oder verjagt.

Trotzdem wurde Meaux in dieser Zeit zu einer Stadt mit einer bedeutenden gewerblichen Produktion. Leinenweberei, Damast- und Tuchherstellung waren die wichtigsten Gewerbezweige. Daneben hatten die Mühlen, die den Weizen der Umgebung verarbeiteten, eine große Bedeutung. Auch der Handel hatte sich schon etabliert. Auf der Marne wurde der Wein der Champagne verschifft und selbst die Picardischen Tuchhändler, die das Leinen von Meaux aufkauften, bedienten sich des Wasserweges. Gegen 1700 verließen viele Franzosen wegen relegiöser Verfolgung ihr Land. Es waren zumeist reiche Familien, Unternehmer und Handwerker. Auch Meaux hatte darunter zu leiden. Das Textilgewerbe ging bis auf wenige Reste ganz zurück und viele Betriebe in Meaux und Umgebung standen leer. Den Einwohnern blieb als Ausweg nichts Anderes übrig, als den Handel zu forcieren. So entwickelte sich zwischen Meaux und Paris ein ausgedehnter Weizenhandel. 1785 zählte die Stadt auf 1.455 ha Fläche 1.100 Häuser und 8.000 Einwohner. Meaux war zu diesem Zeitpunkt kein gewerbliches Zentrum mehr, aber auch noch kein ausgeprägter Handelsplatz, wenn auch der Handel ständig an Bedeutung zunahm. Tuchherstellung war noch

vorhanden, wichtiger aber waren der Tuch- und der Kornhandel. Bekannt wurde ebenfalls schon der Briekäse von Meaux. Die Gärtner der Stadt gewannen auf Sandböden ca. 250 ha Neuland hinzu. Um den unfruchtbaren Boden zu bewässern, wurden 1.200 Brunnen neu gebohrt. Eine Dörranlage wurde installiert, die die Märkte im Umkreis von 50 km mit Nahrungsmitteln versorgte. Zu dieser Zeit lebten in Meaux wenig Adelige, dafür aber viele Beamte und Angestellte.

Der 28. Mai 1790 brachte für Meaux eine wichtige Entscheidung. Bei der Wahl der Departementshauptstadt im Zuge der von der Revolution angeordneten Neuaufgliederung des Landes unterlag Meaux gegenüber Melun mit nur zwei Stimmen. Dieses Ereignis beeinflußte wesentlich die künftige Entwicklung von Meaux, die fortan hinter der Melun's zurückblieb. Daran änderte auch nichts der Ausbau der Marne als Schiffahrtsweg, der im Jahre 1800 unternommen wurde. 1812 bis 1825 wurde der Canal de l' Ourcq erbaut, der das saubere Wasser des Ourcq über 108 km nach Paris bringt, um so die Trinkwasserversorgung der Hauptstadt zu sichern. Der Kanal ist für leichte Frachtkähne schiffbar, und Meaux erhielt damals einen kleinen Kanalhafen. 1844 wurde die Eisenbahnstrecke Paris - Meaux in Betrieb genommen, die Teilstück der großen Verbindung Paris - Straßburg ist. Diese Verbindung brachte Meaux und besonders seinem Handel neue Möglichkeiten. War die Bevölkerung von 1785 bis 1806 sogar um 1.500 Einwohner zurückgegangen, so verdoppelte sie sich in den folgenden 100 Jahren. Aber der Bau der Eisenbahn hatte noch eine andere Wirkung. Dadurch, daß außer den Unterführungen im äußersten Westen und im äußersten Osten nur eine einzige im mittleren Stadtbereich errichtet wurde, wurde die Expansionsmöglichkeit von Meaux in Richtung Norden stark erschwert. Da nach Süden (Marne) und Westen (Steilufer)auch keine Ausdehnung gegeben war, wuchs die Stadt besonders nach Osten.

Das 20. Jahrhundert brachte eine große Stagnation. Meaux geriet in Vergessenheit. Um die Jahrhundertwende war es eine Handelsstadt mit Sitz von Banken und wichtigen Verwaltungen.

Zwar waren einige kleine Industrien (Druckereien, Käseherstellung, Konfektion usw.) vorhanden, doch fehlte die Metallindustrie. Meaux war genau das geworden, was die Franzosen eine " ville bourgeoise " nennen. Überdies waren die Industrieanlagen bis auf ganz wenige Ausnahmen alles Kleinbetriebe, die kaum zu einer Expansion fähig waren. Deshalb konnte ein Aufschwung der Stadt wohl kaum von innen heraus kommen. Dafür mußten schon größere Industriebetriebe angesiedelt werden. Das ist aber nur möglich, wenn eine Stadt sich als günstigen Standort anbieten kann. Meaux, das vom ersten und auch vom zweiten Weltkrieg völlig verschont geblieben war, bot aber nur veraltete Wohnungen mit unzureichenden sanitären Anlagen und ein denkbar schlechtes Straßen- und Wegenetz. Ein Industriegelände war ebenfalls nicht vorhanden. Außerdem lag diese Stadt zu nahe bei Paris, was bewirkte, daß Industrie und Handel statt Meaux lieber gleich die Hauptstadt als Standort wählten. Das Ergebnis war, daß die Bevölkerung der Stadt von 1906 bis nach dem zweiten Weltkrieg fast gleichblieb. Nach dem zweiten Weltkrieg gewann Paris noch mehr an Anziehungskraft. Die Folge war ein derartiger Zustrom von Industrien, Verwaltungen, von neuen Arbeitskräften und eine immense Bautätigkeit, daß die Hauptstadt fast zu ersticken drohte. Die erste Auswirkung dieses Prozesses auf die Stadt Meaux war eine Bevölkerungszunahme, die daraus resultierte, daß viele Menschen in Paris zwar Arbeit, aber keine Unterkunft fanden. Sie suchten sich in der Umgebung der Hauptstadt Wohnungen, so auch in Meaux. Nun mußten sie aber jeden Tag nach Paris zur Arbeit fahren, was ein starkes Anwachsen des Pendlerverkehrs hervorrief. Die Wohn-Städte dieser Leute schienen zu Schlaf-Städten zu werden. Auch der Stadt Meaux drohte diese Gefahr. Sie wird aber durch die in neuester Zeit einsetzenden Dezentralisierungsbemühungen von Paris bekämpft. Um Paris vor dem Ersticken zu retten, werden vor allem Industrieanlagen und andere Arbeitsplätze herausverlegt und in Städten der Provinz neu angesiedelt. Meaux hat nun die Chance, diese Tendenzen für sich auszunutzen und neue Industrien sowie neue Wohnviertel zu bekommen. Ein großer Anfang ist schon

in dieser Richtung gemacht worden.

D. Bevölkerungs- und Sozialgeographie.

1. Bevölkerungsentwicklung.

Die erste zuverlässige Angabe über die Einwohnerzahl der Stadt Meaux liegt uns aus dem Jahre 1785 vor. (Schaubild 7a) Auf einer Fläche von 1.455 ha wurden 1.100 Gebäude und 8.000 Einwohner gezählt. Bis zur nächsten Volkszählung 1806 verringerte sich die Einwohnerzahl um fast 1.500, also um 17,7%. Schuld daran waren einmal die Verluste durch die französische Revolution, dann aber auch die Wahl Meluns zur neuen Departementshauptstadt, für Meaux eine schwerwiegende Entscheidung. Bis 1856 verzeichnete Meaux einen kräftigen Anstieg um 60%. Die Errichtung eines Kanalhafens sowie der Anschluß der Stadt Meaux an das von Paris ausgehende Eisenbahnnetz (1844) zusammen mit dem immer wichtiger werdenden Handel (besonders Weizenhandel) ermöglichten diese positive Bevölkerungsentwicklung. Zudem zogen Handwerksbetriebe neben den ersten Industrien und neu geschaffene Wohnungen im Faubourg St. Nicolas neue Einwohner aus den umliegenden agrarischen Gebieten an. Dieser Aufwärtstrend setzte sich bis 1896 fort. Die Bevölkerungszunahme betrug in den 40 Jahren von 1856 bis 1896 immerhin noch 33%. Dann aber trat plötzlich und fast genau an der Jahrhundertwende eine Stagnation ein. Von 1906 bis nach dem zweiten Weltkrieg konnte ein Zuwachs von nur 300 Personen verzeichnet werden. Es ist erstaunlich, daß nach dem Aufschwung im 19. Jahrhundert, der erfolgte, obwohl Melun Departementshauptstadt wurde, nun über 40 Jahre hinweg nur 2,2 Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen war. Dabei muß noch bemerkt werden, daß Meaux mit dieser Entwicklung einen Einzelfall darstellt. Die anderen Städte im Departement Seine-et-Marne haben ab 1901 durchaus eine positive Entwicklung aufzuzeigen. So zeigt uns das Schaubild 7b den Bevölkerungszuwachs der Städte Meaux, Melun, Montereau und Fontainebleau seit 1876. Zwar haben alle Städte eine wegen der Folgen des ersten Weltkrieges rückgängige, bzw. stagnierende Zuwachsrate, doch ist bei Meaux die Quote bis auf null gesunken. In der Zeit bis 1936 setzt zum Beispiel bei Melun eine kräftige Aufwärts-

entwicklung ein, und auch Fontainebleau und Montereau haben Zuwachsraten von über 10%. Nur Meaux bleibt mit 3,5% weit dahinter zurück. Dieses Zurückbleiben hat mehrere Gründe. Zunächst kann Meaux nicht wie Melun von der Situation, eine Departementshauptstadt zu sein, profitieren. In einer Zeit, da die Provinz verwaltungsmäßig immer eigenständiger wird, konzentriert Melun viele Verwaltungsfunktionen auf sich, während Meaux leer ausgeht. Dann bietet Meaux als Stadt wenig Anreize, um neue Bewohner anzuziehen. Im Jahre 1914 waren 61% aller Wohnungen in Meaux vor 1871 erbaut (Melun nur 36%) und in schlechtem Zustand. Vom ersten bis zum zweiten Weltkrieg wurde diese schlechte Wohnlage nur wenig verbessert. In 25 Jahren errichtete man 678 neue Wohnungen (Melun: ca. 2.500). So war es nicht möglich, Neuankömmlingen eine geeignete Unterkunft zu bieten. Aber nicht nur schlechte bzw. keine Wohnungen hielten die Zuwanderer zurück, sondern auch fehlende Arbeitsplätze. Zwar liegen keine genauen Angaben über die Entwicklung der Industrie in dieser Zeit vor, doch weiß man, daß nur wenige Industriebetriebe vorhanden waren, die mehr als 10 Personen beschäftigten. Solche kleinen Betriebe sind natürlich nicht in der Lage, von sich aus eine Expansion zu ermöglichen. Die Ansiedlungen von neuen, größeren Betrieben war nicht gegeben, da erstens die Stadt kein geeignetes Gelände zur Verfügung gestellt hatte und zweitens die Industrie sich lieber in Paris ansiedelte oder attraktivere Städte im Ballungsraum der Hauptstadt bevorzugte. Wenn Meaux auch mehr als andere Städte des Departements mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, so darf die Bevölkerungsstagnation doch nicht ausschließlich diesem Umstand zugeschrieben werden. Es kann nicht übersehen werden, daß die Stadtverwaltung es unterließ, trotz aller Widrigkeiten durch eine gezielte Planung ihre Stadt als Standort von Industrie und Handel attraktiver zu machen. Man versäumte, Gelände für Industrie und Wohnungsbau herzurichten und bereitzustellen. Das Resultat für diese Nachlässigkeit war dann auch die Stagnation bis zum zweiten Weltkrieg.

Der Bevölkerungszuwachs von 1939 bis 1954, der 14% ausmacht, ist aber auch nicht einer gezielten Planung zu verdanken. Er resultiert daraus, daß viele Franzosen, die aus der Provinz nach Paris kamen, dort zwar eine Beschäftigung, aber keine Wohnung fanden. Sie ließen sich in den Städten nieder, die rings um die Hauptstadt gelegen sind. Dazu gehört auch Meaux. Doch wurden seit dem zweiten Weltkrieg bis 1953 nur 185 neue Wohnungen gebaut. was die Aufnahmefähigkeit der Stadt nicht grade sehr verbesserte.
In der Mitte der fünfziger Jahre entwickelte sich Paris zu dem großen Arbeitsmarkt Frankreichs. Immer mehr Menschen wollen in Paris arbeiten, aber auch immer mehr müssen sich außerhalb der Hauptstadt eine Wohnung suchen. Von dieser Situation profitiert nun auch endlich Meaux. Die Stadt sieht sich genötigt, Wohnraum zu schaffen, um dem Bevölkerungszuwachs Herr zu werden. Es muß hierbei erwähnt werden, daß der Bevölkerungs-Überschuß Meaux's von 1954 bis 1962 jährlich 9% betrug und zu den höchsten im ganzen Departement Seine-et-Marne gehörte (Frankreich: 7,4%), daß aber der größte Zuwachs vom Wanderungsgewinn kam, der im gleichen Zeitraum mit jährlich 36,2% viermal so groß war. Insgesamt belief sich der Bevölkerungszuwachs in diesem Zeitraum auf 28%. Damit stellt Meaux zusammen mit Melun die höchste Zuwachsrate im Departement Seine-et-Marne. Die Stadt Meaux nahm ein Wohnungsbauprogramm in Angriff und baute von 1954 bis 1962 insgesamt 2.100 neue Wohnungen. Daneben sollten auch ständig neue Arbeitsplätze geschaffen werden, um möglichst viele Arbeitskräfte am Ort zu binden. Dieses Programm wurde aber zu spät und zu zaghaft begonnem. Während die Einwohnerzahl um 28% und die Zahl der arbeitenden Bevölkerung um 41,2% anstiegen, blieb die Zunahme der Arbeitsstellen mit 26,2% erheblich zurück. Nachdem 1965 der " Schéma Directeur " veröffentlicht und wenig später die Dezentralisation der französischen Hauptstadt forciert wurde, bekam Meaux immer mehr Zulauf. Industrie wurde von Paris unter anderem auch nach Meaux verlegt. Arbeitskräfte strömten von allen Seiten in die Stadt. So nimmt es kein Wunder, daß nach den ersten Ergebnissen der Volkszählung 1968 die Ein-

wohnerzahl der Stadt Meaux mit 31.420 beziffert wird. Dies entspricht einem Zuwachs von 37,4% seit 1962. Von Melun liegt die Zuwachsrate erheblich geringer (26,0%), während Fontainebleau gar einen Rückgang von 12,8% verzeichnen muß. Interessant ist, daß die Landgemeinden des Kantons Meaux einen Zuwachs von nur 4,3% hatten. Der Gesamtzuwachs des Kantons liegt wegen der hohen Rate der Stadt Meaux immerhin noch bei 26,9%. Zwar sind die Eregebnisse für 1968 noch provisorisch, doch ist gewiß, daß sich die Änderungen nur in ganz geringen Grenzen halten werden, und somit kann festgestellt werden, daß Meaux in den letzten Jahren einen enormen Aufschwung erlebte, einen Aufschwung, von dem man annehmen kann, daß er sich auch in Zukunft noch fortsetzen wird.

2. Bevölkerungs- und Sozialstruktur.

Meaux hat 48,2% männliche und 51,8% weibliche Einwohner. Damit hat die Stadt einen relativ hohen Frauenüberschuß, denn für das gesamte Departement Seine-et-Marne lautet die Sexualproportion (männlich:weiblich) 49,4 : 50,6. Die Landgemeinden des Departements haben das Verhältnis 49,93 : 50,07 und die Gesamtheit der Städte 49,1 : 50,9. Melun bringt es dabei auf 49,9 : 50,1. Das zeigt uns, daß in den Landgemeinden ein geringerer Frauenüberschuß, ja sogar zum Teil ein Männerüberschuß zu finden ist, während der Frauenüberschuß der Städte höher liegt. Daß in Meaux die weiblichen Einwohner noch mehr überwiegen als in anderen Städten des Departements, liegt daran, daß Meaux in besonderem Maße Arbeitsstellen für weibliche Kräfte besitzt. Textilbetriebe, Handel und zahlreiche Büros locken besonders aus den umliegenden Landgemeinden weibliche Arbeitskräfte nach Meaux. Bei der Alterspyramide läßt sich grundsätzlich feststellen, daß Meaux einen relativ breiten Unterbau hat und nicht so überaltert ist wie der Durchschnitt des Departements Seine-et-Marne. Die Gruppe der 0 bis 15jährigen ist mit 28% sogar größer als in Melun (27,5%). Der Departementsdurchschnitt liegt bei 26,5%. Melun ist mit 8,9% Anteil der 65 Jahre alten Bewohner zwar nicht ganz so überaltert wie Meaux, doch liegt Meaux mit 9,5% gegenüber dem Departementsdurchschnitt erfreulich günstig. Wie das Schaubild 8 zeigt, nimmt die Gruppe der 0 bis 5jährigen in Meaux gegenüber Melun und dem Departementsdurchschnitt einen relativ breiten Raum ein. Das liegt daran, daß unter den Zuwanderern der letzten Jahre viele im heiratsfähigen Alter waren und außerdem das Wohnungsangebot der Stadt eine große Anzahl Wohnungen für Familien mit mehreren Kindern hat, die zudem recht preisgünstig waren. Wie überall läßt sich auch in Meaux bei der Gruppe der 15- bis 20-jährigen und besonders bei den 20- bis 25-jährigen der Geburtenrückgang durch den zweiten Weltkrieg und seine Folgen ablesen. Der schwache Anteil der 40- bis 45- und 45- bis 50-jährigen ist ebenfalls auf den zweiten Weltkrieg zurückzuführen, haben

doch grade diese beiden Altersgruppen am meisten unter dem Kriegsgeschehen gelitten. Im Gegensatz zum Departementsdurchschnitt und auch zu Melun ist in Meaux bei den 15- bis 20- und 20- bis 25-jährigen ein Frauenüberschuß vorhanden, ebenso in der Gruppe der 50- bis 55- und der 55- bis 60-jährigen. Dies ist, wie schon erwähnt, wegen der guten Arbeitsmöglichkeiten für Frauen zu erklären. Der Frauenüberschuß in diesen Gruppen wird vorwiegend von alleinstehenden Personen gebildet. Durch diese Tatsache und durch einen hohen Anteil von jungen, sowie durch einen geringen Anteil über 65 Jahre alter Einwohner, hebt sich die Alterspyramide von Meaux von dem üblichen Bild des Departements Seine-et-Marne ab.

Sozialgeographie.

Bevor die Sozialverteilung der Stadt Meaux behandelt wird, sollen hier die sozialen Verhältnisse allgemein erörtert werden. Am Anfang des 20. Jahrhunderts war Meaux eine " ville bourgeoise ", also eine Bürgerstadt geworden. Das bedeutet, daß verhältnismäßig wenig Arbeiter, dafür aber viele Angestellte und Beamte dort lebten. Dieses Bild hat sich aber zahlenmäßig inzwischen gewandelt. Die Arbeiter stellen heute schon 36,5% der arbeitenden Bevölkerung, doch bringen es die Angestellten und Beamten auf immerhin 33%. Nicht zu übersehen ist auch der relativ hohe Anteil der Arbeitgeber in Industrie und Handel, der 9,1% beträgt. Wenn auch der Anteil der Arbeiter an der Bevölkerung die erste Stelle einnimmt, so wird doch die Lebensweise der Stadt vornehmlich von der Bürgerschaft bestimmt. Die Mentalität des Mittelstandes gibt Aufschluß über viele Sachbestände, die ohne die Kenntnis der Denk- und Lebensweise der " Bourgeoisie " unverständlich bleiben müßten. Die Arbeiter und zum Teil auch die kleineren Angestellten denken und leben in althergebrachten Bahnen, ohne sich nach deren Sinn zu fragen. Sie nehmen am gesellschaftlichen Leben kaum Anteil und zeigen auch wenig Interesse an der Entwicklung der Stadt Meaux. Diese Interessenlosigkeit bereitet der Stadtverwaltung bei Befragungen und anderen statistischen Untersuchungen immer wieder neue Schwierigkeiten. Anders dagegen der Mittelstand und auch die Oberschicht.

Hier werden Fragen und Probleme des täglichen Lebens ständig erörtert. Man ist genau informiert, kann vergleichen und sich so ein eigenes, wohlbegründetes Urteil bilden. Was die Probleme der Stadt Meaux angeht, so läßt sich feststellen, daß man Fragebogen sorgfältig ausfüllt und auch bereit ist, bei der Lösung anstehender Fragen mitzuhelfen. Hier aber muß eine Einschränkung gemacht werden. Wenn es um die Stadterweiterung geht und um Sanierungsaufgaben, so ist besonders der Mittelstand strikt dagegen, daß man die alten Viertel antastet. Jeder will, daß sein " quartier " erhalten bleibt, selbst wenn es schon fast baufällig ist. Darum konnten neue Wohnungen eigentlich nur außerhalb der engeren Stadt errichtet werden. Das längst baufällige Marchéviertel kann auch aus diesem Grunde vorläufig noch nicht renoviert werden.

Mittelstand und Oberschicht bestimmen ausschließlich das gesellschaftliche Leben der Stadt. Vereinigungen wie Sportclubs und Kriegervereine werden von ihnen getragen. Der größte Teil der nicht-jugendlichen Kinobesucher entstammt dem Mittelstand. Oberschicht und Arbeiter gehen weniger ins Kino. Haben sich bisher Unterschiede zwischen Arbeitern einerseits und Mittelstand und Oberschicht andererseits gezeigt, so sind allen Schichten die Toleranz und der regelmäßige " bistrot "-Besuch gemeinsam. Der Meldois (= Einwohner der Stadt Meaux) ist gegenüber anderen Rassen und Nationalitäten sehr tolerant. Die 885 Ausländer der Stadt (= 4% der Gesamtbevölkerung) sind völlig in die Gesellschaft integriert worden. Mißtrauen seitens der Bevölkerung gegenüber einer anderen Hautfarbe oder Nationalität ist nicht vorhanden. So würde es keinen Meldois stören, wenn in seiner Nachbarschaft zum Beispiel ein Neger wohnte. Aus diesem Grunde sind die Ausländer in Meaux schlecht aufzufinden, sie haben keine bevorzugten Viertel. Für die Nordafrikaner muß allerdings eine kleine Einschränkung gemacht werden. Zwar werden sie auch toleriert, doch hört man zuweilen Vorwürfe gegen sie, weil sie sich häufig in einem bestimmten Bistrot im alten Stadtkern treffen, was angeblich mit viel Lärm verbunden sein soll.

Wie die Nordafrikaner, so haben auch andere Bevölkerungs- bzw. Berufsgruppen ihr Stammlokal. Da gibt es Lehrer-, Schüler-, Kaufmann- und natürlich auch viele Arbeiter-" bistrots." Überhaupt ist der Bistrot im Leben der Franzosen eine wichtige Einrichtung. 71 Wirtschaften sowie eine nicht genau faßbare Anzahl von Lebensmittelgeschäften mit Alkoholausschank deuten darauf hin. Hier verbringt der Franzose viele Stunden, er diskutiert mit Bekannten, trinkt sein Glas Wein oder meist auch Bier und erfährt die letzten Neuigkeiten. Oft sind die Cafés Stätten von Tauschgeschäften aller Art, und ein altes Möbelstück oder ähnliches läßt sich besser durch den Gastwirt als durch eine Zeitungsannonce verkaufen. Besonders zur Abendstunde, wenn der Franzose vor dem Essen seinen Apéritif nimmt, sind die Bistrots überfüllt. Doch wenn sie auch noch so besucht sind, Frauen findet man hier selten. Die Frau hat im Bistrot, der im allgemeinen noch als Versammlungslokal der Männer gilt, nichts zu suchen.

Versucht man, das politische Leben an den Wahlergebnissen abzulesen, so bemerkt man, daß die Gaullisten ständig die Mehrheit erringen. Bei der letzten Wahl am 23. Juni 1968 sah die Stimmverteilung so aus:

	S t i m m e n			Stimmenanteil		
Gemeinde	wahlberechtigte	abgegebene	gültige	F.G.D.S.	U.D.R.	P.C.
Meaux (Ville)	9.924	7.819	7.653	30,4%	54,0%	15,6%
L.P.C.	4.223	3.268	3.227	37,5%	42,5%	20,0%
Meaux	14.107	11.087	10.880	32,6%	50,6%	16,8%
Nord S.et. M.%	62.773	81,5%	79,5%	24,9%	56,9%	18,6%

L.P.C. = Stadtviertel La Pierre Collinet.

Bezeichnend ist, daß in Meaux die Föderation der Linken (F.G.D.S.) mehr Stimmen erhielt, als im übrigen Nordteil des Departements Seine-et-Marne. Das liegt unzweifelhaft daran, daß der Kandidat der F.G.D.S., Meaux's Bürgermeister ist,der jedoch selbst in seiner eigenen Stadt nicht die Mehr-

heit erringen konnte. Die Kommunisten (P.C.) bekamen in Meaux rund 2% weniger Stimmen als im übrigen Norden des Departements. Dabei ist zu bemerken, daß der Anteil der Kommunisten im Viertel La Pierre Collinet mit 20% relativ hoch liegt. Die F.G.D.S. (Föderation der Linken) konnte hier ebenfalls mit 37,5% gegenüber 30,4% in der alten Stadt einen hohen Stimmenanteil erreichen, während die Gaullisten (U.D.R.) mit 42,5% unter den Werten der Altstadt Meaux (54,0%) und des Departement-Nordens (56,9%) blieben. Die große Zahl von Arbeitern unter der Bevölkerung von La Pierre Collinet ist der Grund für das gute Abschneiden der Kommunisten und der Föderation der Linken und für das relativ schlechte Ergebnis der Gaullisten. Insgesamt darf man von Meaux sagen, daß die Gaullisten ihrer Sache sicher sein können, wenn auch die Kandidatur des Bürgermeisters der Föderation der Linken Stimmengewinne bringt. Die Kommunisten können in Meaux naturgemäß nicht so viel Stimmen gewinnen wie in den umliegenden Gemeinden, wo der Anteil der Arbeiter an der Bevölkerung sehr hoch ist. Das Schaubild 9 zeigt uns die Verteilung der Bevölkerung nach der Sozialkategorie des Haushaltsvorstandes. Die Werte gelten für die Agglomeration Meaux (= Meaux und Nanteuil). Erstaunlich hoch ist der Anteil der Arbeitgeber in Meaux. Sie repräsentieren mit ihren Familien 8,7% der Bevölkerung. Selbst Melun, mit seinen vielen Betrieben und Handlungen, bringt es nur auf 8,3%. In den folgenden Kategorien leitende Positionen, mittlere Positionen und Angestellte liegt Meaux schlechter als Melun. Wegen der Konzentration von Behörden aller Art repräsentieren diese Bevölkerungsschichten in Melun einen größeren Anteil als in Meaux. Nur 6,1% der Bevölkerung haben in Meaux einen Haushaltsvorstand, der eine führende Position einnimmt. In Melun sind es 8,4%. Hier ist Meaux also deutlich unterlegen. Bei den Facharbeitern liegt Meaux auf gleicher Höhe wie Melun. Die Arbeiter nehmen in Meaux einen geringeren Anteil ein, dafür sind aber wieder Rentner und Pensionäre stärker vertreten als in Melun. Insgesamt kann gesagt werden, daß der Sozialaufbau von Meaux dem der anderen Städte im Departement entspricht,

wobei Meaux in den führenden Positionen und bei dem Mittelbau etwas zurückliegt.

3. Berufsgruppen.

1954 waren 6.840 Einwohner der Stadt Meaux berufstätig. Das sind 40,9% der Gesamtbevölkerung. 1962 zählte man 9.530 Berufstätige, was einen Anteil von 41,7% ausmacht. In Melun waren 1962 42,7% der Bevölkerung berufstätig. Der Anteil der weiblichen Arbeitskräfte an den Berufstätigen belief sich in Meaux auf 32,1% und hatte damit den höchsten Wert von allen größeren Städten des Departements. So betrug der Anteil der weiblichen Berufstätigen in Fontainebleau 31,3%, in Melun 30,0% und in Montereau 28,8%. Hier spiegelt sich, wie schon erwähnt, das günstige Stellenangebot für weibliche Arbeitskräfte in der Stadt Meaux wider. Von 1954 bis 1962 stieg die Anzahl der Berufstätigen in Meaux um 41,2%, während der Zuwachs der Gesamtbevölkerung nur 28% betrug.
Das Schaubild 10a enthält die Aufschlüsselung der Gesamtzahl der Berufstätigen nach den einzelnen Berufsgruppen für 1954 und für das Jahr 1962. Schaubild 10b zeigt zum Vergleich die Berufsverteilung des Departements Seine-et-Marne. Die Gesamtzahl der Berufstätigen schließt in allen Tabellen die Zahl der Arbeitslosen aus. 1962 gab es in Meaux ohnehin nur 66 Arbeitslose und im ganzen Departement waren es 1.797. Somit ergibt sich für Meaux eine Arbeitslosenquote von 0,7% und für das Departement von 1,0%. Von 1954 bis 1962 nahmen in Meaux die Berufstätigen in allen Gruppen rein zahlenmäßig zu, nur in der Landwirtschaft war ein Rückgang zu verzeichnen. Dieser Tatbestand entspricht durchaus der Entwicklung im gesamten Departement, wo nur noch der Bergbau und die Industrie der Steine und Erden leicht rückläufig waren.

Untersucht man die Entwicklung der prozentualen Anteile von 1954 bis 1962 im Einzelnen , so ergibt sich ein etwas verändertes Bild. Der Anteil der Landwirtschaft ging in Meaux von 5,6% auf 1,4% zurück. Bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne in Industrie und Handel, sowie die fortschreitende

Rationalisierung in den landwirtschaftlichen Betrieben sind die Gründe dafür. Der Anstieg des Zweiges Bergbau, Steine und Erden darf wohl als unbedeutend bezeichnet werden. Außerdem kann bei so niedrigen Beschäftigungszahlen die Stillegung oder die Neuschaffung eines einzigen Betriebes rein statistisch große Veränderungen bringen. Die Erhöhung des Anteils des Wirtschaftszweiges Bau- und Bauhilfsgewerbe von 6,1% auf 9,9% ist der Ausdruck der gesteigerten Bautätigkeit der Stadt Meaux. Das private und städtische Wohnbauprogramm sowie der Ausbau der Zône industrielle und des Straßen- und Wegenetzes gaben vielen Arbeitskräften eine neue Beschäftigungsmöglichkeit. So ist es auch kein Wunder, daß grade diese Berufsgruppe die höchste relative Zunahme verbuchen kann.

Die nächste Gruppe ist die verarbeitende Industrie. Sie nahm schon 1954 den größten Anteil der Berufstätigen für sich in Anspruch, und daran änderte sich auch 1962 nichts. 1954 bis 1962 wuchs die Zahl der in der Industrie Beschäftigten um 1,144 Personen, was einem Zuwachs von 55,4% entspricht. Damit konnte die verarbeitende Industrie ihren Anteil an der Gesamtzahl der Beschäftigten von 30,1% auf 33,6% vergrößern. Dieser große zahlenmäßige Zuwachs darf aber nicht gänzlich der Aufwärtsentwicklung der Industrie Meaux's zugeschrieben werden, denn nur ein Teil der Beschäftigten arbeitet ja in Meaux, der Rest hat seinen Arbeitsplatz außerhalb der Gemeinde. Auf das Pendlerproblem wird aber Kapitel G noch ausführlich eingehen. Die Beschäftigtenzahl im Transportwesen stieg von 1954 bis 1962 ebenfalls kräftig an, doch erhöhte sich der prozentuale Anteil an der beschäftigten Bevölkerung nur unwesentlich.

Die Rubrik Handel, Banken und Versicherungen nahm 1954 den recht beachtlichen Anteil von 22,5% an der Summe der Erwerbstätigen ein. Zwar stieg von 1954 bis 1962 die Anzahl der in diesem Zweig beschäftigten Personen um 31,6%, doch lag dies unter dem allgemeinen Zuwachs der Berufstätigen, und somit sank der prozentuale Anteil an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen auf 19,7%. Zu einem großen Teil müssen die Gründe für

diese Entwicklung im Handel der Stadt Meaux gesucht werden. Er dehnte sich nach 1954 nur noch in geringem Maße aus und bot 1962 wenig mehr Arbeitsplätze an als 1954. Kapitel E3 beschäftigt sich näher damit. Dieselbe Tendenz wie der Handel haben auch die nichtöffentlichen Dienste zu verzeichnen. Die Zahl der Beschäftigten stieg an, doch sank der Anteil an der Erwerbsbevölkerung von 15,9% im Jahre 1954 auf 14,9% 1962. Diese Entwicklung ist allerdings kaum exakt zu deuten. Statistiken für nichtöffentliche Dienste sind nicht vorhanden und eine allgemeine Entwicklungsrichtung läßt sich ebenfalls nicht aufzeigen.

Die öffentlichen Dienste, Verwaltung und Armee haben zahlenmäßig von 1954 bis 1962 um 71,5% zugenommen und damit hinter dem Bau- und Bauhilfsgewerbe die zweithöchste Zuwachsrate. Auch der Anteil an der Summe der Erwerbspersonen vergrößerte sich in diesem Zeitraum, und zwar von 12,5% auf 15,9%. Der Zuwachs geht zu einem nicht unbeträchtlichen Teil auf das Konto der Ausweitung der städtischen Verwaltung und Dienste von Meaux. Die im Wachsen begriffene Stadt mußte zur Bewältigung der Aufgaben in allen Bereichen der Administration neue Kräfte einstellen, von denen nur ein geringer Teil von außerhalb einpendelt.

Betrachtet man die Verteilung der Berufsgruppen im Jahre 1962 als Ganzes und stellt Vergleiche zur Verteilung in Melun und im gesamten Departement Seine-et-Marne an, so zeigt Meaux mit Melun naturgemäß mehr Übereinstimmungen. In beiden Städten nehmen Landwirtschaft und Bergbau, Steine, Erde nur einen geringen Raum ein. Die Industrie hat den größten Anteil an den Erwerbspersonen, wobei sie in Melun noch bedeutender ist als in Meaux. Dafür hat in Meaux die Gruppe Handel, Banken und Versicherungen mit 19,7% eine größere Bedeutung als in Melun, wo sie nur 14,9% ausmacht und erst hinter der Gruppe öffentliche Dienste, Verwaltung, Armee an dritter Stelle liegt. In Meaux liegen die öffentlichen Dienste an dritter Stelle vor den nichtöffentlichen Diensten, es folgen Bau- und Bauhilfsgewerbe, Transportwesen, Land- und Forstwirtschaft

und schließlich Bau, Steine, Erden. Meaux entspricht in seiner Berufsgruppenverteilung durchaus dem üblichen Bild einer Stadt im Departement Seine-et-Marne. Vom Departementsdurchschnitt unterscheidet sich Meaux wie alle anderen Städte, d.h. weniger Beschäftigte in der Landwirtschaft, mehr im tertiären Sektor. Die Gruppe Industrie ist in Meaux etwas schwächer, die Sparte Handel, Banken und Versicherungen etwas stärker vertreten als in anderen vergleichbaren Städten.

E. Wirtschaftsgeographie.

1. Geschichtliche Entwicklung.

Betrachtet man die Geschichte der Stadt Meaux, so wird die große Bedeutung von Handel und Industrie sichtbar. Ob nun die Industrie oder der Handel der bedeutendere Teil ist, läßt sich in der Geschichte nicht eindeutig beantworten, vielmehr war einmal das eine, dann das andere am wichtigsten. Als Meaux entstand, geschah dies wegen seiner außerordentlich günstigen Verkehrslage. Gute Verkehrsbedingungen aber bedeuten die Entwicklung des Tauschhandels. Diese erste und ursprüngliche Form, Handel zu treiben, ist dann auch für Jahrhunderte der bestimmende Wirtschaftsfaktor des damaligen Jatinums gewesen. Im 11. und 12. Jahrhundert war Meaux schon eine sehr große Handelsstadt, so bedeutend, daß ihr das Stadtrecht verliehen wurde. Nun lockt eine Stadt, wie Meaux es um die Zeit war, viele Handwerker an, weil diese sich von den Bedürfnissen der Stadtbevölkerung und der Bevölkerung des agraren Umlands gute Verdienstmöglichkeiten erhoffen. Und so ließen sich in Meaux Handwerker aller Art nieder. Sie schienen geradezu ihre eigenen Viertel zu haben. Zwar wissen wir nur Spärliches vom Aussehen der Stadt im 12. Jahrhundert, doch deuten heute noch einige Straßennamen auf die Handwerker hin. Da gibt es die Gerberlohstraße, die Schusterstraße, einen Straßenreinigerweg und eine Färberstraße. Im späten Mittelalter hat sich dann die gewerbliche Produktion entwickelt. Ob sie auf dem Handwerk aufbaute, oder ob Zugewanderte die Impulse dazu mitbrachten, können wir nicht mit Bestimmtheit sagen. Die ersten Gewerbebetriebe waren jedenfalls Anlagen, die sich mit der Tuchherstellung beschäftigten. Leinenweberei, Damast- und Plüschherstellung entstanden und brachten mit der Zeit Erzeugnisse von hoher Qualität hervor. Die Stoffe von Meaux wurden so bekannt und begehrt, daß Tuchhändler sogar von der Picardie mit Segelschiffen die Marne heraufkamen, um in Meaux ihre Einkäufe zu tätigen. Das Ende des 16. Jahrhunderts und der Anfang des 17. Jahrhunderts waren die Blütezeit für die Tuchherstellung in Meaux. Die folgenden Bürger- und Religionskriege aber brachten den

Niedergang. Viele Betriebe waren in Händen von Hugenotten. Sie mußten das Land verlassen, und so waren auch bald die meisten Gewerbebetriebe verödet. Um diese Zeit geschah eine langsame Umwandlung. Der Handel, obschon nie vernachlässigt worden, trat wieder stärker hervor. Gehandelt wurde jetzt besonders mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen der Umgebung, aber auch mit Wein, der mit Schiffen aus der Champagne kam. Die erste Stelle nahm der Kornhandel und hier besonders der Weizenhandel ein. Die Landschaft Brie hat sich den Ruf einer Weizenkammer von Paris erworben, und Meaux zog seinen Nutzen daraus, indem es ringsum Weizen aufkaufte und dann nach Paris lieferte. Aus dem Handel mit landwirtschaftlichen Produkten entwickelte sich, wenn auch in bescheidenem Maßstab, eine verarbeitende Industrie. Es entstanden Käsereien, die den Brie von Meaux berühmt machten, Konservenfabriken und Mühlen, die auf dem Pont du Marché installiert waren. Die Mühlen saßen direkt auf der Brücke und hatten ihre großen Wasserräder zwischen den Pfeilern. Nur ein Brückenbogen wurde für die Schiffahrt offen gelassen. Von diesen Industrien blieb kaum etwas übrig. Die letzte Mühle verschwand nach einem Brand im Jahre 1920. Den Brie von Meaux findet man heute noch auf jeder Speisekarte der guten Pariser Restaurants, doch wird er längst nicht mehr in Meaux, sondern in Lagny hergestellt. Von den übrigen Nahrungsmittelindustrien bestehen heute nur noch ein paar Kleinbetriebe, die Senf und Lebkuchen herstellen. Geblieben, ja sogar größer geworden, ist die Bedeutung des Handels. Durch seine vielfältigen Kontakte mit dem agrarischen Umland ist Meaux seit dem 18. Jahrhundert zu einem wichtigen Einkaufszentrum der Agrarbevölkerung geworden. Heute decken die Landwirte der Umgebung bis zu dreiviertel ihres Bedarfs in Meaux. Inzwischen spielt die Industrie wieder eine große Rolle. War auch der Beginn des 20. Jahrhunderts für Meaux nicht eine Zeit der Industrialisierung so siedelten sich doch nach dem zweiten Weltkrieg und besonders in den fünfziger Jahren immer mehr Betriebe in Meaux an.

2. Industrie und Handwerk.

Die Frage, wann ein Betrieb noch zum Handwerk zu rechnen ist und wann er bereits zur Industrie zählt, läßt sich nur in einer sehr unbefriedigenden Weise beantworten. Wohl wissend, daß die Übergänge sehr oft gleitend sind und daß die Klassifizierung nach Gesichtspunkten der Produktionsweise und der Bedeutung des Betriebes geschehen müßte, wird die Unterscheidung von den Statistikern strikt nach der Beschäftigtenzahl vorgenommen. Ein Industriebetrieb muß demnach mindestens zehn Beschäftigte haben, alle Betriebe, die weniger Personen beschäftigen, gelten als Handwerk. Dabei werden selbst größere, neue Unternehmen, die zur Zeit der statistischen Erhebung unter 10 Personen angestellt hatten, noch nicht als Industriebetriebe klassifiziert. Ebenso schlecht ist in Frankreich die Unterscheidung von Handwerk und Handel vorzunehmen, denn in den Statistiken werden beide als " commerce " bezeichnet. Wenn im folgenden daher von Industriebetrieben die Rede sein wird, dann gelten immer die oben angeführten Bedingungen. Dadurch, daß die französischen Statistiken das Handwerk nicht gesondert aufführen, war nur schwerlich Material zu bekommen. Die Lücke mußte daher so weit wie möglich durch Beobachtung und Befragung ausgefüllt werden, um wenigstens zu qualitativen Aussagen zu gelangen. Im übrigen werden Unterlagen und Auskünfte der Industrie- und Handelskammer Meaux, der Association d'Etudes Parisiennes pour l'Aménagement Régional, der Société d'Etudes de l'Equipement de Seine-et-Marne und der Direction Départementale de l'Equipement in Melun herangezogen.

Im Register der Industrie- und Handelskammer Meaux waren am 31. Dezember 1966 614 Betriebe eingeschrieben. Davon beschäftigten 426 mindestens eine Person neben dem Inhaber. Für 1965 betrug diese Zahl 381, für 1966 426 und für 1967 439 Betriebe. In diesen Unternehmen fanden 1965 4.939, 1966 5.496 und 1967 5.597 Personen Arbeit. Im Jahre 1966 gab es in Meaux 45 Unternehmen, die zur Industrie gerechnet werden, das sind 17,9% aller Betriebe mit mindestens einem Beschäftig-

ten. 3.278 Personen fanden in den Industriebetrieben Arbeit, das sind 58% aller in Industrie und Handel beschäftigten Erwerbstätigen. Ein Betrieb hatte also im Durchschnitt eine Belegschaft von 73 Personen. Im Einzelnen ergibt die Aufschlüsselung nach Beschäftigtenzahl folgendes Bild:

27	Betriebe	hatten	10 - 50	Beschäftigte
10	"	"	50 - 100	"
4	"	"	100 - 200	"
4	"	"	200 - 500	"

Kein Unternehmen konnte eine Belegschaft von über 500 Personen aufweisen.

Schaubild 11 zeigt die Verteilung der industriellen Arbeitsplätze nach Industriezweigen. Dabei hebt sich an erster Stelle deutlich die Metallindustrie ab, deren 18 Betriebe mit insgesamt 1.206 Beschäftigten 36,9% der Arbeitsplätze in der Industrie vertreten. Neun von ihnen hatten 10 bis 50, 4 hatten 50 bis 100, zwei besaßen 100 bis 200 und zwei Unternehmen beschäftigten 200 bis 500 Arbeitnehmer. Demnach hatte also ein Betrieb der metallverarbeitenden Industrie im Durchschnitt 71 Beschäftigte. Die Produkte der Metall-, genauer gesagt der metallverarbeitenden Industrie sind sehr unterschiedlicher Art. Einen breiten Raum nimmt die Herstellung von Blechen und deren Verarbeitung zu Verpackungen ein. Daneben werden Federn, Kessel für industrielle Zwecke, Kugellager und Armaturen produziert. Auf die Versorgung des agrarischen Umlandes deutet die Fabrikation von Geräten, Maschinen und Fahrzeuge für landwirtschaftliche Zwecke hin.

An zweiter Stelle in der Bedeutung folgt die Elektroindustrie. Obwohl erst jüngeren Datums, beschäftigen die vier Betriebe der Branche doch schon 621 Personen. Ein Unternehmen hatte eine Belegschaft von fast 500 Personen, ein anderes eine solche von 50 bis 100 Personen, während die beiden restlichen nur unter 50 Beschäftigte aufwiesen. Immerhin ist die durchschnittliche Größe mit 155 Betriebsangehörigen recht beachtlich. Hergestellt werden Schalt- und Alarmanlagen sowie Kondensatoren. Ein Unternehmen befaßt sich mit der Montage von

elektronischen Orgeln.

Nur zwei Betriebe zählt die Papier- und polygraphische Industrie. Es handelt sich dabei um die Firma Korès, die Kohle- und anderes chemisch behandeltes Papier herstellt und um eine Druckerei im Stadtkern. Korès hat 483 Beschäftigte, die Druckerei 36. Immerhin werden durch diese beiden Unternehmen 15,9% aller Arbeitsplätze in der Industrie der Stadt Meaux vertreten. Die Druckereien im Nordteil des Departements Seine-et-Marne können übrigens auf eine alte Tradition zurückblicken. Auch heute noch sind einige der wichtigsten Druckereibetriebe von ganz Frankreich hier (zum Beispiel in Nanteuil und Coulommiers) vertreten. Auch Meaux hat neben der oben erwähnten noch neun kleine Druckereien.

Das Baugewerbe nimmt der Beschäftigtenzahl entsprechend, die vierte Stelle ein, da seine fünf Unternehmen 355 Personen = 71 Beschäftigte pro Betrieb zählen. Neben zwei kleineren Betrieben mit weniger als 50, gab es einen mit 50 bis 100 und einen mit 100 bis 200 Beschäftigten. Das Baugewerbe kann wegen der regen Wohnungsbautätigkeit in Meaux eine ausgezeichnete Auftragslage vorweisen. Neben der Bereitstellung und Verarbeitung der üblichen Materialien geht man auch dazu über, standardisierte und vorfabrizierte Teile zu verwenden. Da die Bautätigkeit in Meaux auch in den nächsten Jahren noch anhalten wird, kann das Baugewerbe mit Hoffnung in die Zukunft schauen.

Etwa 10% aller Industrie-Arbeitsplätze bietet die chemische Industrie an. In vier Betrieben arbeiten 320 Personen = 80 Beschäftigte pro Betrieb. Der dominierende ist die Sinnova mit 187 Arbeitnehmern. Zwei weitere Betriebe beschäftigen 50 bis 100 und einer noch unter 50 Personen. Hergestellt werden in dieser Branche Reinigungsmittel aller Art, Schichtträger für Filme, sowie Parfüms und andere Mittel zur Schönheitspflege.

Die restlichen Industrieunternehmen haben keine größere Be-

deutung mehr. So arbeiten in der Holz- und Möbelindustrie 140 Personen, in der Textil- und Lederindustrie 100, in der Nahrungsmittelindustrie (einschließlich der Lagerung) 78 und in der kunststoffverarbeitenden Industrie noch 40 Personen.

Diese Bestandsaufnahme wurde am 31. Dezember 1966 gemacht. Soweit Unterlagen für 1967 und 1968 vorliegen, läßt sich folgendes sagen: eine Reihe neuer Betriebe ist in Meaux angekommen. Sie haben sich ohne Ausnahme im Industriegelände niedergelassen. Es handelt sich dabei um:

3 Betriebe der metallverarbeitenden Industrie
3 " " Holzindustrie
2 " " chemischen Industrie

Waren von den bisherigen 11 Unternehmen der Zône industrielle schon neun aus Paris, bzw. aus Pariser Vororten gekommen, so sind bei den neuen Betrieben sieben ebenfalls aus der Agglomeration Paris ausgesiedelt worden, während nur einer eine Neuschöpfung darstellt. Er hat aber seinen Verwaltungssitz ebenfalls in der Hauptstadt.

Die Industriezone Meaux stellt in immer größer werdendem Maßstab eine industrielle Konzentration dar. Elf von 45 Betrieben im Jahre 1966 hatten hier ihren Sitz. Zwei weitere Fabriken schließen sich an das Gelände an und sind dem praktisch zuzurechnen. Die restlichen Industrieunternehmen sind nun unregelmäßig auf das Stadtgebiet verteilt. Einige Fabriken, die in neuerer Zeit entstanden, wurden außerhalb der eigentlichen Wohngebiete angelegt, so in der Avenue Clémenceau und in der Avenue du Maréchal Foch. Sie wurden ebenso wie das Werk der Firma Bieth & Humbert (Bleche und Verpackungen) in Meaux - Beauval von der Expansion der Stadt überrollt und befinden sich heute in neu entstandenen bzw. in noch im Entstehen begriffenen Wohnvierteln. Die chemischen Werke Sinnova dagegen liegen im Osten, weit von der Stadt entfernt, an der Marne, wo niemand von einer etwaigen Geruchsbelästigung betroffen werden könnte. Aber auch im Stadtgebiet selbst, ja sogar mitten in Wohnvierteln, sind noch Industrie-

anlagen anzutreffen, darunter auch eine mit fast 500 Beschäftigten. Insgesamt liegen 13 Betriebe, allerdings von meist geringer Größe, innerhalb des eng bebauten Stadtgebietes. (Karte 12)

Das Handwerk muß aus schon erwähnten Gründen in dieser Arbeit leider zu kurz kommen. Da in sämtlichen Unterlagen, die zur Verfügung standen, das Handwerk nicht genau vom Handel zu trennen war, kann sich ein summarischer Überblick nur auf eigene Beobachtungen stützen. In der Tat sind Handwerk und Handel kaum abzugrenzen. Reine Handwerker sind sehr selten geworden, da es die Handwerker meist aus wirtschaftlichen Gründen unternahmen, neben ihren eigenen Produkten, die oft nur wenig Gewinn abwarfen, auch andere Erzeugnisse zu verkaufen. So sind viele Gewerbebetriebe eine Mischung aus Handwerk und Handel. Diese Tatsache ist besonders beim Schuhmacher-, Maler-, Tischler-, Elektro- und Kraftfahrzeughandwerk zu beobachten. Die meisten Handwerksbetriebe findet man in der Rue St. Rémy und der Rue St. Etienne mit ihren Nebenstraßen Rue des Vieux Moulins und Rue de la Cordonnerie, sowie im Faubourg St. Nicolas. Während im Stadtkern die Schneider, Schuhmacher und die Wäschereien/Färbereien vorherrschen, sind es im Faubourg St. Nicolas das Tischler-, Elektro- und Installationshandwerk. Dazu kommt noch das Kraftfahrzeughandwerk, das sich in der Rue du Faubourg St. Nicolas konzentriert hat. Das hat seinen Grund darin, daß diese Straße früher die wichtigste Ausfallstraße war.

3. Handel.

In der französischen Statistik beinhaltet die Bezeichnung " commerce " nicht nur Geschäfte aller Art, sondern ebenso Ärztepraxen, Notarbüros, Handwerks- und Industriebetriebe. Bei allen Angaben mußte daher versucht werden, alles was nicht zum wirklichen Handel gehört, auszuklammern, eine Aufgabe, die nicht immer zu lösen war. Ebenso war es häufig nicht möglich, Groß- und Einzelhandel voneinander zu trennen, da im Handelsregister vielfach ein entsprechender Zusatz

fehlte. Dasselbe gilt auch, wie schon erwähnt, für das Handwerk. Als Unterlagen dienten neben eigenen Kartierungen Handelsregister und ein Gutachten der Industrie- und Handelskammer Meaux sowie Dokumentationen des Bureau d'Etudes et de Réalisations Urbaines und der Direction Départementale de l'Equipement. Die folgende Tabelle enthält neben den Geschäften auch Banken, Immobilienhandel, Transportunternehmen und Verwaltungsbüros.

	1954		1964		1967	
	Zahl	Dichte	Zahl	Dichte	Zahl	Dichte
Geschäfte f. tägl. Bedarf	211	1/79	219	1/122	-	-
Geschäfte f. höher. Bed.	133	1/126	207	1/129	-	-
Dienstleistg.	34	1/493	38	1/703	61	1/479
insgesamt	378	1/44	464	1/58	490	1/59
davon:						
Lebensmittelgeschäfte	186	1/90	183	1/146	176	1/166
Nicht-Lebensmittelgesch.	192	1/87	281	1/95	314	1/93

Dichte: Zahl der Geschäfte/Zahl der Einwohner.

Für 1967 liegen keine aufgeschlüsselten Werte vor. Deshalb konnte eine Aufstellung der Geschäfte nach täglichem und höherem Bedarf nicht erfolgen, auch eine diesbezügliche Befragung und Kartierung erbrachte keine eindeutigen Ergebnisse. Dagegen war die Einteilung in Lebensmittelgeschäfte und Nicht-Lebensmittelgeschäfte, sowie in Dienstleistungsunternehmen durch eine Kartierung ohne weiteres zu erreichen, doch wurden auch hier wegen der besseren Vergleichsmöglichkeiten Cafes und Restaurants als Lebensmittelgeschäfte und nicht als Dienstleistungen gerechnet. Dies entspricht den Gepflogenheiten der französischen Statistiken. Aus der Tabelle ist zu ersehen, daß die Zahl der Lebensmittelhandlungen konstant zurückgegangen ist, so daß die Zahl der Einwohner pro Lebensmittelhandel erheblich anstieg. Die Zahl der Nicht-Lebensmittelläden stieg von 1954 bis 1964 erheblich, von 1964 bis 1967 nur noch mäßig an. Durch diesen großen Zuwachs blieb die Dichte fast gleich. Die unter Dienstleistungen einzustufenden

Geschäfte nahmen von 1954 bis 1964 kaum zu, was ein enormes Ansteigen der Einwohnerzahl pro Geschaft zur Folge hatte. Von 1964 bis 1967 ließen sich 23 Geschäfte der Dienstleistungskategorie in Meaux nieder. Dadurch wurde die Versorgung der Bevölkerung in dieser Gruppe stark verbessert. Die Dichte liegt so mit 479 Einwohner pro Geschäft noch günstiger als 1954.

Die Entwicklung des Handels, eingeteilt nach täglichem und höherem Bedarf, läßt sich nur von 1954 bis 1964 verfolgen. Bei den Geschäften des täglichen Bedarfs ist nur eine ganz geringe Zunahme festzustellen, während die Geschäfte für höheren Bedarf um 55,6% zunahmen, eine Erscheinung, die sich in allen Städten Frankreichs beobachten läßt. Wenn nun die Zahl der Einwohner pro Geschäft besonders beim Lebensmittelhandel stark angestiegen ist und damit die Versorgung der Bevölkerung in diesem Bereich rein zahlenmäßig schlechter geworden ist, so kann dies über die tatsächlichen Verhältnisse leicht hinwegtäuschen. In Wirklichkeit ist für die Versorgung der Einwohner die Anzahl der Geschäfte weit weniger wichtig als ihre Lage. Hier muß man sagen, daß sich der Handel in Meaux konzentriert hat. Das entspricht genau der Konzentration der Wohnbevölkerung. Wo heute viele Menschen auf verhältnismäßig wenig Raum wohnen, dort hat sich auch der Handel konzentriert, mit wenigen, dafür aber leistungsfähigen Geschäften aller Bereiche. Deshalb ist für einen großen Teil der Einwohner der Weg zum Kaufmann kürzer, die Auswahl dort größer und somit die Versorgung besser geworden.

Allgemein läßt sich zum Handel in Meaux Folgendes sagen: Mit 58 Einwohnern pro Geschäft liegt Meaux günstiger als der französische Durchschnitt, der 1964 68:1 betrug. Die hohe Zahl der Geschäfte für höheren Bedarf entspricht der Funktion der Stadt Meaux als Einkaufszentrum (s. besonderes Kapitel G 3). Die hohe Zahl der von auswärts kommenden Kunden sichert dem Handel eine ausgezeichnete Umsatzlage. Das gibt ihm die Möglichkeit, durch Investitionen strukturelle Verbesserungen und Neuerungen durchzuführen. Die Aufgeschlossenheit spiegelt sich in dem hohen Anteil von Selbstbedienungs-

läden wider. 1964 hatte Meaux schon 20 Selbstbedienungsläden, davon drei kleinere Kaufhäuser, Melun, als Departementshauptstadt von größerer Bedeutung als Meaux, besaß nur 17 solcher Läden. Auch das Verhältnis Lagerfläche : Verkaufsfläche spricht für die gesunde Struktur des Handels. Auf 1 m^2 Verkaufsfläche kamen im Durchschnitt 3,3 m^2 Lagerfläche. Zur zahlenmäßigen Entwicklung des Handels kann man allgemein sagen, daß er besonders von 1954 bis 1964 nicht in der Lage war, dem Anwachsen der Bevölkerung zu folgen. Es handelt sich dabei aber weniger um ein generelles Zurückbleiben in Bezug auf das Bevölkerungswachstum, als vielmehr um eine Verzögerung, die aus der späten Eröffnung von Geschäften gegenüber dem Ankommen von Mietern in neu geschaffenen Wohnvierteln entsteht. Bei allen günstigen Voraussetzungen deutet der Handel immer wieder auf einen schwachen Punkt hin: Wegen der günstigen Verkehrsmöglichkeiten und der vielen Auspendler tätigt die Bevölkerung von Meaux einen nicht unbeträchtlichen Teil ihrer Einkäufe (zum Teil sogar Lebensmittel) in Paris, weil dort die Auswahl noch größer und die Preise zum Teil etwas niedriger sind. Dasselbe gilt für die Bevölkerung der umliegenden Gemeinden. Der schulfreie Donnerstag bringt viele Hausfrauen mit ihren Kindern nach Paris und dem Handel von Meaux schlechte Umsätze. Dagegen ist der Sonnabend der Einkaufstag der Landbevölkerung, die nicht nur zum Einkaufen kommt, sondern auch ihre Kinder, die , wenn sie eine höhere Schule besuchen, im Internat in Meaux wohnen, für das Wochenende mit nach Hause nehmen.

Neben dem örtlich gebundenen Handel gibt es in Meaux noch drei Wochenmärkte: auf dem Boulevard Jean Rose, auf der Place Guynemer (La Pierre Collinet) und auf dem Marché. Dienstags ist auf dem Boulevard Jean Rose Wochenmarkt. Er versorgt praktisch die gesamte Bevölkerung der Altstadt. 102 Stände sind hier aufgebaut, davon 52 mit Lebensmittelverkauf. Donnerstags findet ein Wochenmarkt auf der Place Guynemer statt. Er dient ausschließlich der Versorgung des neuen Viertels La Pierre Collinet. Mit 27 Ständen ist er der kleinste Wochenmarkt in Meaux. Nur vier Verkaufstände gehören

nicht zur Lebensmittelbranche.
Der Sonnabendmarkt auf der Place du Marché ist der bedeutendste Wochenmarkt. Er ist völlig auf den Bedarf der Käufer aus den umliegenden ländlichen Gebieten zugeschnitten. Darauf deutet besonders die hohe Zahl der Stände hin, die nicht mit Lebensmittel handeln. Es sind 124 von 235 Ständen.
Die folgende Tabelle verdeutlicht die Sachbestände:

	1964		
	Bd. Jean Rose	Pl. Guynemer	Marché
Gemüsehändler	20	3	37
Schlachter	11	5	22
Fische	4	3	3
Butter,Käse,Geflügel	5	2	14
Feinkost u. Süßwaren	3	3	11
Frühobst	6	4	10
Mehlverkäufer	3	-	14
Blumen	7	3	9
andere Nicht-Lebensmittel	43	4	115
	102	27	235

Eine interessante Tatsache ist das Vorhandensein von drei Mehlverkäufern auf dem Boulevard Jean Rose und 14 Mehlverkäufern auf der Place du Marché. Sie sind Relikte einer Zeit, in der es in Meaux noch Mühlen gab.

Bei der Verbreitung des Handels innerhalb der Stadt fallen sofort vier Zentren auf: Der Stadtkern und das Marchéviertel als Hauptzentren und die Viertel La Pierre Collinet und Faubourg St. Nicolas als Nebenzentren. Diese vier beherbergen (1967) 385 von 490 Geschäften = 78,6%. Davon entfallen 37,2% auf den Stadtkern, 20,0% auf den Marché, 13,6%auf den Faubourg St. Nicolas und 7,8% auf das Centre commercial La Pierre Collinet einschließlich des angrenzenden Teiles der Avenue Henri Dunant. Innerhalb des Stadtgebietes heben sich einige Geschäftsstraßen deutlich ab. Um ihre Bedeutung zahlenmäßig darzustellen, wurde für jede Straße ein Koeffizient nach folgender Formel errechnet:

$$\text{Handelskoeffizient (HK)} = \frac{\text{Händlerzahl x 100}}{\text{Länge der Straße in m x 2}}$$

Für die Klassifizierung der Einkaufsstraßen wurden folgende

Schwellenwerte angesetzt:

HK	Konzentration
0-2	schwach
2-5	mittel
5-9	stark
über 9	sehr stark

Bei diesem Verfahren schälten sich folgende Einkaufsstraßen heraus (Karte 13) :

Straßen	HK	Lokalisierung
Rue Darnétal	10,0	Stadtkern
Rue du Maréchal Leclerc	8,8	"
Rue du Grand Cerf	8,7	"
Rue St. Remy	5,7	"
Rue St. Etienne	5,0	"
Rue de la Cordonnerie	5,0	"
Place du Marche	10,0	Marché-Viertel
Rue du Commandant Berge	7,7	" "
Rue du Faubourg St. Nicolas	3,3	Faubourg St. Nicolas
Avenue Henri Dunant (Teilstück)	2,0	La Pierre Collinet

Es fällt auf, daß die Rue Faubourg St. Nicolas und die Avenue Henri Dunant zwar eine große Anzahl von Geschäften besitzen, daß sie aber wegen ihrer Länge nur einen niedrigen Koeffizienten haben. Die Bedeutung einer Einkaufsstraße läßt sich aber nicht allein an der Zahl der Geschäfte, sondern auch an ihrer Art und an ihrer Attraktivität messen. In der folgenden Charakteristik werden die wichtigsten Handelssparten aufgeführt.

Rue Darnétal: Sie hat den höchsten Koeffizienten. 25% ihrer Geschäfte gehören zur Lebensmittelbranche, 33% sind Textilgeschäfte. Die Geschäfte der Luxuskategorie machen 16,5% aus.

Rue du Maréchal Leclerc: starke Konzentration des Handels. 20,4% Lebensmittelgeschäfte, 36,4% Textilgeschäfte, nur geringer Anteil der Luxuskategorie.

Rue du Grand Cerf: starke Handelskonzentration. Nur 11,5% des Handels gehören dem Nahrungsmittelsektor an, 26,9% ist Textilbranche, 15,4% Hygiene, 11,5% Luxuskategorie, 11,5% Dienstleistungen.

Rue St. Rémy: ebenfalls noch starke Handelskonzentration.

32,3% Lebensmittelgeschäfte, je 12,9% Hygiene und Haushaltswaren, 25,8% Dienstleistungen, nur 6,5% Luxusgeschäfte.
Rue St. Etienne: noch starke Handelskonzentration. 11,1% Lebensmittel; in allen anderen Branchen ebenfalls um 10%, nur die Sparte Bildung und Freizeit liegt bei 22%. Also sehr ausgeglichen.
Rue de la Cordonnerie: noch starke Handelskonzentration. 25% Lebensmittel, 25% Textil, 12,5% Bildung und Freizeit, kein Luxusgeschäft, 12,5% Dienstleistungen.
Place du Marché: sehr starke Handelskonzentration. 35% Lebensmittel, 25% Textil, 20% Dienstleistungen, nur 5% Luxuskategorie.
Rue du Commandant Berge: starke Handelskonzentration. 22,5% Lebensmittel, 22,5% Dienstleistungen, 20% Haushaltswaren, 15% Textil, sehr wenig Luxus.
Rue Faubourg St. Nicolas: mittlere Handelskonzentration. 24,5% Lebensmittel, 30,2% Dienstleistungen, 17% Textil, 11,3% Hygiene, fast kein Luxus.
Avenue Henri Dunant: noch mittlere Handelskonzentration. 43,7% Lebensmittel, 25% Textil, Rest gleich stark, kein Luxus.

Betrachten wir nun die Anziehungskraft der einzelnen Straßen, für die keine quantitativen, sondern nur qualitative Beobachtungen möglich sind, so heben sich folgende drei Haupt-Einkaufsstraßen ab:

1. Die Rue du Maréchal Leclerc
2. Die Rue du Commandant Berge
3. Die Rue St. Etienne

Alle drei haben eine besonders hohe Anziehungskraft, vereint mit einem hohen Handelskoeffizienten. Der Handelscharakter der übrigen Straßen ist weniger stark betont.
Für die Lokalisierung des Handels der Stadt Meaux ergeben sich so zwei große Achsen:
1. Die Nord-Süd-Achse: Sie verbindet die beiden Wochenmärkte des Boulevard Jean Rose und des Marchés. Zu ihr gehören noch die Rue du Grand Cerf und die Rue du Commandant Berge.

2. Die West-Ost-Achse: Sie besteht aus den wichtigen Einkaufsstraßen Rue St. Etienne und Rue du Maréchal Leclerc. Die Rue St. Rémy und die Rue du Faubourg St. Nicolas stellen Verlängerungen dieser Achse dar. Am Schnittpunkt dieser beiden Linien haben sich in Nebenstraßen (Rue de la Cordonnerie, Rue Darnétal etc.) weitere Geschäfte akkumuliert.

4. Die Landwirtschaft.

Innerhalb der Wirtschaft der Stadt Meaux nimmt die Landwirtschaft verständlicherweise einen sehr geringen Raum ein. Nutzbare Fläche ist nördlich der Eisenbahn sowie im äußersten Osten des Stadtgebietes vorhanden. Immerhin beschäftigen die landwirtschaftlichen Betriebe in Meaux 131 Personen. Bei der Volkszählung im Jahre 1962 waren in Meaux folgende Betriebe registriert:

Fläche in ha.	spezialisierte Betriebe	nicht spezialisierte Betriebe	insgesamt
über 1	6	1	7
1- 5	14	2	16
5-10	2	2	4
10-15	1	-	1
15-20	-	-	-
20-50	-	1	1
über 50	-	1	1
keine Angaben	2	-	2
	25	7	32

Erstaunlich ist, daß trotz der geringen Größe der Gemeinde Meaux, immerhin zwei Betriebe mit über 20 ha vorhanden sind. Die Mehrzahl der Betriebe hat jedoch unter 5 ha, ebenfalls die Mehrzahl bei den Betrieben, die sich spezialisiert haben. Ihre Erzeugnisse sind ganz dem städtischen Bedarf angepaßt. Es werden hauptsächlich angebaut: Endivien, Kohl, weiße Rüben, Salat, Sauerampfer (ebenfalls für Salat), Spinat und Gurken für die Herstellung von kleinen Gewürzgurken (cornichons). Diese Produkte werden fast ausnahmslos in Meaux abgesetzt, besonders natürlich auf den drei Wochenmärkten. Neben den Sonderkulturen spielt die Geflügelzucht nur noch eine untergeordnete Rolle, auch die Viehhaltung ist ganz zurückgetreten.

F. Meaux und seine Viertel.

Die Aufgliederung des Stadtgebietes, sowie die Untersuchung, wo Viertelsbildung vorliegt, soll nach physiognomischen, funktionalen und sozialen Gesichtspunkten vorgenommen werden. Den physiognomischen Aspekten, wie Einwohner- und Bebauungsdichte, Bauort, Alter und Zustand der Gebäude, Parzellengröße, Bodenpreise und auch den sozialgeographischen Fakten ist der erste Teil dieses Kapitels gewidmet. Die funktionalen Ergebnisse, so die Verbreitung von Handwerk, Industrie und Handel werden dem Kapitel E Wirtschaftsgeographie entnommen. Im zweiten Teil des Kapitels wird als Ergebnis die Viertelbildung stehen. Die einzelnen Viertel werden dort abgegrenzt und charakterisiert.

I. Die Aufgliederung des Stadtgebietes.

1. Einwohner- und Bebauungsdichte.

Als Unterlagen dienten die Ergebnisse der Volkszählungen von 1962 und 1968, statistische Angaben des B.E.R.U. (Bureau d'Etudes et de Réalisations Urbaines) über die alten Viertel der Stadt Meaux aus dem Jahre 1962, sowie Dokumente des Katasteramtes. Die Flächen der Straßenblocks mußten größtenteils ausplanimetriert werden.
Bei der Einwohnerdichte wurde die Zahl der Einwohner je ha Fläche errechnet. Die Fläche eines Straßenblocks ist die Fläche, die von den Straßen eingeschlossen wird. Das Straßen- und Wegenetz wird dabei nicht berücksichtigt. Als Schwellenwerte für die in der Karte 14 benutzte Einteilung gelten:

0	- 50	Einwohner	pro	ha
50	- 100	"	"	"
100	- 150	"	"	"
150	- 200	"	"	"
200	- 300	"	"	"
über	300	"	"	"

Bei dieser Einteilung treten die höchsten Werte erwartungsgemäß im Stadtkern auf, sowie im Marchéviertel. Daß im Nordosten des Stadtkerns verhältnismäßig niedrige Dichtewerte auftauchen, liegt daran, daß ein Teil der hier befindlichen Grünanlagen der alten Stadtbefestigung mit in der Blockfläche

enthalten sind. Der Block um das Gymnasium herum bekommt wegen der großen Fläche, die der Schulhof einnimmt, ebenfalls eine relativ niedrige Einwohnerdichte. Abgesehen von diesen Punkten weist der Stadtkern ziemlich einheitlich eine Bevölkerungsdichte von über 200 E/ha auf. Dieser Wert ist die Folge der engen Bebauung und der Stockwerkhöhe der Gebäude.

Der höchste Wert in der Einwohnerdichte wird außer im Zentrum noch im neuen Viertel La Pierre Collinet und im Parc Foch angetroffen. Diese Tatsache darf aber nicht überbewertet werden, denn es handelt sich hier um isolierte Wohngebilde auf engem Raum, deren Hochhäuser eine hohe Dichte zur Folge haben müssen. Dasselbe gilt für die Wohnbauprogramme Résidence Beauséjour, Résidence Clémenceau an der Avenue Clémenceau und für den Parc Frot, die alle Werte zwischen 200 und 300 E/ha erreichen. Dieselben hohen Werte findet man auch im Marchéviertel. Sie sind hier aber selten geworden, da wegen des schlechten Zustandes der Gebäude und der Wohnungen viele Familien schon in bessere Wohnungen in den neuen Vierteln umgezogen sind. Diese Tatsache läßt sich besonders an der Karte 15 ablesen.

Auch für den Faubourg St. Nicolas hätte man höhere Werte vermutet, weil in der langgezogenen Rue du Faubourg St. Nicolas dreistöckige Häuser eng aneinanderstoßen. Verläßt man jedoch diese Verkehrsader, so wird die Bebauung merklich lichter. Da nun die Häuserblocks immer nur zu einem Teil von der Rue du Faubourg St. Nicolas gebildet werden, können hier nicht die erwarteten hohen Werte entstehen.

Nördlich und nordwestlich des Boulevard Jean Rose existieren nur noch niedrige Dichtewerte. Hier befinden wir uns in einem Villenviertel und östlich der Rue des Cordeliers in einem Gebiet, das erst seit kurzem erschlossen ist. Selbst einige eingesprengte Wohnblocks mit vier und fünf Etagen, die seit 1966 errichtet wurden, konnten das bestehende Bild nur wenig verändern.

In welchem Maße die Bahnlinie die Ausdehnung der Stadt Meaux

nach Norden beeinträchtigte, zeigt sich auch an der Bevölkerungsdichte. Obwohl die Faubourgs Chaâge und St. Faron zu den ältesten Vierteln der Stadt gehören, finden wir hier die niedrigsten werte. Allerdings hat dieses Viertel auch nur einen wenig ausgeprägten Wohncharakter. Statt dessen finden wir hier den Schlachthof, den Friedhof, Tennis- und Sportplatz, sowie Kloster und Schule der Kirche; nicht zu vergessen der große Komplex des Krankenhauses.

Insgesamt bietet die Stadt in ihrer Aufteilung nach der Bevölkerungsdichte ein buntes Bild. Klare Abgrenzungen existieren eigentlich nur für den Stadtkern, für den Marché und für das Viertel La Pierre Collinet. Die Übereinstimmung im Gebiet nördlich der Rue du Faubourg St. Nicolas bis zur Eisenbahnlinie darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß hier Viertel mit einer homogenen Besiedlung neben nahezu unbebauten Gebieten, die nur an einer Stelle ein paar Hochhäuser tragen, bestehen.

Die Karte 15 gibt einen Überblick über die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Straßenblocks von 1962 bis 1968. Bei der Auswahl der Schwellenwerte für die Klassifizierung erwies es sich als günstig, im positiven wie im negativen Bereich 0% bis 10%, 10% bis 30% und über 30% anzusetzen. Zunahmen von 300% und sogar 800% sollten nicht überbewertet werden, da der Bau von nur einem mehrgeschossigen Wohnhaus in einem vorher fast unbewohnten Straßenblock zu derartig hohen Werten führen kann. Aus diesem Grunde wurde ab 30% Zunahme keine weitere Unterteilung durchgeführt. Für die Bevölkerungsabnahme gelten die gleichen Bemerkungen. Auch hier konnte der Abbruch eines Gebäudes zu erheblichen Schwankungen führen. Darum wurde auch hier ab - 30% nicht weiter unterteilt.
Karte 15 zeigt uns deutlich , daß praktisch im gesamten Stadtgebiet die Bevölkerung abnahm. Nur etwa 20% aller Straßenblocks hatten eine Bevölkerungszunahme zu verzeichnen. Der Grund dafür liegt darin, daß 1962 der größte Teil der Wohnungen überaltert und schlecht ausgestattet war. Als dann der

Wohnungsbau forciert wurde, bemühten sich viele Familien um neue Wohnungen. Die neuen Wohnbauten waren aber alle an nur wenigen Stellen der Stadt konzentriert. So kam es, daß diese neuen Viertel (oder besser Wohnstätten) einen zum Teil erheblichen Zuwachs meldeten, während der Rest des Stadtgebietes im allgemeinen sinkende Einwohnerzahlen aufwies. Überdies wurde die oben angeführte Entwicklung dadurch begünstigt, daß im Zentrum und im Marchéviertel viele Wohnungen dem Ausbau von Geschäften zum Opfer fielen. Allgemein läßt sich ein Trend von der Innenstadt zu den Randgebieten feststellen. Dabei zählt das Gebiet des Faubourg St. Nicolas nördlich und südlich der Rue du Faubourg St. Nicolas und östlich der Achse Rue Jean Jaurês und Rue de la Crèche ebenfalls schon zur Randzone, was auch durch die Bebauung sichtbar wird.
Für die älteren Teile der Stadt Meaux lagen Angaben über die Bebauungsdichte und über den Zustand der Gebäude vor.
Karte 16 zeigt die Bebauungsdichte der einzelnen Straßenblocks im Altstadtbereich. Das Wegenetz bleibt bei der Bebauungsdichte unberücksichtigt. Erwartungsgemäß sind die höchsten Werte im Zentrum und im Marchéviertel zu finden. Eine Bebauungsdichte von über 90% weisen je ein Block im Zentrum und im Marchéviertel auf. Für das Marchéviertel ist das eine Überrachung, denn gerade dieser Straßenblock scheint rein äußerlich nicht derartig bebaut zu sein. Zunächst überraschend wirkt auch das Auftreten von Bebauungsdichten unter 60% im Stadtkern. Doch darf dabei nicht übersehen werden, daß einige randlich gelegene Blocks freie Flächen, wie Teile der alten Befestigung, Schulhöfe usw. beherbergen. Der Faubourg St. Nicolas scheint, betrachtet man das Bild von der Rue Faubourg St. Nicolas aus, ebenfalls sehr dicht bebaut zu sein. Doch der erste Anschein trügt. Verläßt man die Hauptstraße in nördlicher oder südlicher Richtung, so wird die Bebauung schnell lockerer, und so ist es nicht mehr verwunderlich, daß hier niedrige Dichtewerte vorherrschen.

2. Bauart, Alter und Zustand der Gebäude.

Für diese Untersuchung wurden wieder die Unterlagen des B.E.

R.U. benutzt. Das Baualter mußte durch Befragung ermittelt werden, da die amtlichen Unterlagen auf diesem Gebiet sehr lückenhaft waren und zum Teil auch nicht eingesehen werden durften.
Bei der Bauart lassen sich grundsätzlich drei Formen unterscheiden. 1.) Das Mehrfamilienhaus mit Mansardendach und drei bis fünf Stockwerken. Es hat hohe, schmale Fenster und steht fast immer mit der Traufseite zur Straße. Dieser Typ wurde vom 17. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts gebaut und beherrscht den größten Teil des Stadtbildes. Auch die Villen nördlich des Boulevard Jean Rose zeigen oft noch diesen Stil.

2.) Einfamilienhäuser mit oder ohne Einliegerwohnung aus dem 20. Jahrhundert. Diese Typen sind meist zweigeschossig gebaut und stellen eine Bauart dar, wie sie überall in Europa zu finden ist. In der Verbreitung ist diese Hausform nicht genau zu bestimmen. Sie ist praktisch überall außer im Stadtkern und im alten Marchéviertel zu finden. Südöstlich der Avenue du Maréchal Foch hat sich eine große Anzahl von Einfamilienhäusern in Flachbauweise angesammelt.

3.) Die Wohnblocks der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg sind Mietskasernen des neuen Allerweltstils, im Aussehen meist langweilig und unästhetisch. Es gibt auch in Meaux leider nur wenige Beispiele für einen ansprechenden Baustil. Diese Wohnhäuser haben entweder vier bis fünf Etagen und sind als Zeilenblocks gebaut oder aber sie haben 14 und mehr Stockwerke und bilden dann Wohntürme, die sogenannten " tours ". Im Viertel La Pierre Collinet existieren auch Zeilenblocks mit 15 Etagen und etwa 400 Wohnungen pro Einheit. Alle neuen Wohnbauten treten an mehreren Stellen der Stadt isoliert auf, wo aus mehreren Einheiten eine sogenannte " résidence " gebildet wird.
Karte 17 zeigt die Verteilung der Stockwerkzahl der Gebäude im gesamten Stadtgebiet. Ursprünglich hatte das Zentrum mit durchschnittlich vier Etagen die größte Stockwerkhöhe. Es folgten das Marchéviertel mit durchschnittlich drei und die Rue du Faublourg St. Nicolas bis zur Rue Noefort mit ebenfalls

drei Etagen. Von diesen Gebieten, die gleichzeitig auch die ältesten sind, fiel die Stockwerkhöhe nach allen Seiten ab. Heute hat sich das Bild insofern gewandelt, als nämlich wie schon mehrfach erwähnt, neue Wohnviertel in allen Stadtteilen errichtet wurden. Diese Residenzen stellen hinsichtlich Baustil, Baualter und Etagenzahl Fremdlingen in ihrem jeweiligen Viertel dar.

Beim Baualter lassen sich (Karte 18) sieben Viertel unterscheiden. Der Stadtkern, wohl begrenzt durch die alten Befestigungen = Boulevard Jean Rose, durch den Cours Raoult, die Marne und den Bahnkörper, stellt ein einheitliches Gebilde dar, mit Häusern aus dem 16. - 18. Jahrhundert. Dasselbe kann man auch vom allseitig abgeschlossenen Marchéviertel sagen. Seine Bauten wurden um die Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet. Einigermaßen einheitlich ist auch noch das wohlhabende Viertel nördlich des Boulevard Jean Rose. Es erstreckt sich im Osten bis zur Rue des Cordeliers. Die Gebäude wurden von 1850 bis 1900 erbaut, doch befinden sich auch einige neuere Bauten darunter. Nördlich der Bahn liegt ein Mischviertel vor. Es existieren sowohl Bauten aus dem 19. Jahrhundert als auch solche aus dem 20. Jahrhundert. Genauso unterschiedlich ist übrigens auch der Baustil. Östlich des Stadtkerns liegt ein Gebiet, dessen Gebäudealter schwierig abzugrenzen ist. Die Rue du Faubourg St. Nicolas wird aus Häusern gebildet, die einheitlich um 1850 erstanden. Das gilt aber nur für die Gebäude, die dich an der Straße gelegen sind, geht man weiter nach Süden oder Norden, so werden die Häuser allmählich jünger, ohne daß eine genaue Grenze gezogen werden könnte. Nach Süden überschreiten die Gebäude bis zur Avenue du Maréchal Foch aber nicht das Jahr 1900 als Baujahr. Nach Norden hin werden die Häuser viel rascher jünger. Außerdem enthält dieses Gebiet viele Bauten, die bis zum zweiten Weltkrieg errichtet wurden. Südlich und östlich der Avenue du Maréchal Foch ist als Baujahr der Häuser die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg festzustellen. Auch hier muß wieder bemerkt werden, daß die " résidences " mit ihren Neubauten aus ihrer Umgebung herausfallen.

Über den Zustand der Häuser gibt es Unterlagen des B.E.R.U. (Bureau d'Etudes et de Réalisations Urbaines), jedoch nur für die älteren Teile der Stadt. Die nicht erfaßten Stadtteile sind alle neueren Datums, so daß eine Untersuchung hier nur zu dem Ergebnis kommen könnte, daß die Gebäude bis auf einige wenige Ausnahmen einwandfrei sind.
Die Karte 19 gibt uns für jeden Straßenblock der Altstadt einen Zustandsbericht. Der Zustand der Häuser wird in drei große Gruppen eingeteilt.

1. Zustand ausreichend bis gut
2. Zustand mangelhaft
3. baufällige Gebäude

Zur ersten Gruppe gehören alle Bauten, die keine größeren Mängel, besonders keine Mängel am Fundament und an den tragenden Wänden aufweisen.
Die zweite Gruppe umfaßt Gebäude, die behebbare Mängel haben.
Baufällig ist jedes Haus, an dem Reparaturen nicht mehr lohnend oder nicht mehr möglich sind.
Von den drei größeren Gebieten, Stadtkern, Marchéviertel und Faubourg St. Nicolas ist der Stadtkern am besten erhalten. Nur 30,41% seiner Häuser gehören der dritten Kategorie an. Zwar sind 42,7% mit Mängeln behaftet, doch müssen dafür 26,89% als ordentlich bezeichnet werden. In der Gruppe baufällige Gebäude weist der Stadtkern den niedrigsten und in der Gruppe Zustand ausreichend bis gut den höchsten Prozentwert auf. Daß die Häuser im Zentrum besser erhalten sind als in den beiden anderen Altstadtvierteln liegt unzweifelhaft an dem gut entwickelten Handel im Stadtkern. Der Handel kümmert sich erfahrungsgemäß am meisten um den Zustand der Gebäude. Sanierungsprogramme sollten daher auf seine Interessen mit eingehen und ihn auch an der Renovierung direkt beteiligen. Würde man eine komplette Sanierung durchführen, so müßten 621.673 m^3 Gebäude abgerissen werden.

Auch im Marchéviertel spielt der Handel eine Rolle. Trotzdem müssen hier 44,15% der Gebäudemasse als baufällig angesehen

werden. 29,24% sind in mangelhaftem und 26,61% in ordentlichem Zustand. Das Marchéviertel hat trotz einer hohen Anzahl von Geschäften und trotz des Wochenmarktes nur eine geringe Anziehungskraft. Spezialgeschäfte gibt es hier nur wenig, und die Zahl der Luxusgeschäfte macht nur ein Viertel der Luxusgeschäfte im Stadtkern aus. Der Umsatz des Handels im Marchéviertel ist weniger groß. Somit fehlt diesem Stadtteil das Kapital für die Renovierung seiner Gebäude. Deshalb hat die Stadtverwaltung ein umfangreiches Sanierungsprogramm beschlossen. Statt der ursprünglichen 337.272 m^3 abzureißender Gebäude, sollen jetzt alle Gebäude abgerissen werden. Das ganze Gelände soll dann in ein modernes Wohnviertel umgewandelt werden.

Was eben für das Marchéviertel dargelegt wurde, gilt in verstärktem Maße auch für den Faubourg St. Nicolas. Hier ist ebenfalls der Kapitalmangel der Hauptgrund für den schlechten Zustand der Gebäudemasse. 44,44% gelten als baufällig, 36,81% als mangelhaft und nur 18,75% haben einen ordentlichen Zustand. Dabei hatte die Entwicklung des Viertels zunächst recht günstig begonnen. Am Anfang des 20. Jahrhunderts konnte der Handel von der Ausfallstraßenlage profitieren. Kraftfahrzeug- und andere Dienstleistungsbetriebe ließen sich neben dem schon bestehenden Handel nieder. Doch als die Straßen sich für den zunehmenden Verkehr als zu eng erwiesen, wurde dieser südlich über die Avenue du Maréchal Foch und nördlich über die Avenue de la République umgeleitet. Somit verlor der Faubourg St. Nicolas einen großen Teil seiner Kunden. Die wirtschaftliche Lage konnte es nun nicht mehr ermöglichen, die Bauten zu renovieren. Wollte man eine Sanierung durchführen, so müßten dazu 351.720 m^3 Gebäudemasse abgerissen werden. Im Gegensatz zum Zentrum und zum Marchéviertel besteht für den Faubourg St. Nicolas aber noch kein genaues Sanierungsprogramm.

3. Parzellengröße und Bodenpreise.

Das Wachstum einer Stadt und zum Teil auch die soziale

Stellung der Grundstücksbesitzer lassen sich am Parzellengefüge erkennen. Parzellengröße und Besitzstruktur bilden bei Sanierungsaufgaben und auch bei der Anlage von größeren Objekten (z. B. Kaufhaus) häufig schwer zu überwindende Hindernisse. So muß auch die Stadtplanung Rücksicht auf das Parzellengefüge nehmen.

Die Karte 20 enthält die durchschnittliche Parzellengröße für jeden einzelnen Straßenblock. Die Grundflächen der Parzellen werden in folgende vier Gruppen eingeteilt.

1.	weniger als	300 m^2	Parzellenfläche
2.	300 -	600 "	" "
3.	600 -	1000 "	" "
4.	über	1000 "	" "

Die kleinsten Parzellen (unter 300 m^2) befinden sich erwartungsgemäß im dicht bebauten Stadtkern und im Marchéviertel, aber auch zum Teil im Faubourg St. Nicolas.
Im Stadtkern haben 13 von 19 Straßenblöcken eine durchschnittliche Parzellengröße von unter 300 m^2. Im Marchéviertel sind dies sechs von 13 Blöcken. Dagegen beträgt die Zahl im gesamten Faubourg St. Nicolas nur drei. Erstaunlich ist das Vorkommen von kleinen Grundstücken im Stadtteil zwischen Boulevard Jean Rose und dem Bahnkörper. Dieses Viertel weist sonst verhältnismäßig geringe Bebauung und geringe Einwohnerdichte auf. Zwischen der Rue Barigny und der Rue des Cordeliers treten kleine Parzellen zum Teil sogar unter 300 m^2 auf. Dies kann nur darauf zurückzuführen sein, daß hier früher Kleingärten bestanden haben, auf deren Flächen später Wohnhäuser gebaut wurden. Ein ähnlicher Fall liegt südlich der Avenue Foch im Bereich der Rue Léon-Barbier vor. Hier entstand eine Kolonie mit Einfamilienhäusern in Flachbauweise.
Neben den oben erwähnten Stadtteilen mit kleinen Parzellen besteht der Rest des Stadtgebietes aus Grundstücken von 600 bis 1.000 m^2 Größe, die, je weiter man sich vom Zentrum entfernt, rasch auf über 1.000 m^2 Größe anwachsen.

Die Bodenpreise (Karte 21) wurden nach Angaben der Stadtverwaltung ermittelt und zeigen ein wenig differenziertes Bild. Praktisch liegen sie für fast das gesamte Stadtgebiet

zwischen 100.- und 150.- Francs. Im Villenviertel nördlich des Boulevard Jean Rose liegt der Quadratmeterpreis mit 150.- Francs am höchsten. Theoretisch gilt dieser Wert ebenso für den Stadtkern und in etwa auch für das Marchéviertel, doch gibt es hier keine unbebauten Grundstücke mehr. An dieses große, zusammenhängende Gebiet schließt sich östlich der Rue des Cordeliers eine Zone an, wo man 120.- Francs für den Quadratmeter bezahleb muß. Der gleiche Bodenpreis gilt für den Stadtteil, der von der Rue du Faubourg St. Nicolas und der Avenue Maréchal Foch eingeschlossen wird. Südöstlich davon, zwischen der Rue Paul Prunet, dem Viertel La Pierre Collinet, dem Canal de l'Ourcq und der Avenue Président Roosevelt bezahlt man wegen der etwas weniger günstigen Lage 100.- Francs für den Quadratmeter. Nördlich der Eisenbahnlinie, zwischen der Avenue Clémenceau und der Rue St. Faron wirkt sich die in Bezug auf den Stadtkern recht ungünstige Lage auf den Bodenpreis aus, so daß er hier auf 50.- Francs pro Quadratmeter fällt.

Alle Wohngebiete weisen also einen ziemlich einheitlichen Bodenpreis auf, nur kleine Preisunterschiede existieren auf Grund der Lage der Grundstücke. Lediglich das ungünstig gelegene Viertel im Norden der Stadt, also jenseits des Bahnkörpers, fällt mit seinem reduzierten Preis etwas aus der Rolle. Im Industriegelände kostet der Quadratmeter 36.- Francs und im neu entstehenden Viertel Meaux - Beauval südlich der Industriezone liegt der Preis nach Ausbau der Straßen, und nach dem Anschluß des Geländes an die städtischen Versorgungsleitungen bei etwa 80.- Francs.

Es muß abschließend noch darauf hingewiesen werden, daß sich in der Praxis ein Höchstpreis pro Grundstück eingespielt hat, der bei 60.000.- Francs liegt. Kostet ein Grundstück, gleich welcher Größe, über 60.000.- Francs so läßt es sich kaum noch verkaufen. Diese Grenze gilt zum Teil auch für das Villenviertel. Es hat sich herausgestellt, daß Interessenten, wenn sie über 60.000.- Francs allein für ein Grundstück bezahlen sollen, statt dessen lieber eine Eigentumswohnung

in einer der " résidences " nehmen, die etwa 80.000.- bis 120.000.- Francs je nach Ausführung kostet. Da alle " résidences " nur Eigentumswohnungen enthalten, kommen bei dem hohen Preis nur finanziell besser gestellte Personen dafür in Frage, wodurch diese Wohnblocks eine Art Prestige erhalten.

4. Sozialgeographische Aspekte.

Bei einer Untersuchung des Stadtgebietes nach den sozialen Aspekten dienen normalerweise Adreßbuch, Telefonbuch, Wahllisten, Branchenverzeichnis und ähnliches als Hilfsmittel. Auf das Adreßbuch und auf die Wahllisten mußte bei Meaux verzichtet werden, denn ein Adreßbuch gibt es für die Stadt Meaux noch nicht. Die Wahllisten wiesen den großen Mangel auf, daß die Berufsangabe häufig fehlte oder nichtssagende Bezeichnungen wie " employé ", worunter sowohl ein Nachtwächter als auch ein Abteilungsleiter fallen kann, benutzt wurden. Außerdem waren verheiratete Frauen mit Berufsangabe unter ihrem Mädchennamen aufgeführt. Um doch noch zu einem brauchbaren Ergebnis zu kommen, wurden das Telefonbuch und das Branchenverzeichnis benutzt. So konnten wenigstens Ärzte, leitende Angestellte, Ingenieure, Notare und Rechtsanwälte lokalisiert werden. Zusätzlich wurden die Telefonanschlüsse pro Straße ausgezählt. Auch das erbrachte nach Abzug der Telefonanschlüsse von Geschäften wertvolle Hinweise auf die soziale Zusammensetzung der Bewohner eines Viertels oder einer Straße. Darüber hinaus wurden alteingesessene Bürger der Stadt Meaux, sowie Versicherungsagenten gebeten, die Viertel anzugeben, wo Arbeiter, Angestellte, Beamte, Angehörige der oberen Schicht wohnen. Das Ergebnis dieser Umfrage brachte für die meisten Viertel der Stadt eine bemerkenswerte Übereinstimmung bei allen Befragten. Für die meisten Stadtteile waren sich alle Befragten in der Einstufung einig. Immerhin ein gutes Zeichen für die Zuverlässigkeit der Aussagen.

Von den Angehörigen der Oberschicht und von den Angestellten in gehobenen Positionen wohnen die meisten im eng begrenzten

" besseren Viertel " nördlich des Boulevard Jean Rose, es folgen als Standorte der Stadtkern, der großräumige Faubourg St. Nicolas, das Viertel La Pierre Collinet, das Marchéviertel und die Faubourgs Chaâge und St. Faron.
Von den Telefonanschlüssen, die nicht zum Handel oder der Industrie gehören, man könnte sie wohl die " nichtgewerblichen Telefonanschlüsse " nennen, findet sich die Mehrheit wieder im " besseren Viertel ". Es folgen weiter mit abnehmender Zahl der Anschlüsse der Stadtkern, La Pierre Collinet, der Faubourg St. Nicolas, die Faubourgs Chaâge und St. Faron und der Marché.
Zusammenfassend läßt sich unter Einschluß der Resultate der Befragungen folgendes Bild entwerfen: Karte 22.
Das Villenviertel ist gut abgegrenzt und beherbergt Angehörige des gehobenen Mittelstandes und der Oberschicht.
Der Stadtkern ist ebenfalls gut abgegrenzt. In ihm wohnen besonders Kaufleute und Freiberufler.
Auch der Marché ist sicher einzugrenzen. Hier wohnen Kaufleute, aber auch eine Reihe von Arbeitern.
Die Faubourgs Chaâge und St. Faron sind geographisch nicht einwandfrei definiert. Soziologisch gesehen handelt es sich um ein Mischgebiet von mittleren Angestellten, Kaufleuten, wenigen Arbeitern und wenigen Angehörigen der Oberschicht.
Der Faubourg St. Nicolas ist nur im Westen gut abzugrenzen. Er ist in sozialgeographischer Hinsicht ein großes Mischgebiet. Im Zentrum wohnen besonders Arbeiter und einige Kaufleute, nach Süden zu überwiegt der Anteil der Kaufleute, der Übergang zum Stadtteil La Pierre Collinet ist fließend. Im Norden vermischen sich Arbeiter mit dem Mittelstand. Je weiter man nach Norden kommt, desto weniger Arbeiter, aber desto mehr Mittelständler treten auf, ohne daß eine genaue Grenze zu ziehen wäre.
Die Hochhäuser des Stadtteils La Pierre Collinet werden hauptsächlich von Arbeitern bewohnt, da es sich um sozialen Wohnungsbau handelt. Wir finden aber auch viele Angestellte und ebenso eine ganze Reihe von Angehörigen der Oberschicht.
Ein ähnliches Mischungsverhältnis liegt in den angrenzenden

Teilen des Viertels vor, Arbeiter und Oberschicht treten jedoch zugunsten des Mittelstandes zurück.
Als Ergebnis läßt sich feststellen, daß nur wenige Bezirke der Stadt Meaux in sozialgeographischer Hinsicht eindeutig zu definieren sind. Es handelt sich mit Ausnahme des Stadtkerns und des Villenviertels um heterogene Gebiete, eine Tatsache, die sich schon mehrfach in anderen Bereichen beobachten ließ.

II. Die Viertel und ihre Funktionen.

Im Verlauf der Untersuchungen haben sich sieben Viertel abgezeichnet, deren Begrenzung, Charakteristik und Funktion im folgenden erläutert werden sollen. Die Abgrenzung der Viertel erklärt Karte 23.

1.) Der Stadtkern.

Durch die Überreste der gallo-römischen Befestigungsanlagen im Norden, durch den Cours Raoult im Osten, durch die Marne im Süden und durch die Eisenbahnlinie im Westen wird der älteste Stadtteil von Meaux eingeschlossen. Auf dem Gelände der ehemaligen Zitadelle entwickelte sich seit dem frühen Mittelalter das Zentrum der Stadt. Alle wichtigen Einrichtungen und Institutionen befanden sich hier. Heute ist der Stadtkern der älteste erhalten gebliebene Teil von Meaux. Was die Bauart und das Alter der Gebäude betrifft, ist er ein ziemlich homogenes Gebiet. Drei- bis viergeschossige Häuser stehen mit der Traufseite zur Straße und haben fast alle das typische Mansardendach. Zwischen den Häusern gibt es keine Lücken, sie reihen sich nahtlos aneinander. Erbaut wurden sie zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert. Obwohl die Masse der Gebäude also ein beträchtliches Alter hat, sind sie hier im Zentrum noch gut erhalten. Zwar sind 30,41% der Gebäudemasse baufällig, 42,70% in mangelhaftem Zustand und von nur 26,89% kann der Zustand als befriedigend bezeichnet werden, doch sind dies relativ gute Werte, denn es darf nicht übersehen werden, daß die Bauten in den anderen Teilen der Altstadt in schlechterem Zustand sind, und das obwohl sie zum Teil 100 Jahre jünger sind. Die verhältnismäßig gute Erhaltung des Zentrums

wird dem Handel zugeschrieben, der viele Renovierungsarbeiten durchführen ließ.

Der Stadtkern ist das am engsten bebaute Gebiet von Meaux. Besonders an der Hauptachse Rue St. Rémy, Rue St. Etienne und Rue du Maréchal Leclerc treten sehr hoche Bebauungsdichten von zum Teil über 90% auf. Parallel zur hohen Bebauungsdichte läßt sich eine geringe Parzellengröße ablesen. Bis auf wenige Ausnahmen liegt die durchschnittliche Parzellengröße unter 300 m^2. Wegen der günstigen Lage sind auch hier die höchsten Grundstückspreise zu finden. Pro Quadratmeter müßte, sofern es freie Grundstücke gäbe, ein Preis von 150.- Francs und mehr bezahlt werden.
Nirgendwo in Meaux treten so hohe Einwohnerdichten auf wie im Stadtkern. Zweifellos ist dies das Resultat der hohen Bebauungsdichte und der vierstöckigen Häuser, die im Erdgeschoß Geschäfte, in den oberen Etagen aber immer noch Wohnungen haben. Die Einwohnerzahl nahm von 3.020 im Jahre 1962 um 9,6% ab, doch wohnten 1968 mit 2.733 noch 8,7% aller Einwohner auf nur 1,1% der Gesamtfläche der Stadt Meaux. Die Bevölkerungsabnahme ist, wie schon erwähnt wurde, auf die Aufgabe von Wohnungen zugunsten von Geschäftserweiterungen zurückzuführen.

Im Zentrum hat sich auf Grund der Lage, der Geschichte und der sozialen Verhältnisse ein Viertelsgeist gebildet. Nach dem Villenviertel weist der Stadtkern die zweithöchste Anzahl von Angehörigen der Oberschicht auf. Daneben wohnen hier 74,9%, also fast drei Viertel aller Angehörigen der freien Berufe. Den größten Anteil an der Wohnbevölkerung hat aber zweifellos der hier stark vertretene Handel. Auch die hohe Zahl von nichtgewerblichen Telefonanschlüssen deutet darauf hin. Diese Zusammensetzung der Bevölkerung hat den Stadtkern neben dem Villenviertel zum angesehensten Stadtteil gemacht. Hier zu wohnen bewirkt einen Prestigegewinn innerhalb der Gesellschaft. Obendrein ist das Wohnen auch noch sehr angenehm durch die ruhige Lage des Viertels, denn die Hauptachse ist Einbahnstraße und außerdem wird der Durchgangsverkehr um den Stadtkern herumgeleitet. Für diese Vorzüge nimmt die Bevölke-

rung offensichtlich manche Nachteile in Kauf. Dazu gehört in erster Linie der schlechte Zustand der veralteten Wohnungen und der hohe Mietpreis. Mieten von 5.- Francs und mehr pro Quadratmeter Wohnfläche sind keine Seltenheit. Die modernen und viel besser ausgestatteten Wohnungen in den neuen Vierteln kosten dagegen nur 2,50 bis 4,00 Francs pro Quadratmeter. Die Tatsache, daß der Stadtkern trotz schlechter Wohnungen für bestimmte Schichten der Bevölkerung eine große Anziehungskraft besitzt, hat wohl bewirkt, daß die Mieten so hoch sind. Offenbar ist die Bevölkerung aber bereit, für einen Prestigegewinn höhere Mieten zu zahlen. In der Tatsache, daß der Stadtkern eine bevorzugte Wohngegend ist, unterscheidet sich Meaux ganz erheblich von deutschen Städten dieser Größenordnung und auch von den meisten vergleichbaren französischen Städten.

Wegen der engen Bebauung und der Lage ist der Stadtkern natürlich kein günstiger Standort für gewerbliche oder gar industrielle Betriebe. Trotzdem sind hier aber fünf solche Unternehmen zu finden. Dabei handelt es sich um zwei Textilbetriebe, eine Druckerei, einen Betrieb des Baugewerbes und einen metallverarbeitenden Betrieb, doch sind sie alle von kleiner Größe, denn kein Unternehmen beschäftigt mehr als 40 Personen. Die große Rolle aber spielt der Handel. 45% aller Geschäfte der Stadt sind im Zentrum zu finden. Noch größer ist die Bedeutung dieses Viertels, wenn man die Geschäfte für höheren Bedarf und die Luxusgeschäfte betrachtet. So sind hier 62,9% aller Geschäfte für höheren Bedarf und 62,5% der Luxusgeschäfte vereinigt. Von 12 Einkaufsstraßen (Handelskoeffizient mehr als zwei), die insgesamt in Meaux anzutreffen sind, besitzt der Stadtkern allein sieben, das sind 58%. Seine große Bedeutung verdankt der Handel des Zentrums vor allem der breiten Fächerung der Geschäftszweige. So besitzt jede Einkaufsstraße Geschäfte fast aller Gattungen, die obendrein ein gut sortiertes Angebot vorweisen können. Das Ergebnis dieser Struktur ist eine hohe Attraktivität. Wenn Meaux aus den umliegenden Dörfern und Kleinstädten viele Käufer anzieht, so ist es das Stadtzentrum, was von den Auswärtigen

besonders aufgesucht wird.

Zu erwähnen sind ferner die sieben Banken mit insgesamt 384 Beschäftigten, nur eine Bank, eine Filiale der Banque de France liegt außerhalb, aber doch ganz dicht am Stadtkern, nämlich auf dem Cours Pinteville.
War der Stadtkern schon beim Handel das führende Viertel, so gilt dies noch mehr für die Verwaltungsfunktion. Alle Abteilungen der Stadtverwaltung befinden sich im Rathaus an der Place de l'Hotel de Ville. Dort ist auch das Polizeikommissariat. In der Rue Martimprey steht eine der wichtigsten Verwaltungen, nämlich die Subpräfektur. Auch bei der kirchlichen Verwaltung ist das Zentrum Sitz der wichtigsten Institutionen. In der Rue Notre Dame ist der Bischofssitz mit allen seinen Organen zu finden, und in der Rue des Vieux-Moulins haben die Schwestern des Hl. Josef von Cluny ein kleines Kloster. Der Stolz der Meldois, die mächtige Kathedrale mit dem Grab Bossuets, bildet den Mittelpunkt des ganzen Viertels. Das Kultur- und Bildungswesen, das neuerdings auch in den Randgebieten der Stadt immer stärker vertreten ist, war ursprünglich im Stadtkern zu Hause. So ist hier das klassische Gymnasium Henri Moissan mit seinem Internat beheimatet, ebenso wie drei Grundschulen (davon zwei kirchliche Schulen). Das Bossuet-Museum und das " Museum der Freunde Bossuets " sind im ehemaligen bischöflichen Palast untergebracht.

Am Ostrand des Stadtkerns liegt ferner eines der drei Kinos von Meaux, das Majèstic, in dem von Zeit zu Zeit Ensembles der Pariser Bühnen gastieren und auch noch andere kulturelle Veranstaltungen abgehalten werden.

So hat der Stadtkern von Meaux eine überragende Bedeutung auf dem Handelssektor und auch in der Verwaltung. Seine Hauptfunktion ist zweifellos die des Geschäftszentrums der Stadt. Daneben sollte aber nicht vergessen werden, daß hier auch noch ein beliebtes Wohnviertel vorliegt.

Für die Touristen, deren Mehrzahl aus Paris und Umgebung nach Meaux kommt, ist der alte Kern der Stadt das Hauptziel. Der

Pariser sieht in ihm das alte charmante Stadtviertel mit der sehenswürdigen Kathedrale mit dem Grab Bossuets, den engen Pflasterstraßen, dem alten Bischofspalast, und nicht zuletzt dem Jardin Bossuet, der das Werk des berühmten Le Nôtre ist.

2.) Der Marché.

Der Markt der Stadt Meaux ist gekennzeichnet durch die relative Abgeschlossenheit gegenüber den anderen Stadtvierteln. Der Marché ist ein Gebiet, das ringsum von Wasser eingeschlossen ist. Der Marne-Mäander und der Canal Cornillon im Süden sorgen für die natürliche Begrenzung. Mit dem Stadtkern ist der Markt durch den Pont du Marché sowie durch eine Fußgängerbrücke verbunden. Zwei weitere Brücken überqueren den Canal Cornillon und den Ostarm des Marnemäanders.
Schon im frühen Mittelalter wurde das Marchéviertel gegründet und im 13. Jahrhundert zu einer Festung ausgebaut. In der Folgezeit war der Marché nicht etwa ein Expansionsgebiet der alten Zitadelle (= heutiger Stadtkern), sondern er entwickelte sich vielmehr zu einem konkurrierenden Stadtteil. Das führte so weit, daß sich die Stadt Meaux und der Marché zur Zeit der Bauernaufstände in der Mitte des 14. Jahrhunderts feindlich gegenüberstanden und gegeneinander krieg führten. Heute ist dieses mißgünstige Verhältnis natürlich nicht mehr vorhanden, doch hat der Marché in mancher Hinsicht seinen eigenen Charakter bewahrt.

Die Mehrzahl der Gebäude entstand in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Es sind dreistöckige-, seltener vierstöckige Häuser, die im Gegensatz zum Stadtkern keine Mansardendächer, sondern Sattel- und Walmdächer tragen. Auch im Marchéviertel gibt es keine Lücken zwischen den Häusern, sie sind eng aneinander gebaut. Der gesamte Marché muß als Sanierungsgebiet bezeichnet werden, denn die Häuser sind in sehr schlechtem Zustand. Nur 26,61% der Bauten sind gut erhalten. 29,24% sind in mangelhaftem Zustand und 44,15%, das ist der größte Teil der Gebäudemasse, sind baufällig. Die bei einem Sanierungsprogramm abzureißende Gebäudemasse wird von der Stadtverwal-

tung auf 337.000 m^3 beziffert. Inzwischen ist ein neuer Sanierungsplan aufgestellt worden, der vorsieht, das ganze Viertel einzuebnen und einen neuen Stadtteil darauf zu errichten.

In seinem nördlichen Teil, um den als Mittelpunkt des Viertels fungierenden Marktplatz mit der Halle herum, ist der Marché eng bebaut. Hier weisen die Straßenblöcke eine Bebauungsdichte von 75% bis 90%, ja sogar über 90% auf. Südlich und westlich davon geht die Bebauungsdichte bis auf 40 bis 60% zurück. Im Westen, nahe der Marne sind sogar große Flächen unbebaut, weil sie bei starkem Frühjahrshochwasser der Marne immer wieder überflutet werden. Neben der starken Bebauungsdichte geht eine geringe Parzellengröße einher. Die meisten Parzellen haben eine Größe von unter 300 m^2. Daneben treten aber auch durchschnittliche Parzellengrößen von 300 bis 600 m^2 auf. Im Gebiet westlich der Rue Cornillon liegen sehr große Grundstücke, die wegen ihrer Überschwemmungsgefahr nur schlecht bebaubar sind. Außerdem trägt ein ganzer Block das Kasernengelände. Die Bodenpreise sind nur theoretisch zu behandeln, da fast keine bebaubaren Grundstücke mehr vorliegen. Der Preis pro Quadratmeter Grundstücksfläche ist auf 120.- bis 150.- Francs anzusetzen. Grundstücke, die in der Nähe des westlichen Marnelaufs liegen, wurden, sofern sie nicht dauernd überschwemmt werden, mit ca. 80.- Francs pro Quadratmeter gehandelt.

Wie die hohe Bebauungsdichte im Marché schon vermuten ließ, finden sich hier hohe Werte für die Einwohnerdichte. Zwar wurde 1968 der Spitzenwert von über 300 Einwohnern je ha im Marchéviertel nirgends mehr erreicht, doch treten immerhin noch hohe Werte von 200 bis 300 Einwohner je ha auf, die sonst außer im Stadtkern nicht mehr in Meaux zu finden sind. Nach dem Stadtkern hat der Marché die zweithöchste Einwohnerdichte in Meaux. Der Markt ist, ausgenommen sind nur drei Straßenblocks, das Viertel mit der höchsten Bevölkerungsabnahme in den Jahren 1962 bis 1968. Während dieser Zeit ging die Bevölkerung dieses Stadtteils um 20,4% zurück. 1968 wohnten

hier mit 1.292 Personen nur noch 4,1% der Gesamtbevölkerung der Stadt Meaux. Der Marché hat mit 17,66 ha einen Anteil von 1,2% an der Fläche der Stadt. Dieser hohe Bevölkerungsrückgang ist die Folge des schlechten Zustandes der Wohnungen. Als ab 1962 viele neue Wohnungen entstanden, beschlossen die Bewohner des Marktes, ihre alten, unzureichend ausgestatteten Mietwohnungen zu verlassen. Zudem läßt auch die Kunde vom Sanierungsprogramm der Stadt manch einen auf Wohnungssuche gehen.

Die Wohnbevölkerung des Marchés setzt sich hauptsächlich aus Kaufleuten und Arbeitern zusammen. Die Kaufleute sind aber in der Überzahl. Daneben wohnen nur ganz wenige Angehörige der Oberschicht im Marché. Es mögen vielleicht ein Dutzend sein, keinesfalls aber mehr. Auch die freien Berufe sind nur ganz schwach vertreten. Die relativ niedrige Zahl von nichtgewerblichen Telefonanschlüssen deutet darauf hin. Einen Viertelsgeist kann man im Marché kaum bemerken. Als Wohnviertel ist er sehr wenig attraktiv. Wer hier wohnt, muß mit einer Prestigeminderung rechnen, weshalb viele Geschäftseigentümer die Konsequenz gezogen haben und sich außerhalb des Viertels eine Wohnung suchten.

Als Industriestandort ist der Marché wegen seiner engen Bebauung, ähnlich wie der Stadtkern, kaum geeignet. Im Jahre 1968 gab es dort nur zwei größere Betriebe: einen plastikverarbeitenden Betrieb mit 40 und eine kleine Landmaschinenfabrik mit 71 Beschäftigten. Eine weitere Landmaschinenfabrik mit ca. 30 Beschäftigten wurde ausgesiedelt.

Die wichtigste Funktion im Marché nimmt der Handel ein. Er hat einen Anteil von 24,4% an allen im Handelsregister aufgeführten Unternehmen. Der Handel im Marché profitierte schon immer von seiner Anziehungskraft auf die ländliche Bevölkerung der Umgebung und von der Durchgangsstraßensituation der Hauptachse Rue Cornillon - Rue du Commandant Berge. Sie ist Teilstück der Nord-Süd-Verbindung Soissons/Senlis - Melun. Wer von Melun kommend nach Norden will, kann zwar den

Stadtkern umfahren, muß aber das Marchéviertel durchqueren. Neben dem Nachteil, daß Lastwagen häufig die Durchgangsstraße im Marché blockieren, hat der Handel oft nur Kunden, die eben beim Durchfahren etwas kaufen. Auf Grund dieser Ausgangslage haben sich 12 Dienstleistungsbetriebe niedergelassen, davon allein sechs Kraftfahrzeugwerkstätten. Im übrigen kommt der Handel ganz den Wünschen der Käufer aus ländlichen Kreisen entgegen. Die Lebensmittelgeschäfte sind nur relativ schwach vertreten, dafür nehmen die Textil- mit 15 und die Haushaltswarengeschäfte mit 13 Einheiten einen ziemlich großen Raum ein. Daneben gibt es sogar drei Luxusgeschäfte von insgesamt 14 in Meaux. Bezeichnend ist auch die hohe Zahl von 15 Cafés und Restaurants, was auf die Gewohnheit der Landbevölkerung hindeutet, nach dem Einkauf dort zu essen bzw. einen Apéritif zu nehmen. Von den 12 Einkaufsstraßen der Stadt liegen drei im Marché, wovon die Place du Marché immerhin den hohen Handelskoeffizienten 10,0 aufweist. Bei der Erörterung des Handels muß aber auch der Sonnabendmarkt erwähnt werden, der mit 235 Ständen ebenfalls hauptsächlich ländliche Käuferschichten anspricht. Es muß bemerkt werden, daß der Handel im Marché mehr und mehr an Bedeutung verliert, und das seit dem Jahre 1962. Die Geschäfte im Stadtkern sind viel attraktiver, weil sie ein besseres Warenangebot haben, weil ihre Räume übersichtlicher gestaltet wurden und weil sie zum Teil auch günstigere Preise haben.

Die Verwaltungsfunktion des Marchés ist äußerst gering. In der kirchlichen Verwaltung ist er Sitz von einer der vier Kirchengemeinden der Stadt mit einer eigenen Kirche. Daneben hat dieses Viertel außer den beiden Grundschulen (eine für Jungen, die andere für Mädchen) nichts aufzuweisen. Es fehlen jegliche Art von Behörden, Banken und weiterführenden Schulen. Die Kaserne (Quartier Luxembourg) wird aufgegeben, schon heute ist sie praktisch verfallen und verlassen.

Auch auf kulturellem Sektor hat dieses Viertel nichts zu bieten. Das Kino an der Rue du Commandant Berge ist der einzige Ort, wo Abwechslung und manchmal auch etwas anspruchsvolle

Filme geboten werden. Auf die Touristen wirkt das Marchéviertel eher abstoßend als anziehend. Nur das Gelände im Westen am Marneufer könnte zu Spaziergängen einladen, wenn man nicht die unschöne Hinterseite der Häuser sehen würde.

Insgesamt gesehen ist der Marché ein sterbender Stadtteil. Der schlechte Zustand der Häuser und die abnehmende Bevölkerungszahl sind die stärksten Beweise dafür. Allerdings hat der Handel noch eine wichtige Bedeutung. Das soll noch verstärkt werden, wenn der Marché einmal nach seiner Sanierung ein modernes Viertel sein wird.

3.) Das Viertel der Oberschicht.

Das dritte Stadtviertel und zugleich das letzte, das genau abgegrenzt werden kann, ist das Villenviertel nördlich des Boulevard Jean Rose. Im Norden und Westen wird es vom Bahnkörper der S.N.C.F. begrenzt, im Süden vom Boulevard Jean Rose und im Osten von der Rue des Cordeliers. Dabei muß der Boulevard Jean Rose in seiner Gesamtheit mit zum Viertel gerechnet werden. Bei der Charakteristik des Stadtteils läßt sich ein Kerngebiet und ein Saum unterscheiden. Das Kerngebiet wird eingeschlossen von dem Boulevard Jean Rose, die Rue Gambetta, dem westlichen Teil der Avenue de la République und der Rue Georges Lugol. Während hier die Merkmale voll ausgeprägt sind, müssen bei dem verbleibenden Rest des Viertels hinsichtlich der Charakteristik Abstriche gemacht werden.

Das Villenviertel entstand nach 1850 auf den freien, zum Teil als Gärten genutzten Flächen nördlich des Boulevard Jean Rose. Es ist somit verhältnismäßig jungen Datums. Von Anfang an kauften besonders Angehörige der Oberschicht Grundstücke, die Platz genug für einen Garten bzw. einen kleinen Park hatten. Somit sind die Häuser nicht älter als 100 Jahre und haben zwei Etagen. Nur entlang des Boulevard Jean Rose sind sie dreigeschossig, und im Norden, nahe der Bahnlinie finden sich eingeschossige Häuser des Mittelstandes. Allge-

mein machen die Bauten einen repräsentativen, gepflegten Eindruck. Baufällige Häuser sind nirgends zu finden.

Im Zentrum dieses Viertels haben die Parzellen eine durchschnittliche Größe von 600 bis 1.000 m^2, im Randgebiet fällt die Größe auf durchschnittlich 300 bis 600 m^2, und zu beiden Seiten der Rue Ambroise Bully, sowie an der Rue P. Bert treten sogar Parzellen von weniger als 300 m^2 auf. Die Bodenpreise sind hier am höchsten, unter 150.- Francs pro Quadratmeter ist kaum etwas zu haben. Die Bevölkerungsdichte war entsprechend der geringen Bebauung ebenfalls gering. Im Zentrum traten 1968 Werte von unter 50 oder nur knapp über 50 Einwohner je ha auf. In den Randgebieten ist die Dichte größer. Beiderseits der Rue A. Maury und in den Gebieten der Kleinparzellierung im Ostteil werden Werte von 100 bis 150 Einwohner je ha erreicht. Von 1962 bis 1968 nahm die Bevölkerung im Villenviertel um 9,3% von 1.340 auf 1.215 Einwohner ab. 1968 wohnten hier 3,9% der Stadtbevölkerung, auf einem Gebiet,das mit 17,4% ha einen Anteil von 1,2% am Stadtareal hat. Die Bevölkerungsabnahme ist besonders im Kern des Viertels zu beobachten und kann darauf zurückgeführt werden, daß ein Teil der Hausbesitzer ihre Mieter kündigte, um das ganze Haus für sich zu beanspruchen. Bevölkerungszunahme war östlich der Rue Barigny zu verzeichnen, wo noch einige freie Grundstücke besetzt wurden und auch an der Bahnlinie. Hier wurden die bis dahin unbebauten Parzellen wegen der Lärmbelästigung, nicht von Angehörigen der Oberschicht, sondern vom Mittelstand erworben.

Das Villenviertel genießt wegen der sozialen Zusammensetzung seiner Bevölkerung ein hohes Ansehen in Meaux. Etwa 35% aller Angehörigen der Oberschicht haben hier ihren Wohnsitz. Auffallend ist dabei die hohe Zahl von Ärzten und Rechtsanwälten. Das Vorkommen der vielen Rechtsanwälte kann man wohl dadurch erklären, daß hier das Gerichtsgebäude liegt. Die einstmals ruhige Lage fern der Straßen mit viel Verkehr hat sich allerdings geändert. Neuerdings wird der vom Osten kommende und nach Paris führende Verkehr nicht mehr von der

Place Henri IV über den Boulevard Jean Rose umgeleitet, sondern schon vorher an der Kreuzung Avenue du Président Roosevelt/Avenue du Maréchal Joffre über die Avenue de la République und die Rue Georges Lugol zum Cours Pinteville. Somit führt jetzt eine Hauptverkehrsachse mitten durch das Villenviertel. Dieser Zustand aber wird nicht lange andauern, denn für Meaux ist bereits eine nördliche Umgehungsstraße geplant.

Das Viertel der Oberschicht ist selbstverständlich frei von Industrie, nur in dem Randgebiet haben sich zwei Kleinbetriebe angesiedelt. In der Rue Barigny ist es ein Betrieb der holzverarbeitenden und in der Rue Paul Bert einer der Textilindustrie. Beide zusammen beschäftigen nur 39 Personen und verursachen weder Geräusch- noch Geruchsbelästigungen.

Geschäfte sind im ganzen Viertel nirgends zu finden. Das ist durchaus normal, denn die Bevölkerung von Villenvierteln gibt bei Waren für den täglichen Bedarf häufig die Bestellung telefonisch auf und läßt sich die Ware ins Haus bringen. Um andere Artikel zu kaufen, fährt man sowieso ins Zentrum. Statt Geschäften gibt es hier um so mehr Büros und Praxen von Ärzten und Rechtsanwälten. Ein Drittel aller in Meaux praktizierenden Ärzte haben hier ihre Praxis, ebenso wie 58% der Rechtsanwälte und Notare. Daneben gibt es noch sechs Büros von Versicherungen und Immobilienhändlern.

Institutionen der Verwaltung haben sich am Boulevard Jean Rose niedergelassen. So die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer und schließlich das Land- und Handelsgericht im Justizpalast.
Öffentliche Schulen gibt es hier nicht, wohl aber eine Privatschule in der Rue des Cordeliers und eine am Boulevard Jean Rose.
Zusammenfassend läßt sich sagen, daß das Viertel der Oberschicht hauptsächlich eine Wohnfunktion hat und zwar eine gehobene Wohnfunktion. Daneben ist es noch für die ärztliche Versorgung und für einige Dienstleistungszweige bedeutend.

Auch die Verwaltungsfunktion spielt eine Rolle.

4.) Der Faubourg St. Nicolas.

Dieser Stadtteil läßt sich nicht mehr einwandfrei abgrenzen. Eindeutig ist die Grenze zum Villenviertel an der Rue des Cordeliers und die Grenze zum Stadtkern am Cours Raoult. Auch die Avenue du Maréchal Foch läßt sich im Süden und Südosten aus mancherlei Gründen als Grenzlinie vertreten. Im Osten ist die Avenue du Maréchal Joffre schon nicht mehr so klar als Abgrenzung zu benutzen. Doch ist sie insofern vertretbar, als östlich von ihr die städtische Bebauung praktisch aufhört. (Ausnahme: " résidence " Grosse Pierre). Im Norden wird die Abgrenzung dann problematisch. Zwar ist der Bahnkörper eine eindeutige Begrenzung, nördlich der nur noch Äcker und Wiesen sowie der Friedhof liegen, doch wird die Bebauung schon nördlich der Avenue de la République so licht, daß man leicht geneigt ist, schon diese als Nordgrenze anzunehmen. Wenn im folgenden doch der Bahnkörper als nördliche Begrenzung des Faubourg St. Nicolas gilt, so deshalb, weil hier in prägnanter Weise die Bebauung ein Ende findet, weil zwischen Avenue de la République und Bahnkörper fast 600 Menschen wohnen und weil in diesem Gebiet viele Charakteristika des Viertels weiterbestehen, wenn auch in verminderter Form. So ist also der Faubourg St. Nicolas das Gebiet, welches von dem Bahnkörper der S.N.C.F., der Avenue du Maréchal Joffre, der Avenue du Maréchal Foch, dem Marneufer, dem Cours Raoult und der Rue des Cordeliers eingeschlossen wird.

Der Faubourg St. Nicolas wurde im 18. Jahrhundert gegründet, als sich Meaux ausdehnte, was am günstigsten nach Osten hin geschehen konnte. Dabei handelte es sich zunächst nicht um ein neues Stadtviertel , sondern vielmehr um zwei schmale Häuserzeilen, die sich links und rechts der Ausfallstraße Rue du Faubourg St. Nicolas entlangzogen. Dies ist auch wohl der Grund dafür, daß die wichtigsten Merkmale des Viertels heute noch am ausgeprägtesten nur in einem schmalen Streifen südlich und nördlich dieser Straße existieren, was eben die

Abgrenzung so unsicher macht. Nachdem also die Rue du Faubourg St. Nicolas beidseitig bebaut worden war, dehnte sich der neue Stadtteil im Laufe der Zeit sukzessive nach Norden und Süden aus, wobei die Ausdehnung nach Süden schneller vonstatten ging. Seit dem ersten Weltkrieg wurden die Lücken in diesem Areal immer mehr aufgefüllt.

Der zentrale Teil des Viertels, also um die Rue du Faubourg St. Nicolas, gehört mit zu den Altstadtgebieten, seine Häuser stammen aus der Zeit um und wenig nach 1850. Sie sind leider in sehr schlechtem Zustand, 44,44% sind baufällig, 36,81% sind mangelhaft und von nur 18,75% kann der Zustand als befriedigend bezeichnet werden. 351.720 m^3 Gebäudemasse müßten eigentlich abgerissen werden, doch wurde ein genaues Sanierungsprogramm für diesen Bereich noch nicht festgelegt. Im südlichen Teil des Viertels sind die Gebäude ebenfalls mindestens 70 Jahre alt. Nördlich der Rue du Faubourg St. Nicolas und besonders nördlich der Rue de la République stammen die Gebäude aus dem 20. Jahrhundert, wobei der größte Teil noch vor dem zweiten Weltkrieg erbaut wurde. Beiderseits der Rue du Faubourg St. Nicolas bis zur Rue Noefort stehen dreigeschossige Häuser. In der Nähe der Bahnlinie sind es eingeschossige, und der ganze Rest des Viertels hat zweigeschossige Bauten. Die Bebauungsdichte beträgt im mittleren Teil etwa 40 bis 60%, nur in einem Straßenblock liegt sie bei 60 bis 75%, nördlich und südlich davon beträgt sie unter 40%. Die Parzellengröße zeigt ein sehr unterschiedliches Bild. Kleine Parzellen mit durchschnittlichen Größen von weniger als 300 m^2 finden wir in vier Straßenblocks im Mittelteil; in zwei Blocks im Norden an der Avenue de la République und in einem Block im Süden an der Avenue du Maréchal Foch. Der Rest des Stadtteils hat Straßenblocks mit Parzellen aller Größen, eine besondere Differenzierung räumlicher Art läßt sich nicht mehr feststellen. Für das ganze Viertel ist ein einheitlicher Bodenpreis von 120.- Francs pro Quadratmeter festzustellen.
Die Straßenblocks mit der höchsten Einwohnerdichte liegen ebenfalls im Mittelteil. Drei von ihnen haben Dichten von

150 bis 200 Einwohner je ha. Außer fünf Blocks mit einer Dichtezahl von 100 bis 150 weist der Rest des Viertels eine Dichte von 50 bis 100 Einwohner je ha auf, wobei einzelne Teile noch etwas darunter liegen. Aber auch hier läßt sich weder ein einheitliches Bild noch eine ausgeprägte Konzentration im Mittelfeld feststellen.

Die Bevölkerungsentwicklung von 1962 bis 1968 zeigt eine allgemeine Abnahme im mittleren Teil und eine allgemeine Zunahme in den Randgebieten des Faubourg St. Nicolas, doch haben auch die Randgebiete im Südosten eine Abnahme zu verzeichnen. Der Bevölkerungsschwund betrug im Mittelteil an manchen Stellen sogar über 30%, dafür hatte der Nordosten aber auch 45,0% Zunahme. Insgesamt blieb der Faubourg St. Nicolas in der Bevölkerungsentwicklung von 1962 bis 1968 fast stabil. Die Einwohnerzahl nahm von 5.153 im Jahre 1962 auf 5.133 1968 nur geringfügig ab. 1968 wohnten hier 16,3% der Stadtbevölkerung auf einem Areal von 78 ha (= 5,3%) .

Die soziale Zugehörigkeit der Bevölkerung ist unterschiedlich. Im Mittelteil sind die Arbeiter im Übergewicht, daneben gibt es aber auch viele Kaufleute. Weiter im Süden liegt ein Mischgebiet von Arbeitern und Kaufleuten vor, wobei die Kaufleute vielleicht etwas in der Mehrzahl sind. Im Norden schließt sich bis zur Avenue de la République ein Gebiet an, in dem Kaufleute, kleine Angestellte und Arbeiter leben, wobei die Kaufleute den kleinsten Teil stellen. Nördlich der Avenue de la République treten die Arbeiter stark zurück, und es liegt ein Mischgebiet aus kleinen Angestellten, Kaufleuten und Angehörigen des Mittelstandes vor. Hier hätte sich wohl eine Begrenzung des Stadtteils durch die Avenue de la République vertreten lassen, doch sprechen andere Gründe dagegen. In seinem westlichen Teil, also in der Nähe des Stadtkerns und des Villenviertels wohnt auch noch eine Anzahl von Angehörigen der Oberschicht wie Ärzte, Notare und Angestellte in leitenden Positionen.

Da der Faubourg St. Nicolas nur in seinem zentralen Teil

stark bebaut war, haben sich randlich überall Industrien niedergelassen, doch sind auch in der Nähe der Rue du Faubourg St. Nicolas einige kleinere Betriebe zu finden. Insgesamt sind 11 Unternehmen mit 591 Beschäftigten vorhanden. Davon gehört der größte Teil zur metallverarbeitenden Industrie, nämlich sieben Betriebe mit 395 Beschäftigten, wobei die Firma Bieth & Fils (Röhren und Metallverpackungen) an der Rue des Cordeliers allein 213 Personen zählt. Weiter gibt es einen chemischen Betrieb (Parfüms) ebenfalls an der Rue des Cordeliers mit 70 Beschäftigten, eine Bürstenfabrik in der Rue de l'Abreuvoir und je ein Unternehmen der Textilbranche und des Baugewerbes in der Avenue du Maréchal Foch.

Der Handel hat eine bedeutende Position in der Wirtschaftsstruktur des Viertels. Hier sind immerhin 18,2% des Handels der Stadt Meaux konzentriert, wozu allein die Rue du Faubourg St. Nicolas 11,1% beisteuert. Sie kann mit einem Handelskoeffizienten von 3,3 auch noch als Einkaufsstraße bezeichnet werden. 21,4% der Geschäfte im Faubourg St. Nicolas sind Lebensmittelgeschäfte, es folgen die Cafés mit 20,2%, Dienstleistungen mit 19,1%, Hygiene- und Textilgeschäfte mit je 11,2%, Haushaltsartikel mit 6,7%. Im ganzen Viertel gibt es nur drei Luxusgeschäfte (= 3,4%). Entscheidend für die Entwicklung des Handels in diesem Stadtteil war die Tatsache, daß die Rue du Faubourg St. Nicolas eine Ausfallstraße war. Daraus erklärt sich der hohe Anteil von Cafés und Restaurants, sowie Geschäften der Dienstleistungskategorie. Bei den letzteren bilden die Kraftfahrzeug- und Kraftfahrzeugzubehörwerkstätten das größte Kontingent. 1967 gab es im Viertel allein 12 Geschäfte bzw. Betriebe der Kraftfahrzeugbranche. Seit der Durchgangsverkehr die Rue du Faubourg St. Nicolas nicht mehr berührt, hat der Handel dort (seit 1966) schwere Einbußen erlitten. Die Situation verschlechterte sich immer mehr, zumal sich besonders Kraftfahrzeugbetriebe weiter östlich auf der Avenue du Président Roosevelt und der Avenue de la Victoire niedergelassen haben. Außerdem besitzt der Handel im Faubourg St. Nicolas nur eine geringe Attraktivität auf die

von außerhalb kommenden Käufer, die entweder den Stadtkern oder den Marché bevorzugen. Auf der Avenue de la République, wo jetzt der Durchgangsverkehr fließt, lassen sich keine neuen Geschäfte nieder, da diese Verkehrsführung nur als Übergangslösung bis zum Bau der Umgehungsstraße gilt.

Im Faubourg St. Nicolas gibt es keine städtischen Verwaltungen. Was die kirchliche Verwaltung anbetrifft, so bildet dieses Viertel eine Gemeinde mit der Kirche St. Nicolas und einer weiteren Kirche im Kloster der Augustinerschwestern in der Rue du Faubourg St. Nicolas. An der Place du Temple stehen Kirche und Gemeindezentrum der prostestantischen Gemeinde der Stadt Meaux. Weitere öffentliche Einrichtungen in diesem Stadtteil sind das Gefängnis an der Place Henri IV und die Feuerwehrzentrale an der Rue Croix St. Loup. Ferner gibt es hier zwei Kasernen der Gendarmerie Nationale und ein großes Militärdepot in der Rue Noefort.
An Schulen sind hier eine Realschule an der Rue du Faubourg St. Nicolas sowie drei Grundschulen und eine Vorschule (sie entspricht in etwa unserem Kindergarten) vorhanden. Sie liegen alle nahe der Rue du Faubourg St. Nicolas, so daß die Kinder aus dem südlichen Teil dieses Viertels einen relativ weiten Weg haben. Besonders der nördliche Teil des Faubourg St. Nicolas kann als Wohnviertel angesehen werden. In diese Richtung weist auch der Bau von neuen " résidences ". Der Faubourg St. Nicolas war bislang durch die Bedeutung seines Handels charakterisiert. Daneben war er aber auch schon ein Wohnviertel. Der Handel geht seit ein paar Jahren ständig zurück, sodaß die Wohnfunktion nun das wichtigste Merkmal des Faubourg St. Nicolas ist. An dritter Stelle ist die Industrie zu nennen, die trotz disperser Lage und relativ kleiner Betriebe eine gewisse Bedeutung besitzt.

b.) Das Viertel Chaâge - St. Faron.

Bei diesem Stadtteil stellt sich die Frage, ob man ihn überhaupt als eigenes Viertel ansehen soll. Die Lage am nördlichen Stadtrand, in einer Zone, wo die städtische Bebauung

ganz allmählich in ein nur stellenweise bebautes Gartengebiet und schließlich in Wiesen und Weideland übergeht, mag dagegen sprechen, ebenso die wenig städtisch anmutende Bauweise und vielleicht auch die Unmöglichkeit einer sinnvollen Abgrenzung. Doch gibt es auch Tatsachen, die dafür sprechen. So zum Beispiel, daß dieser Teil ein uralter Faubourg der Stadt und somit echtes städtisches Gebiet ist, dann auch die Verdichtung von Bevölkerung und Bebauung nahe der Bahnlinie, und schließlich gehört dieses Gebiet auch in funktionaler Hinsicht zur Stadt. Ein kleiner Blick in die Zukunft läßt vermuten, daß das Viertel Chaâge - St. Faron sich zu einem wichtigen Wohnviertel entwickeln wird.
Im Süden existiert mit dem Bahnkörper eine feste Trennlinie. Sie wird nur von zwei Unterführungen durchbrochen. Im Westen ist die Avenue Clémenceau einschließlich ihrer westlichen Hälfte als Abgrenzung geeignet. Im Norden und Osten bleibt die Abgrenzung sehr vage, doch kann die Rue Croix St. Faron mit der Klinik im Osten als ungefähre Grenze angenommen werden. Somit ist das Viertel umrissen worden, doch muß nochmals betont werden, daß die Grenzen nur zum Zeitpunkt der Bestandsaufnahme als derzeitige Bebauungsgrenze vorhanden waren und daß sie außer im Süden schon 1969 nicht mehr gültig sein werden.

Wenn das Viertel Chaâge - St. Faron heute auch nur wenig den Charakter eines echten Stadtgebietes zeigt, so darf das doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß früher die eigentliche Stadt hier lag. In der Römerzeit war hier das Zentrum mit seinem rechtwinkligen Straßennetz und sogar mit einem Marnehafen. Nach der Zerstörung dieses Systems wurde St. Faron im 7. Jahrhundert neu gegründet. Es entstand aber nur ein Kloster mit Nebengebäuden. Da in der unruhigen Zeit des Mittelalters St. Faron und Chaâge ziemlich ungeschützt waren, siedelte sich die Bevölkerung lieber im Stadtkern und im Marché an, und so blieb das Kloster mit den wenigen umliegenden Häusern allein. Erst im 17. Jahrhundert und später konnte Chaâge - St. Faron eine Expansion verzeichnen. Doch als 1844

die Eisenbahn gebaut wurde, trennte der Bahnkörper das Viertel Chaâge - St. Faron völlig von der Stadt ab. Durch nur zwei Unterführungen blieb eine dürftige Verbindung erhalten. Dieses Ereignis stoppte jede Ausdehnung der Stadt in nördliche Richtung. Erst nach dem zweiten Weltkrieg erwachte das Interesse am Stadtteil Chaâge - St. Faron und in neuester Zeit werden hier immer mehr Wohnblocks errichtet. So ist das Baualter und auch die Bauart sehr unterschiedlich. Wir haben hier ein Gebiet aller Zeit- und Stilepochen vor uns. Bis auf die " résidences " ist die Bauweise ein- und zweigeschossig. Die Parzellengröße liegt im allgemeinen über 1.000 m^2. Der Bodenpreis beträgt 50.- Francs pro Quadratmeter.
Die Bebauungs- und Einwohnerdichte ist noch relativ gering, doch wird sich das mit Sicherheit ändern. Allgemein liegt die Einwohnerdichte bei 50 bis 100 Einwohner je ha. Der Straßenblock mit der Résidence Beauséjour hat jedoch schon eine Dichte von 200 bis 300 Einwohner je ha. Insgesamt wohnen heute (1968) in diesem Stadtteil ca. 2.600 Personen. 1962 dürften es etwa nur halb soviel gewesen sein. Die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung ist sehr unterschiedlich. In den älteren Häusern wohnen meist kleinere Angestellte und wenige Arbeiter. In den Neubauten finden sich Angehörige des Mittelstandes und besonders in den eingeschossigen Bauten nahe der Klinik auch Angehörige der Oberschicht, die in dem Villenviertel keinen Platz mehr gefunden haben.

Wegen der verhältnismäßig geringen Bebauung hätte sich der Stadtteil Chaâge - Faron für die Ansiedlung von kleineren Industrien durchaus geeignet. Im Mittelteil, um die Rue de Chaâge, sind die Straßen aber sehr eng und winklig und für größere Fahrzeuge schlecht passierbar, und es gibt in diesem Bereich keine Straßenunterführung an der Bahnlinie. Außerdem befinden sich die größten Grundstücke in Kirchenbesitz (Kloster usw.), so daß eine Industrieansiedlung in diesem Bereich viele Schwierigkeiten gehabt hätte. Dafür bot die randlich gelegene Avenue Clémenceau günstigere Ausgangsbedingungen. Hier haben sich in den letzten Jahren fünf Betrie-

be etabliert, darunter ein größerer (Metallindustrie) mit 148 Beschäftigten. Angesichts der projektierten und zum Teil schon begonnenen Wohnbauprogramme in diesem Bereich erscheinen die Unternehmen doch etwas deplaciert. Zwei weitere Betriebe liegen in der Rue Alfred Maury und am Ende der Rue St. Faron. Insgesamt beschäftigen die sieben Unternehmen der Metall-, Elektro-, Chemie-, Bau- und Holzbranche 342 Personen.

Die Verteilung des Handels zeigt das gleiche Bild wie die der Industrie. Die 13 Geschäfte liegen in der Avenue Clémenceau und in der Rue St. Faron. Davon sind fünf Lebensmittel-, zwei Textil-, ein Haushaltswarengeschäft, zwei Cafés (in der Rue St. Faron) und drei weitere Geschäfte der Dienstleistungskategorie. Im ganzen Mittelteil ist nicht ein einziger Laden zu finden. Da nun im südlich anschließenden Viertel der Oberschicht auch keine Geschäfte vorhanden sind, ist die Bevölkerung von Chaâge - St. Faron gezwungen, selbst beim Einkauf für den täglichen Bedarf einen beträchtlichen Weg zurückzulegen.

Die katholische Kirche unterhält in der Rue Chaâge eine Privatschule, öffentliche Schulen gibt es im Viertel Chaâge - St. Faron nicht. Dadurch müssen die Kinder im ungünstigsten Fall bis zu 2,5 km bis zur nächsten Schule im Parc Frot laufen. Diese schlechte Situation spiegelt wohl am besten die Bedeutungslosigkeit wider, die dem Viertel bislang immer zugemessen wurde. Es befinden sich hier aber städtische Einrichtungen, die einen relativ großen Platzbedarf haben und deshalb weder im Stadtzentrum noch in den anderen Stadtteilen angelegt werden konnten. So befindet sich am Anfang der Avenue Clémenceau der alte Friedhof. Er wurde inzwischen auch von der Expansion der Stadt erreicht und ist ringsum zugebaut, so daß er nicht mehr vergrößert werden konnte. Für die wachsenden Bedürfnisse von Meaux wurde ein neuer Friedhof an der N 36 nach Varreddes angelegt. Weiter nördlich an der Avenue Clémenceau liegt ein Sportplatz, und am nördlichen Ende der Rue St. Faron wurden die Tennisplätze eingerichtet. Die katholische Kirche hat in der Rue Chaâge ein Kloster, in

dem Karmelitermönche leben. Nicht weit davon, ebenfalls in der Rue Chaâge ist der städtische Schlachthof. Die wichtigste Einrichtung ist aber zweifelsohne das Krankenhaus in der Rue St. Faron. Außer drei kleinen Privatkliniken ist es nicht nur das einzige Krankenhaus in Meaux, sondern auch die einzige vollständige Klinik im gesamten Nordteil des Departements Seine-et-Marne. Wegen seiner großen überörtlichen Bedeutung wird es noch in Kapitel G 2 erwähnt werden.

Das Viertel Chaâge - St. Faron hat sich in mancher Hinsicht als Mischgebiet erwiesen. Wegen der Abtrennung vom eigentlichen Stadtgebiet durch den Bahnkörper hatte es eine ungünstige Ausgangslage. Bei der bisherigen Stadtplanung wurde es nur wenig berücksichtigt. So ist die schlechte Versorgung mit Geschäften und das Fehlen von Schulen ein großer Minuspunkt. Andererseits erfüllt das Viertel neben seinem Wohncharakter, wie wir gesehen haben, aber auch wichtige städtische Funktionen. Ebenso darf die hier angesiedelte Industrie nicht übersehen werden.

6.) Das neue Viertel La Pierre Collinet.

Bei dem Stadtteil La Pierre Collinet handelt es sich um ein Viertel, das in seiner Gesamtheit nach dem zweiten Weltkrieg entstand. Es wird im Norden durch den Chemin du Tournay begrenzt, im Osten durch den Canal de l'Ourcq, im Süden durch die Rue Guillaume Briconnet und im Nordwesten durch die Avenue du Maréchal Foch. Im Westen bildet die Rue Paul Prunet und das sumpfige Gelände des östlichen Marneufers die Grenze. In den fünfziger Jahren, als Meaux sich auszudehnen begann, wurden auf ehemaligem Gartengelände südlich der Avenue du Maréchal Foch und südlich des Chemin du Tournay die ersten Einfamilienhäuser gebaut. Um den wachsenden Zustrom von neuen Einwohnern unterzubringen, wurde beschlossen, in diesem Raum ein Wohnbauprogramm für etwa 10.000 Personen in Angriff zu nehmen. Im südlichen Teil des Viertels errichtete das Office d' H.L.M. (habitations à loyer modéré), was in etwa unserem sozialen Wohnungsbau entspricht, neun Hochhäuser mit insgesamt

1.800 Wohnungen. Als bekannt wurde, daß dieses Viertel eigene Schulen und ein Einkaufszentrum bekommen sollte, begannen auch private Unternehmen Wohnungen zu errichten. So entstanden um die Hochhäuser als Kristallisationspunkt herum weitere Wohnblocks und da die Bauart nicht vorgeschrieben war, auch weiterhin Einfamilienhäuser. 1965 wurden die Wohnbauprogramme beendet.

So haben wir durchweg moderne und gut ausgerüstete Häuser vor uns. Selbst die ältesten Bauten sind nicht älter als 15 Jahre. In der Bauart finden sich eingeschossige Häuser, dann die vier- bis fünfgeschossigen Wohnblocks und schließlich die Hochhäuser der H.L.M.. Von diesen sind sechs etwa 100 m lang und haben 16 Etagen, die drei übrigen heißen " tours " und sind 25 Stockwerke hoch. Die Bauweise des gesamten Stadtteils ist aufgelockert. Es wurde darauf geachtet, daß genügend Grünflächen zwischen den Häusern und auch vor allem ausreichende Parkplätze vorhanden sind. Wegen der lockeren Bauweise sind die Parzellen allgemein recht groß. Außer in der Einfamilien-Haus-Siedlung an der Rue Paul Prunet, wo die durchschnittliche Parzellengröße 300 bis 600 m^2 beträgt, sind die Grundstücke sonst alle über 1.000 m^2 groß. Die Grundstückspreise liegen einheitlich bei 100.- Francs pro Quadratmeter. Das Gelände der Sozialwohnungen gehört der Stadt Meaux, die Grundstücke mit vier- bis fünfgeschossigen Wohnblocks sind im Besitz von privaten Gesellschaften und bei den Einfamilienhäusern sind private Einzelpersonen die Grundstücksbesitzer.

Durch die Bebauung mit Hochhäusern ergibt sich eine relativ hohe Einwohnerdichte. Die Straßenblocks mit Hochhäusern kommen auf Werte von über 500 E/ha während in den Gebieten der Einfamilienhäuser nur Dichten von 50 bis 100 E/ha verzeichnet werden. Bis auf vier Straßenblocks hatte das Viertel von 1962 bis 1968 einen kräftigen Bevölkerungszuwachs aufzuweisen. Auf einer Fläche von 44,69 ha = 3,2% des Stadtareals wohnten 1962 5.316 Einwohner. Bis 1968 stieg die Einwohnerzahl auf 9.737 an. Das entspricht einem Zuwachs von 83% ! 1968 wohnten

hier 31% der gesamten Bevölkerung von Meaux. Allein die neun Hochhäuser des sozialen Wohnungsbaus beherbergen 7.333 Personen.

Die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung von La Pierre Collinet ist nicht eindeutig. Die Einfamilienhäuser werden von Angehörigen des Mittelstandes und auch einigen Arbeitern mit Spitzenlöhnen bewohnt. Die übrigen Wohnblocks, besonders aber die Hochhäuser haben im Moment nur wenig feste Mieter. Die Gründe dafür sind folgendermaßen zu erklären:
1.) Viele Leute, die in Paris arbeiten, aber noch keine Wohnung fanden, " blieben in Meaux hängen." Sie zogen zum Teil in Wohnungen des Viertels La Pierre Collinet. Sobald sie in Paris oder in Vororten eine Wohnung finden, ziehen sie wieder aus.
2.) Neuankömmlinge, die in Meaux arbeiten oder dort wohnen bleiben wollen, nehmen zunächst die erste beste Wohnung, die sie bekommen können. Die liegt aber fast immer in La Pierre Collinet.
3.) Ein Teil von ihnen wünscht eine bessere oder eine zentral gelegene Wohnung. Auch dieser Teil zieht, wenn sich ihm eine andere Wohnung bietet, wieder aus.
So hat La Pierre Collinet einen Teil der Bevölkerung, der dauernd wechselt. Generell läßt sich sagen,daß der größte Teil der Bevölkerung Neuankömmlinge sind. Der Rest wird von Umzüglern aus Meaux, besonders aus dem Marchéviertel und aus dem Faubourg St. Nicolas gebildet. In den Wohnblocks und Hochhäusern wohnen überwiegend Arbeiter und Angestellte des Mittelstandes. Die wenigen Personen, die zur Oberschicht gehören, bleiben meist nicht länger hier wohnen, es sei denn, daß sie im Viertel ihre Existenz aufgebaut haben (zum Beispiel einige Ärzte). Bei den Arbeitern arbeitet in den meisten Fällen die Ehefrau mit, da die Mieten für ihr Einkommen doch noch recht hoch sind. Die Mietpreise liegen etwa bei drei bis vier Francs pro Quadratmeter. Dafür haben die Wohnungen alle Heizungen, die von einer zentralen Heizanlage versorgt werden.

Da der Stadtteil La Pierre Collinet nur dazu gebaut wurde, den Bevolkerungszuwachs der Stadt Meaux aufzunehmen, wird man hier Industrien vergebens suchen. 1968 existierte hier kein industrieller Betrieb.
Andererseits wurde von vornherein beschlossen, das neue Viertel aufs Beste auszustatten. So wurde ein in Flachbauweise errichtetes Einkaufszentrum eröffnet. Daneben entwickelte sich die Rue Henri Dunant auf Grund privater Initiative zur Einkaufstraße für La Pierre Collinet. Im Einkaufszentrum gibt es 23 Geschäfte aller Art. Sechs Lebensmittelläden, Textil- und Haushaltswarengeschäfte sind mit überdachten Verbindungswegen verbunden, ebenso wie die Apotheke, ein Friseur, eine Wäscherei, eine Filiale der Bank, ein Geschäft für Luxusartikel und weitere Läden. In der Rue Henri Dunant bestehen jetzt 16 Läden, davon sieben Lebensmittel- und neun Nicht-Lebensmittelgeschäfte. Außerdem wird donnerstags auf der Place Guynemer ein Wochenmarkt abgehalten, der 27 Stände zählt, wovon allein 20 Lebensmittel verkaufen. So gut wie das Viertel mit Geschäften ausgestattet ist, so prekär ist die Lage, wenn man die Cafés und Restaurants zählt. Bis 1967 konnte man sich das Zählen ersparen - es gab nichts. Offensichtlich lebt man auch in Meaux in dem Irrglauben, daß ein Verbot von Lokalen in neuen Vierteln, die Moral der Bevölkerung verbessern könne. Nach außen hin wurde eine alte französische Vorschrift, wonach 250 m von jedem Gebäude mit einer öffentlichen Einrichtung (Verwaltung, Kirche etc) keine Wirtschaft bestehen darf, als Begründung angegeben.
Da man in den neuen Vierteln öffentliche Gebäude gleichmäßig über das Areal verteilt hat, findet man tatsächlich keine Möglichkeit, den " Sicherheitsabstand " einzuhalten. Andererseits sind im Stadtkern durchaus Wirtschaften direkt neben den öffentlichen Gebäuden zu finden, so daß die ganze Motivation des Lokalverbots in neuen Wohnvierteln äußerst fragwürdig wird.
Das Fehlen jeglicher Stätten mit Alkoholausschank in La Pierre Collinet hatte jedenfalls nicht den gewünschten Erfolg. Im Gegenteil - die Einwohner kauften ihre Getränke im Laden

und verzehrten sie im Freundeskreis zu Hause, wobei es des öfteren zu Exzessen kam. Nachdem mündlich vorgetragene Beschwerden bei der Stadtverwaltung auf taube Ohren stießen, meldete auch der zuständige Pfarrer seine Bedenken an. Sein Wort hatte Gewicht, und so gibt es jetzt ein (!) Lokal mit Clubraum in La Pierre Collinet. Auch das ist noch völlig unzureichend, aber doch immerhin ein hoffnungsvoller Anfang.

Ebenso gut wie die Versorgung mit Geschäften ist auch die übrige Ausstattung des Viertels. So hat das Viertel eine eigene Pfarrgemeinde mit der Kirche St. Jean-Bosco. Drei Grundschulen mit Kindergarten sowie ein C.E.S. (Collège d'Enseignement Superieur = Gymnasium ohne Internat) nehmen die Schulpflichtigen des Viertels auf. Die Grundschulen haben insgesamt 81 Klassen für 2.500 Schüler; das im Aufbau begriffene C.E.S. hatte Ende 1966 23 bestehende Klassen mit 600 Gymnasiasten. Außerdem befindet sich in der Nähe des Einkaufszentrums ein " Haus der Jugend ", das gleichzeitig auch als Bildungszentrum für Erwachsene dient. Ein Kino fehlt vorläufig noch, doch macht das Fernsehen Kinos ja meist überflüssig.

Der neue Stadtteil La Pierre Collinet ist ein reines Wohnviertel. Der Handel und alle öffentlichen Einrichtungen, einschließlich der Schulen, dienen allein der Versorgung dieses Viertels. Es ist der modernste und am besten versorgte Stadtteil von Meaux. Daran ändern auch kleinere Ausstattungsmängel und das Fehlen von Cafés und Restaurants, die im Leben der Franzosen eine wichtige Rolle spielen, nichts.

7.) Das Industriegelände.

Das Viertel La Pierre Collinet hatte nur eine Funktion, nämlich die Wohnfunktion. Auch der jetzt zu beschreibende Stadtteil ist monofunktional, er dient zur industriellen Produktion.
Das Industriegelände, oder die " zône industrielle " wie es die Franzosen nennen, wird eingeschlossen vom Canal de l'Ourcq, von der Bahnlinie, von der Rue Jean-Jacques Rousseau

und von der Avenue de la Victoire. Durch ein Dekret des Innenministeriums vom 3. August 1959 wurde das Stadtgebiet, das innerhalb der Schleife des Canal de l'Ourcq liegt, zur Z.U.P. (Zône à urbaniser par priorité) erklärt. Südlich der Avenue de la Victoire soll eine Wohnstadt entstehen (Meaux - Beauval) (s. Kapitel H II.-1.), das Terrain nördlich der Straße dient zur Aufnahme von Industrien. Die an der Avenue de la Victoire schon bestehende Betriebe und die wenigen Wohnhäuser sollen erhalten bleiben und in das Industriegelände integriert werden.

Das Gelände umfaßt 60 Hektar und ist wegen seines Untergrundes (Sande und Mergel) gut bebaubar. Es wurde von einer Gesellschaft erworben, die es ausbaute und nach der Herrichtung an die Industrieunternehmen verkaufte. Die Industriezone hat ein gut ausgebautes Straßennetz und ist an die Gas- und Wasserversorgung der Stadt Meaux angeschlossen. Dasselbe gilt für das Abwässersystem. Von Bedeutung für die Industrie ist auch der Bahnanschluß, sowie eine 15.000 Voltleitung. 1966 betrug der Bodenpreis 22.-- Francs pro Quadratmeter, 1969 war er auf ca. 36.- Francs angestiegen. Es werden Parzellen von mindestens 1.000 m^2 verkauft, Grünflächen und Parkplätze müssen vor jedem Betrieb unterhalten werden. Um die Bebauung locker zu gestalten und um die Bauhöhe zu begrenzen, wurde das Bauvolumen auf acht Kubikmeter pro Quadratmeter der Parzellenfläche beschränkt. Da der Ausbau wegen finanzieller Schwierigkeiten nicht den erhofften Rhythmus erreichen konnte, hatten 1965 erst 11 neue Betriebe ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie beschäftigen 750 Personen. 1966 waren es 15 Unternehmen, die 14 Hektar besetzten. Dazu kamen noch die schon früher existierenden fünf Betriebe. Ende 1968 zählte das Industriegelände 30 Betriebe auf 35 ha. Zwar hatten noch nicht alle die Produktion aufgenommen, doch hatten schon 1.500 Personen ihre Arbeit hier gefunden. Für das Frühjahr 1969 gab die Stadtverwaltung eine Beschäftigtenzahl von ca. 2.000 Personen an. Die meisten Unternehmen gehören der metallverarbeitenden Industrie an, nämlich 11. Es folgen die Möbel- mit fünf, die Elektro- mit vier, die chemische Industrie mit drei und die

Papier- und Textilindustrie mit je einem Betrieb. Fünf weitere Unternehmen gehören zum Großhandel bzw. zum Dienstleistungsgewerbe. Der überwiegende Teil, nämlich 23, der Unternehmen wurde aus dem Ballungsraum Paris dezentralisiert. Davon kamen 11 Betriebe direkt aus Paris und 12 aus Gemeinden der Agglomeration Paris während nur sieben Neuschöpfungen darstellen oder aus dem Stadtgebiet von Meaux herausverlegt wurden.
Die Zône industrielle von Meaux soll möglichst viele Arbeitsplätze bieten, um die Zahl der Auspendler zu senken. Eine Wohnfunktion kommt ihr nicht zu, abgesehen von den 150 Personen, die in den an der Avenue de la Victoire aufgezählten Häusern wohnen.

Die Stadt Meaux läßt sich also in sieben mehr oder weniger gut abgrenzbare Viertel aufteilen. Das übrig bleibende Stadtgebiet ist entweder kaum bewohnt, oder aber es läßt sich nicht in eines der Viertel eingliedern. Letzteres gilt nur für den Parc Frot, westlich der Bahnlinie. Der Parc Frot, ein Wohnbauprogramm der H.L.M., besteht aus vierstöckigen Wohnblocks und 10-geschossigen " tours ". Hier wohnen etwa 800 Personen, die vorwiegend dem Mittelstand und der Arbeiterschicht angehören. Geschäfte sind hier noch keine entstanden, da das Stadtzentrum ja sehr nahe ist. Dafür gibt es aber eine 46-klassige Grundschule für 1.100 Schüler und ein C.E.G. (entspricht unserer Realschule), das sich noch im Bau befindet und einmal 800 Schüler haben wird. Der Parc Frot und die angrenzenden Straßenzüge sind kaum ausbaufähig, da sie hart an der Grenze der Stadt Meaux liegen.
Auf das neue Viertel Meaux - Beauval, das östlich von La Pierre Collinet entstehen wird, und mit dessem Bau man schon begonnen hat, wird in Kapitel H II - 1 näher eingegangen.

G.: Meaux und sein Umland.

Die vielfältigen Beziehungen der Stadt Meaux mit ihrem Umland zu untersuchen, ist die Aufgabe dieses Kapitels. Dabei soll versucht werden, den Einflußbereich von Meaux in den verschiedensten Bereichen aufzuzeigen und gegenüber den anderen Zentren des Départements, insbesondere aber auch gegenüber Paris abzugrenzen. Als Unterlagen dienten Auskünfte der Industrie- und Handelskammer Meaux, der Subpräfektur, der Direction Départementale de l'Equipement, des I.N.S.E.E., der S.N.C.F., der Ponts et Chaussées sowie drei im Winter 1968 durchgeführte Fragebogenaktionen.

1.) Politisch-administrative Grenzen.

Wie bereits im Kapitel C erwähnt, wäre Meaux bei der Neuaufteilung Frankreichs nach der französischen Revolution beinahe Departementshauptstadt geworden, doch konnte Melun die Abstimmung mit nur zwei Stimmen Mehrheit für sich entscheiden. Das Abstimmungsergebnis spiegelt die Bedeutung dieser beiden Städte wider. Tatsächlich waren beide damals von fast gleicher Wichtigkeit. Von diesem Zeitpunkt an machte sich zwischen Meaux und Melun eine gewisse Rivalität bemerkbar. Beide Städte entwickelten sich praktisch unabhängig voneinander, und jede hatte ihr eigenes Umland und ihre eigenen Zentralfunktionen. Auch heute noch hat Meaux innerhalb des Departements zentralörtliche Einrichtungen von größerer Reichweite als Melun oder solche, die in Melun gar nicht vorhanden sind. Aus diesem Grunde will die Diskussion um die Aufteilung des Departements in eine südliche und eine nördliche Hälfte, deren Hauptstadt dann Meaux wäre, nicht verstummen. Bisland ist Meaux aber nur die Hauptstadt von einem der drei Arrondissements des Departement Seine-et-Marne. (Karte 24)
An dieser Stelle soll einmal kurz die Hierarchie der Verwaltung Frankreichs erläutert werden:
Frankreich ist in 95 Departements aufgegliedert. Ein Departement ist ein staatlicher Verwaltungsbezirk. Er wird von einem Präfekten verwaltet, der in seinem Departement die Regierung

vertritt und alle staatlichen Dienststellen leitet. Das Arrondissement ist eine Unterabteilung des Departements und wird vom Unterpräfekten (sous-préfet) geleitet. Das Arrondissement ist in etwa mit unserem Kreis vergleichbar. Es zerfällt in mehrere Kantone (Amtsbezirk), die als Verwaltungseinheit mehrerer Gemeinden ohne Rechtspersönlichkeit zu bezeichnen sind. Das unterste Glied in der französischen Verwaltung bildet schließlich die Gemeinde (commune).

Das Arrondissement Meaux besteht aus 10 Kantonen mit insgesamt 189 Gemeinden. Es hatte 1968 246.000 Einwohner und damit einen Anteil von 40,6% an der Gesamtbevölkerung des Departements. Meaux ist überdies noch Hauptstadt des Kantons Meaux. Das Arrondissement ist in seinem Ostteil (bis auf Meaux) nicht sehr stark besiedelt. Die Westhälfte ist dagegen schon als Bestandteil des Pariser Ballungsraumes zu betrachten. Da Meaux neben Melun die bedeutendste Stadt im gesamten Departement ist, wurde hier eine Subpräfektur eingerichtet.

Bei der kirchlichen Verwaltung ist nicht Melun sondern Meaux der Hauptort. Seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. ist die Stadt Bischofssitz und hatte berühmte Bischöfe, wie zum Beispiel Bossuet, der wegen seiner scharfen Zunge auch " Adler von Meaux " genannt wurde. Der Bischofssitz Meaux, dem Erzbistum Paris unterstellt, übt die Verwaltung über das gesamte Departement Seine-et-Marne aus. Die 541 Pfarrgemeinden des Departements werden von 244 Priestern betreut, wovon 98 in Stadtgemeinden ihren Dienst tun. Die Priesterausbildung erfolgt im Seminar in Meaux. Außerdem zählt die Diözese Meaux etwa 1.050 Nonnen. Die reformierte Gemeinde in Meaux erfüllt keine besonderen Verwaltungsaufgaben, sie ist der Diözese Paris unterstellt.

Meaux ist Sitz eines Handels-, eines Amts- und eines Landgerichts. Die Geltungsbereiche dieser drei Instanzen zeigt die Karte 25. Bemerkenswert ist, daß die Gerichtsbarkeit des Landgerichtes und des Handelsgerichtes über das Arrondissement Meaux hinausgeht und je einen Kanton des Arron-

dissements Provins und des Arrondissements Melun umfaßt. Neben Meaux haben noch Melun und Fontainebleau ein Landgericht. Im gesamten Departement Seine-et-Marne gibt es zwei Industrie und Handelskammern: Melun ist der Sitz für den südlichen und Meaux der Sitz für den nördlichen Teil des Departements. Dasselbe gilt für die Handwerkskammer, nur ist dabei nicht Melun sondern Montereau der Kammersitz für die Südhälfte von Seine-et-Marne.
Zusammenfassend läßt sich zur Verwaltung sagen, daß Meaux häufig die gleichen Verwaltungsfunktionen erfüllt wie die Departementshauptstadt, ja daß in manchen Bereichen (Kirche) Meaux sogar die Hauptfunktion besitzt.

2.) Das agrarische Umland.

Meaux wird in der Literatur oft die Hauptstadt der Landschaft Brie genannt. Die Brie gilt als eine der fruchtbarsten Agrarlandschaften Frankreichs. Da hier nach dem ersten Weltkrieg eine umfassende Flurbereinigung durchgeführt wurde, finden sich heute viele Großbetriebe mit riesigen Feldern. Außerdem ist die Landwirtschaft des Departements Seine-et-Marne die am stärksten mechanisierte von ganz Frankreich. Dadurch, daß der Ballungsraum von Paris große Mengen von Nahrungsmitteln benötigt, konnten besonders in den fruchtbaren Landschaften Brie, Multien, Goele Strukturverbesserungen durchgeführt werden. Auch konnten die Hektarerträge gesteigert werden, so daß heute beispielsweise beim Weizen 35 bis 40 dz je ha geerntet werden. Nördlich der Marne wird besonders Weizen angebaut. Er beansprucht 40 bis 50% der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Es folgen die Zuckerrübe mit 20%, Hafer mit 10 bis 15%, Gerste mit 5 bis 10%, Kartoffeln mit 5%. Die Weiden nehmen 5% und die ölhaltigen Pflanzen etwa 1 bis 2% der landwirtschaftlichen Nutzfläche ein. Südlich der Marne, wo die Böden nicht so fruchtbar sind, werden 35 bis 40% der landwirtschaftlichen Nutzflächen mit Weizen bestellt, den zweiten Platz beanspruchen die Weiden mit 20%. Es folgen Hafer mit 15 bis 20%, Gerste mit 5 bis 10%, Kartoffeln mit 5%, ölhaltige Pflanzen mit 2%

und Zuckerrüben mit ebenfalls nur 2% der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Seit drei Jahren wird in verstärktem Maße Mais angebaut. Er dürfte inzwischen die gleiche Bedeutung wie die Gerste erlangt haben.
Die Viehhaltung ist stark zurückgegangen. Im Gebiet um Meaux breiten sich dafür die Sonderkulturen aus. Hauptsächlich angebaut werden Endivien, Kohl, Spinat und Gurken. Fast die gesamte Ernte wird von landwirtschaftlichen Genossenschaften (coopératives agricoles) aufgekauft und zum Teil auf dem Schiffahrtsweg nach Paris gebracht.
Für Meaux und Umgebung wurde die Coopérative agricole de Lagny et de Meaux eingerichtet. Sie konnte ihren Wirkungsbereich in den letzten Jahren erheblich ausweiten und vor kurzer Zeit die Anlagen und Aufgaben der ebenfalls in Meaux ansässigen Coopérative Meldoise übernehmen. Das Einflußgebiet der Coopérative de Lagny und de Meaux zeigt Karte 26. Die Genossenschaft kauft in diesem Gebiet alle Getreidearten und auch Raps auf. Aus den Kantonen Meaux und Claye-Souilly kommen vorwiegend Weizen und Gerste, während in den Kantonen Lagny und Crécy-en-Brie immer mehr Mais angebaut wird. Allgemein läßt sich sagen, daß der Weizenanbau seit Jahren sehr stabil ist, während der Raps leichten Schwankungen unterliegt. Der Maisanbau, der auf Anraten der Genossenschaft erst seit etwa 1965 betrieben wird, hat auf Kosten des Gersteanbaus einen starken Aufschwung zu verzeichnen. Roggen und Hafer werden im Bereich der Coopérative agricole de Lagny et de Meaux nur sehr wenig angebaut.
Insgesamt kaufte die Genossenschaft 1968 folgende Mengen auf

Weizen:	229.390	dz
Gerste:	48.000	dz
Mais :	51.750	dz
Raps :	7.000	dz

Zur Lagerung des Getreides wurden von der Genossenschaft in Villenoy neue Silos gebaut. Sie haben eine Kapazität von 120.000 dz. Da 25% des Getreidegewichts nach der Ernte aus Wasser bestehen, werden die angelieferten Mengen sofort getrocknet. Dafür steht eine 350 PS-Trockenanlage zur Verfü-

gung, die täglich 1.300 dz verarbeiten kann. 85% des Getreides werden per Schiff zum Verkauf weggebracht.
Neben dem An- und Verkauf von Getreide versorgt die Genossenschaft die Landwirte mit Dünge- und Futtermitteln, die Hauptaufgabe der Genossenschaft bleibt aber der Getreidehandel, denn die guten Böden in der Umgebung von Meaux bringen den Landwirten den größten Profit, wenn sie Getreide und hier besonders Weizen, oder Zuckerrüben anbauen. Darum spielt im Bereich der Coopérative agricole die Viehzucht und auch die Milcherzeugung keine Rolle. Ebenso ist die Kartoffel auf den vorzüglichen Böden nur selten zu finden.

3.) Zentralörtliche Einrichtungen, Handel und deren Reichweite.

Bei den zentralörtlichen Einrichtungen haben die höheren Schulen von Meaux eine besonders große Reichweite. Diese Tatsache darf aber nicht überbewertet werden, denn dem Technischen Gymnasium (Lycée technique) und dem Gymnasium Henri Moissan sind Internate angegliedert. Die Internatsschüler kommen zum Teil aus sehr weit entfernten Orten wie zum Beispiel aus den Departements Aisne, Oise, Essonne, Yvelines und sogar Hérault und Meurthe-et-Moselle. Das ist nur deshalb zu verstehen, daß die Franzosen, wenn sie ihre Kinder ins Internat geben, dabei nicht unbedingt ein in der Nähe ihres Wohnsitzes liegendes Internat wählen, sondern häufig ein solches nehmen, das ihnen persönlich empfohlen wurde. Außerdem halten es viele Eltern, die im Ballungsraum Paris wohnen, für besser,ihre Kinder nicht in die zum Teil überfüllten Pariser Gymasien, sondern lieber in weniger überlaufene Internate, wie zum Beispiel Meaux zu schicken. Neben dieser bemerkenswerten Tatsache soll für den Einzugsbereich der Gymnasien von Meaux der Teil der Schüler herangezogen werden, der nicht im Internat untergebracht ist, also Schüler, die täglich vom Wohn- zum Schulort und zurück pendeln. Die zwei Realschulen werden dabei nicht berücksichtigt, da sich ihr Einzugsbereich praktisch auf die Stadt Meaux und einige umliegende Dörfer beschränkt. Dasselbe gilt

auch für das C.E.S. Frot und das C.E.S. Collinet, die beide noch im Aufbau befindlich sind und bisher nur Schüler aus Meaux aufgenommen haben.
Es bleiben also das Technische Gymnasium und das Gymnasium Henri Moissan. Das Lycée technique, dessen Gebäude aus Platzgründen auf einem zur Gmeinde Chauconin gehörenden Grundstück errichtet wurde, war leider nicht in der Lage, genauere Angaben über die Herkunft seiner Schüler zu liefern. Es hatte 1967 1.130 Schüler. 350 davon wohnten im Internat und kamen vorwiegend aus den Kantonen Coulommiers und La Ferté sous Jouarre. Die restlichen 780 Schüler waren Pendler und kamen aus den Agglomerationen Meaux, Esbly und Villeparisis.
Das Lycée Henri Moissan wurde 1967 von 1.270 Schülern besucht. 330 Schüler wohnten im Internat. Von den übrigen 940 Schülern kamen 417 aus Meaux, die restlichen 523 waren Fahrschüler und pendelten von außerhalb ein. Ihre Herkunft zeigt die Karte 27. Bei den weiter entfernten Orten handelt es sich im allgemeinen um Gemeinden, die an einer Bus- oder Bahnlinie liegen. Besonders deutlich sieht man das an den Orten entlang der Bahnlinie Meaux - Paris.

Neben den üblichen Pariser Zeitungen erhält man in Meaux noch zwei Regionalblätter. Es sind die " Liberté " eine Ausgabe des Parisien Libéré mit einer Auflagenhöhe von etwa 20.000 Exemplaren und die in Meaux herausgegebene " La Marne ", deren Auflage ebenfalls 20. 000 erreicht. Die Verbreitung dieser beiden Zeitungen, die sich besonders den Problemen des nördlichen Teiles des Departements widmen, zeigt die Karte 28.

Das Krankenhaus der Stadt Meaux ist das einzige größere Hospital im gesamten Nordteil des Departements. Der Einzugsbereich erstreckt sich demzufolge auf den größten Teil des Arrondissements Meaux. Die Leitung des Krankenhauses schätzt die erfaßte Bevölkerung auf ca. 100.000 Einwohner.
Neben dem Krankenhaus gibt es in Meaux noch drei kleine Privatkliniken mit insgesamt 56 Betten. In La Ferte sous Jouarre und in Jouarre existieren zwei weitere kleine Kran-

kenhäuser mit zusammen 66 Betten.
Das Krankenhaus in Meaux hat 1.070 Betten, sie verteilen sich wie folgt:

	Bettenzahl
Allgemeine Medizin	120
Kinderheilkunde	50
Lungenheilkunde	60
Chirurgische Abteilung / Erwachsene	170
" " " / Kinder	32
Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde	16
Augenheilkunde	6
Chronische Leiden	200
Gynäkologische Abteilung	60
diverse	156
Altersheim	200
	1.070

Eine Erweiterung um 170 Betten soll die Versorgung der Bevölkerung auf diesem Gebiet verbessern.

Um den Einzugsbereich der Ärzte zu bestimmen, wurden Zahnärzte, Spezialärzte und praktische Ärzte gebeten, die Herkunft ihrer Patienten anzugeben. Das Ergebnis dieser Befragung ist in Karte 29 festgehalten worden. Während die Patienten der praktischen Ärzte nur aus Meaux und 10 umliegenden Gemeinden stammen, ist der Einzugsbereich der Fachärzte erstaunlich groß. Einige Spezialisten haben sogar Patienten, die regelmäßig aus Gemeinden der umliegenden Departements kommen.

Im Norden des Departements Seine-et-Marne stellt Meaux die größte Handelskonzentration dar. Die meisten anderen Städte in diesem Bereich haben nicht einmal 100 Geschäfte. Nur Lagny und Coulommiers können noch wegen der Zahl und der Bedeutung ihrer Handelsunternehmen mit Meaux verglichen werden. Andere Städte wie etwa La Ferté sous Jouarre haben nur wenige Geschäfte für höheren Bedarf, so daß sie mit Meaux nicht konkurrieren können. Der Handel von Meaux ist auch in struktureller Hinsicht begünstigt. Über 60% der Geschäfte sind Nicht-Lebensmittelläden, ein Wert, den sonst keine Stadt erreicht. Außerdem passen sich die Kaufleute in Meaux bereitwillig allen Neuerungen an. In Meaux gibt es zum Beispiel 20 Selbstbedienungsläden und vier kleine Kaufhäuser,

während selbst Melun nur 17 Selbstbedienungsläden aufweisen kann. Zweifellos ist Meaux im Norden des Departements das wichtigste Einkaufszentrum.

Der Einzugsbereich des Handels der Stadt Meaux ist darum auch sehr groß. Bei seiner Abgrenzung lagen leider nur Unterlagen für das Departement Seine-et-Marne vor, doch kann man annehmen, daß im Norden aus den angrenzenden Gemeinden des Departements Oise tatsächlich kaum Käufer nach Meaux kommen. Der Grund dafür ist einmal die schlechte Verkehrsverbindung nach Meaux und zum anderen die Anziehungskraft von Soissons und Senlis. Die Karte 30 zeigt, daß das kommerzielle Einflußgebiet den gesamten Nordosten des Departements Seine-et-Marne umfaßt. Im Süden reicht es sogar bis den in Kanton Rebais hinein. Im Westen kann der Einfluß des Handels von Meaux nicht so weit vorstoßen, da die Bevölkerung hier viel besser nach Paris als nach Meaux zum Einkaufen fahren kann. Außerdem zieht Lagny noch Käufer von Meaux ab. So entsteht im Westen ein Gebiet, wo sich der Einfluß von Meaux mit dem von Lagny vermischt. Dasselbe gilt für den Südosten. Hier ist es Coulommiers, dessen Geschäfte speziell auf den Bedarf der ländlichen Bevölkerung eingerichtet sind. Auch hier entsteht also eine Übergangszone, deren Bevölkerung sowohl in Coulommiers als auch in Meaux einkauft. Insgesamt erstreckt sich die Anziehungskraft des Handels von Meaux auf 74 Gemeinden mit einer potentiellen Käuferzahl von 119.000. Zum Vergleich sei hier angeführt, daß Melun 110.000 und Coulommiers etwa 35.000 potentielle Käufer haben. Durch die Nähe der Hauptstadt und durch die guten Zug- und Busverbindungen nach Paris fahren aber viele Bewohner des Umlandes von Meaux lieber nach Paris, weil dort die Auswahl erheblich größer und die Preise manchmal niedriger sind. Zudem arbeiten viele Personen aus dem westlichen Teil des Arrondissements Meaux in Paris. Sie kaufen häufig nach der Arbeit in der Hauptstadt ein und kehren dann nach Hause zurück. Auf diese Weise gehen dem Handel von Meaux viele Käufer verloren. Das Ergebnis ist, daß von den 119.000 potentiellen Käufern nur 28.000 wirklich in Meaux einkaufen. Das entspricht einer

realen Anziehungskraft von 23,5%. Für Melun beträgt dieser Prozentsatz 42,6% und für Coulommiers, das über weniger gute Verkehrsverbindungen zu anderen großen Städten verfügt, sind es immerhin 51%. Man darf sich also nicht zu sehr von dem auf der Karte eingezeichneten großen Gebiet täuschen lassen.

Eine besondere Stellung nehmen die Banken ein. Meaux war schon immer ein Zentrum des Geldwesens. Acht Banken und eine Nebenstelle stehen nicht nur für die Bewohner Meaux's, sondern auch für die Bewohner der umliegenden Region bereit, denn im Nordteil des Departements sind Geldinstitute nur dünn verbreitet. Außer in Meaux gibt es hier noch fünf Banken in Coulommiers, je vier in Lagny und La Ferté sous Jouarre, zwei in La Ferté Gaucher, und je eine in Rebais, Crécy-en-Brie, Lizy-sur-Ourcq, Dammartin-en-Goele und in Mitry-Mory. Das sind insgesamt nur 28 Geldinstitute für 250.000 Einwohner. Die wichtigsten Geldinstitute sind in Meaux beheimatet. Ein Teil der anderen und sogar einige Banken in der Departementshauptstadt sind nur Filialen der Geldinstitute von Meaux.

4.) Arbeitsbeziehungen.

Als Unterlagen für dieses Kapitel dienten Statistiken und Angaben der Industrie- und Handelskammer Meaux, des I.N.S.E.-E., der Direction Départementale de l'Equipement, der Industrie- und Handelsunternehmen der Stadt Meaux, sowie eigene Erhebungen. Die Pendlerstatistiken stammen aus dem Jahre 1962, da die Ergebnisse der Volkszählung 1968 nicht vor Mitte 1970 verfügbar sein werden.

1962 wurden in Meaux 8.777 Arbeitsstellen registriert. Bei einer Zahl von 9.530 Beschäftigten ergibt das insgesamt ein Defizit von 753 Stellen. 153 Arbeitsstellen gehören dem primären; 3.555 dem sekundären und 5.069 dem tertiären Sektor an. Betrachtet man die Aufgliederung der arbeitenden Bevölkerung, so ergeben sich in den einzelnen Sektoren folgende Fehlbeträge. Im primären Sektor sind sechs; im sekundären 595 und im tertiären Sektor sind 152 Arbeitsplätze zu

wenig vorhanden. Da der Fehlbetrag an Arbeitsplätzen insgesamt mit 753 nicht sehr hoch ist, könnte man annehmen, daß Meaux nicht viele Auspendler hat. Das ist aber nicht der Fall, da das Angebot und die Variationsbreite der Arbeitsplätze nicht genau der Struktur und den Berufen der arbeitenden Bevölkerung der Stadt Meaux entsprechen. Dies ist durchaus ein normaler Zustand, der sich in den meisten Städten und Gemeinden beobachten läßt. Außerdem kommt in Meaux noch hinzu, daß die Verbindung nach Paris sehr günstig ist. Dort aber finden die Berufstätigen viel leichter eine ihren Fähigkeiten und Kenntnissen angemessene und zudem noch gut bezahlte Stellung als in der Provinzstadt Meaux. Aus diesem Grunde hat Meaux 2.860 Auspendler zu verzeichnen = 30% der arbeitenden Bevölkerung. Das wiederum bewirkt, daß in Meaux 2.107 offene Stellen entstehen, die nun von Personen aus dem Umland der Stadt besetzt werden. Der Auspendlerüberschuß beträgt damit gemessen an der Gesamtzahl der Auspendler 26,3%. 1954 betrug dieser Wert nur 1%! Das lag daran, daß das Verhältnis von arbeitender Bevölkerung zu Arbeitsplätzen mit 6.961 zu 6.943 fast ausgeglichen war. Aber auch 1954 hatte Meaux 1.746 Auspendler = 25,2% der arbeitenden Bevölkerung, gegenüber 30% im Jahre 1962. Diese deutliche Zunahme ist darauf zurückzuführen, daß die Errichtung von neuen Arbeitsplätzen mit der Schaffung von zusätzlichem Wohnraum nicht Schritt halten konnte. Eine erste Übersicht über die Verteilung der Auspendler bzw. über die Herkunft der Einpendler gibt die folgende Tabelle:

	1954	1962	1954	1962
	Einpendler aus		Auspendler nach	
Paris	43	97	502	895
Seine	81	54	411	284
Seine et Oise	73	55	31	54
Seine et Marne	1.486	1.808	775	1.573
andere Départements	45	93	27	54
insgesamt	1.728	2.107	1.746	2.860

Entscheidend ist, daß sich die Arbeitsbeziehungen zwischen Meaux und Paris von 1954 bis 1962 erheblich verstärkt haben, während der Austausch mit dem Departement Seine zurückging.

Auch zwischen Meaux und den anderen Orten des Departements Seine-et-Marne wurden die Pendlerbeziehungen intensiviert. Der starke Anstieg der Pendler von Meaux in andere Orte der Seine-et-Marne ist vor allem auf die verstärkte Industrialisierung der westlichen Teile des Departements (Lagny, Chelles, Claye-Souilly) zurückzuführen.
Von den Auspendlern der Stadt Meaux kommen 34 aus dem primären, 1.697 aus dem sekundären und 1.129 aus dem tertiären Sektor. Umgekehrt stammen bei den Einpendlern 28 aus dem primären, 1.102 aus dem sekundären und 977 aus dem tertiären Sektor. Die 97 Einpendler aus Paris sind fast alle hochqualifizierte Facharbeiter oder Führungskräfte der Verwaltung. Diese Berufsgruppen sind weder in Meaux noch in den umliegenden Gemeinden, die ja meist agrarisch sind , zu finden. Für die restlichen Ein- und Auspendler läßt sich eine genaue Unterscheidung nach Berufsgruppen nicht durchführen, zumal es sich hierbei um einen wirklichen Austausch handelt, denn sowohl bei den Ein- als auch bei den Auspendlern sind alle Berufsgruppen vorhanden. Seit etwa 1965 wird die regionale Verteilung der Pendler anders als bisher aufgeteilt. Danach wird nicht mehr nach Departementen, sondern, da ja Paris der beherrschende Faktor in diesem Gebiet ist, teilt man die Gebiete ein in:
Paris, urbaner Ring, suburbaner Ring, Attraktionszone von Paris.
Diese Bereiche wurden von dem Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques (I.N.S.E.E.) in der Abhandlung " Délimitation de l'agglomeration parisienne " Paris 1959 definiert. Für Meaux und sein Umland ist wichtig, daß die westlichen Gebiete des Departements wie Lagny, Chelles, Claye-Souilly und Mitry-Mory zur Attraktionszone gehören. Diese Entwicklung liegt auch der Karte 31 zugrunde, die die Verteilung der Ein- und Auspendler der Stadt Meaux enthält. Es wurden dabei nur die Orte berücksichtigt, die mehr als fünf Pendler nach bzw. von Meaux aufweisen. Nimmt man darüber hinaus noch alle Orte, die zum Teil nur einen Pendler stellen, so wirkt das Gesamtbild etwas verschwommen.

Die Karte zeigt, daß der Einzugsbereich von Meaux nach Norden, Osten und auch zum Süden hin stärker ist als im Westen, wo ja mit Lagny schon die Attraktionszone von Paris beginnt. Der Bereich der Auspendler deckt sich in etwa mit dem der Einpendler, nur zieht der Südosten nicht so viele Arbeitskräfte an, was an den schlechteren Verkehrsbedingungen und an der geringen Zahl von Arbeitskräften liegt. Der größte Teil der Auspendler geht in den Ballungsraum Paris. Hier ist von der Statistik her allerdings keine Möglichkeit mehr zur weiteren Differenzierung gegeben.

Bei den Einpendlern bietet sich die Möglichkeit, Herkunft und Art des benutzten Verkehrsmittels für einen Betrieb exemplarisch zu untersuchen. Es handelt sich dabei um den größten Betrieb der Stadt Meaux, die Firma Korès, die chemisch präpariertes Papier herstellt. Die 476 Beschäftigten des Betriebes verteilen sich folgendermaßen:

20.10.1967	Einpendler nach Art des Verkehrsmittels				
Herkunftsgemeinde	Bahn	Bus	Privat-Auto	zu Fuß od.m.Rad	insgesamt
Meaux	--	74	104	85	263
Chambry	--	1	--	--	1
Crégy	--	--	1	1	2
Fublaines	--	--	2	--	2
Mareuil	--	--	1	--	1
Nanteuil	--	5	11	1	17
Neufmontiers	--	2	1	1	4
Penchard	--	1	2	--	3
Poincy	--	--	1	1	2
Trilport	--	7	10	4	21
Villenoy	--	2	6	1	9
Paris + Banlieue	26	--	1	--	27
Bahnlinie:					
Paris-Meaux	22	--	2	1	25
Ferté-Milon-Meaux	45	--	2	--	47
Château Thierry-Meaux	3	--	7	3	13
sonstige	--	8	29	2	39
insgesamt	96	100	180	100	476

Die Firma Korès hat Betriebsbusse eingesetzt, die Arbeiter in Meaux und an den Endpunkten verschiedener öffentlicher Buslinien aufnehmen. Darüber hinaus besteht von Meaux aus eine Verbindung zur Fabrik, die von einem Transportunternehmen unterhalten wird. Der größte Teil der Beschäftigten aber legt den Weg zum Arbeitsplatz mit Privatwagen, Motorrad, Fahrrad oder zu Fuß zurück. Auch mit der Bahn kommen viele Beschäftigte, sie werden am Bahnhof vom Betriebsbus abgeholt.
Durch die Arbeitsbeziehungen ist, wie sich jetzt feststellen läßt, die Stadt Meaux eng mit ihrem Umland verbunden. Eine noch engere Verbindung besteht aber wohl mit Paris und seinem Ballungsgebiet. Daß im Gegensatz zu den Schlafstädten Mitry-Mory und Chelles-Vaires Meaux auch eine Anzahl von Einpendlern, selbst aus dem Ballungsraum Paris hat, liegt nicht zuletzt an der aufstrebenden Industrie und dem gut entwickelten Handel.

5.) Verkehrsbeziehungen.

Als Unterlagen zur Untersuchung der Verkehrsbeziehungen dienten Statistiken der S.N.C.F., der Ponts et Chaussées sowie die Fahrpläne der Transportunternehmen, die eine Verbindung nach Meaux unterhalten.
Meaux liegt an der Eisenbahnlinie Paris-Straßburg, die eine der wichtigsten Verbindungen in Frankreich ist. Meaux ist Haltepunkt für Eilzüge, während die Schnellzüge durchfahren. Die Streckenbelastung beträgt 280 Züge pro Tag (in beiden Richtungen). Im Personenverkehr dominiert entsprechend den Arbeitsbeziehungen die Verbindung Paris-Meaux, wo täglich 33 Zugpaare verkehren, während es nach Château-Thierry acht und nach La Ferté-Milon nur fünf Zugpaare sind. 65% des Personentransportes von und nach Meaux geschah auf der Linie Meaux-Paris. Der durchschnittliche Personenverkehr (inclusive Feiertagsverkehr) zwischen Meaux und Paris belief sich im Jahre 1967 auf 2.300 Reisende pro Tag. Rund 2.000 Personen besaßen eine Monats- oder Wochenkarte (nicht für Feiertage !). In umgekehrter Richtung kamen aus Paris täg-

lich ca. 130 Personen mit der Bahn nach Meaux. Unterwegs stiegen, besonders in Chelles und in Lagny noch ca. 300 Reisende zu, so daß aus Richtung Paris etwa 430 Personen täglich in Meaux ankamen. Bleibt noch zu erwähnen, daß seit 1964 die Zahl der Monats- und Wochenkarteninhaber auf der Strecke Meaux-Paris um 55% gestiegen ist.

Im Güterverkehr ist der Austausch auf der Linie Meaux-Paris nicht so dominierend - er macht nur 20% aus. Meaux ist nämlich seit 1966 eine " Gare de concentration de détail ", d.h. ein zentraler Bahnhof für die Verteilung des Güterverkehrs. Vor 1966 gab es in Frankreich 55 solcher Bahnhöfe, heute nur noch 15, und einer dieser 15 ist eben Meaux. Für Meaux, dessen Bahnhof 318 Städte und Gemeinden versorgt, bedeutet das, daß alle Waren aus diesen 318 Orten und alle für diese bestimmte Fracht zunächst nach Meaux kommen und von dort aus weitergeleitet werden. Die Karte 32 zeigt den zu versorgenden Bezirk des Verteilerbahnhofs Meaux. Praktisch alle Orte, die in diesem Bereich liegen, werden erreicht. Das Ausliefern und das Sammeln der Fracht geschieht durch Speditionen, die einen festen Vertrag mit der S.N.C.F. abgeschlossen haben. Sie beliefern alle die Gemeinden, die keinen Bahnanschluß haben und sammeln dort auch die Fracht ein. Um den Auslandsfrachtverkehr zu erleichtern, wurde in Meaux auch ein Zollbüro eingerichtet, daß alle für das Ausland bestimmte und von dort kommenden Waren überprüft, was eine Kontrolle an der Grenze überflüssig macht. Dadurch sollen im Auslandsverkehr die Transportzeiten um angeblich sechs bis acht Tage verkürzt worden sein. 1968 sind im Durchschnitt monatlich 858 Tonnen Frachtgut und 2.800 Einzelpakete angekommen, während 479 Tonnen Fracht und 800 Einzelpakete abgeschickt wurden. 50% der ankommenden Waren sind für Meaux bestimmt, bei den abgehenden Waren kommen 45% aus Meaux.

Der Straßenverkehr wird in Meaux einerseits von der Lage der Stadt an einem Verkehrskreuz, andererseits aber von der Anziehungskraft der Hauptstadt charakterisiert. Im Abstand von

fünf Jahren wurden Verkehrszählungen durchgeführt, die die Belastung der verschiedenen Straßenabschnitte aufzeigen. Schaubild 33 zeigt die Ergebnisse der letzten Zählung im Jahre 1965. Der Westteil der Route Nationale 3 (RN 3) hat dabei die höchste Belastung. Hier zeigt sich wieder einmal recht deutlich die Anziehungskraft der Hauptstadt auf den östlichen Teil ihres Umlandes. Auch der Ostteil der RN 3 hat noch eine hohe Belastung zu verzeichnen, was vor allem am Fernverkehr Paris-Straßburg liegt. Vom Norden kommend vereinigen sich zwei Fernstraßen in Meaux: die RN 330 von Soissons-Laon und die RN 36 aus der Richtung Senlis-Lille-Belgien. Letztere führt von Meaux aus weiter nach Melun. Auf der Nord-Süd-Achse herrscht im Sommer ein starker Verkehr, weil ein großer Teil der Belgier und Nordfranzosen, die ihren Urlaub im Süden verbringen, diese Route wählen, um nicht den Ballungsraum Paris durchqueren zu müssen. Die folgende Tabelle zeigt das Anwachsen des Straßenverkehrs seit 1955. Als Basis wurde 1955 mit dem Index 100 gewählt.

Jahr	RN 3 West	RN 3 Ost	RN 36 Nord	RN 36 Süd	RN 330
1955	100	100	100	100	100
1960	146	138	138	88	172
1965	211	210	186	163	327

Den stärksten Zuwachs (bei allerdings relativ niedrigen absoluten Zahlen) hatte die RN 330, die als gut befahrbare Parallelstraße immer beliebter wurde. Auch die RN 3 (Fernstraße Paris-Straßburg) hatte einen hohen Zuwachs bei außerdem noch hohen absoluten Zahlen. Sie dürfte bald an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sein, da sie nur zum Teil dreispurig ausgebaut ist. Die niedrige Zuwachsrate der RN 36 Meaux-Melun zeigt einmal mehr, daß (abgesehen vom Durchgangsverkehr) der Austausch zwischen der Nord- und der Südhälfte des Departements viel geringer ist, als der der beiden Hälften mit der Hauptstadt. Für die RN 3 liegen übrigens weitere Ergebnisse vor, da hier inzwischen ein ständig arbeitender automatischer Fahrzeugzähler installiert wurde. Danach beträgt der Index der RN 3 für 1968 264, also eine weitere große Steigerung der täglichen Verkehrsbelastung.

Die Verflechtung der Stadt Meaux mit ihrem Umland läßt sich auch an den Linien des Autobusverkehrs und deren Intensität ablesen. Das Schaubild 34 zeigt die Linien, die Meaux berühren und die Zahl der täglichen Buspaare für jede Verbindung. Auch hier ist die Verbindung mit Paris am besten. Es verkehren täglich 24 Buspaare. In Richtung Osten (Trilport-Château Thierry) ist ebenfalls eine gute Verbindung festzustellen. Auffallend ist wieder die schlechte Busverbindung zwischen Meaux und dem Südteil des Departements. Lediglich donnerstags verkehrt zwischen Meaux und Melun ein Buspaar am Tag. (Der Donnerstag ist in Frankreich schulfrei !). Eine Besonderheit ist der Spezialverkehr am Samstag, der dazu dient, die Bevölkerung der umliegenden ländlichen Gemeinden zum Sonnabendmarkt nach Meaux zu bringen. Abends können die Käufer dann wieder mit den Bussen in ihren Heimatort zurück. Bei diesen Buslinien handelt es sich im allgemeinen um Anschlußlinien, die mehrere Gemeinden abfahren und dann die Fahrgäste an die Endpunkte von normalen Linien bringen. Normalerweise verkehrt ein Buspaar am Sonnabend auf diesen Zusatzlinien. Nur zwischen Meaux und Esbly verkehren fünf Buspaare, weil hier einmal eine Bevölkerungsballung besteht und weil zum anderen mehrere Sammlerbusse Käufer aus umliegenden Gemeinden nach Esbly bringen, wo sie in die Linie Esbly-Meaux umsteigen.

Meaux besitzt an der Marne und am Canal de l'Ourcq einen Hafen. Da aber der Verkehr auf dem ohnehin sehr schmalen und flachen Kanal, der ja zur Wasserversorgung von Paris dient, eingestellt wurde, hat der kleine Hafen seine Bedeutung verloren. Auch der Marnehafen ist ungünstig gelegen und zudem noch total veraltet. Zur Zeit prüft die Wasser- und Schiffahrtsverwaltung die Möglichkeit einer Verlegung. Trotzdem konnte der Umschlag in den letzten Jahren ständig gesteigert werden. Im Vergleich etwa zum Seinehafen in Melun, wo 1965 437.000 t Güter umgeschlagen wurden, bleibt das Volumen des Hafens in Meaux mit nur 126.000 t (1965) relativ bescheiden.
Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die umge-

schlagene Tonnage:

Jahr	Warenankunft	Warenabgang	insgesamt	Zuwachs
1964	15.170 t	95.085 t	110.255 t	12,9%
1965	17.261 t	109.413 t	126.674 t	14,6%
1966	13.323 t	124.841 t	138.164 t	9,0%
1967	16.556 t	145.854 t	162.410 t	17,6%

Als Ergebnis ist festzuhalten, daß der jährliche Steigerungsbetrag über 10% liegt, nur von 1965 auf 1966 lag die Zuwachsrate bei nur 9,0%, was durch eine Abnahme der ankommenden Waren hervorgerufen wurde. Diese Abnahme war übrigens das Resultat einer niedrigen Löschziffer von Baustoffen im Jahre 1966.

Das Schaubild 35 zeigt die Aufteilung des Umschlages nach Warengruppen für die ankommenden und für die abgehenden Waren, die Werte gelten für das Jahr 1967. Bei den gelöschten Gütern liegen die Baustoffe an erster Stelle mit 71,9% aller ankommenden Güter. Es folgen die Erdölprodukte mit 14%, die festen Brennstoffe mit 11,8%, die Nahrungs- und Futtermittel mit 1,4% und schließlich die Dünger mit 0,8%. Auch in der Gruppe der abgehenden Güter haben die Baustoffe den größten Anteil, nämlich 71%. An zweiter Stelle liegen hier die landwirtschaftlichen Produkte mit 27,5%. Nahrungs- und Futtermittel mit 0,7% und feste Brennstoffe mit 0,8% spielen keine Rolle. Es zeigt sich, daß allgemein die Massengüter beim Schiffstransport überwiegen. Sie sind nicht oder nur wenig verderblich und brauchen viel Platz, was einen Bahn- oder Lastkraftwagentransport häufig unrentabel werden ließe. Insgesamt gesehen ist Meaux ein Exporthafen. Hierbei dominieren die Baustoffe, die zum größten Teil aus Gips bestehen, der nordöstlich von Meaux abgebaut wird. Aber auch die landwirtschaftlichen Produkte spielen eine wichtige Rolle. Ihr Anteil nahm von Jahr zu Jahr zu. Dieser Zuwachs spiegelt die Bedeutung der landwirtschaftlichen Genossenschaft in Meaux wider, die ja den größten Teil des aufgekauften Getreides verschifft. Dieses ist für die Großmühlen im Pariser Raum bestimmt, oder aber es geht nach Rouen, von wo aus es per Schiff ins Ausland, besonders in die EWG-Länder exportiert wird.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Stadt Meaux in vielfacher Weise mit ihrem Umland verbunden ist. Diese Verbindung drückt sich in manchen Bereichen in einseitigen Beziehungen (Zentralörtliche Einflüsse) aus, häufig aber sind echte Wechselbeziehungen (Pendler, Handel) vorhanden. Der Einfluß von Meaux auf sein Umland ist beachtlich, doch wäre er sicherlich noch größter, wenn nicht die Hauptstadt auf die agrare Umgebung von Meaux ebenso eine Anziehungskraft hätte, die sie natürlich auch auf Meaux selbst ausübt. Der Einfluß von Paris ist in Meaux deutlich spürbar, wenn auch Bestrebungen im Gange sind, die Selbständigkeit von Meaux zu fördern und seinen Einfluß auf das Umland zu vergrößern.

H. Die Dezentralisation von Paris und ihre Einwirkungen auf die Entwicklung von Meaux.

I. Die Situation der französischen Hauptstadt.

Das Stadtgebiet von Paris umfaßt innerhalb der administrativen Stadtgrenze 105 km^2, wobei die Waldgebiete Bois de Boulogne und Bois de Vincennes mit eingeschlossen sind. Auf dieser Fläche lebten 1962 2.970.000 Menschen. Das entspricht einer Einwohnerdichte von 28.200 E/km^2. Betrachtet man zum Vergleich das entsprechende Stadtgebiet von London, so kommt man auf eine Einwohnerdichte von 10.700 E/km^2. Paris ist also zweifellos zu eng geworden. Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man einmal von den Waldgebieten absieht und das Zentrum untersucht. Hier findet man sogar Einwohner-Dichten von 80.000 E/km^2 (9. Arrondissement). Die Wohnungen in Paris sind obendrein schlecht ausgerüstet. Noch 1954 besaßen 80% aller Wohnungen weder Bad noch Dusche. 54% hatten keine eigene Toilette und 22% noch nicht einmal fließend Wasser. In den Vororten der Banlieue sieht es auch nicht viel besser aus. 1962 wohnten in der 230 km^2 großen Banlieue 2.856.000 Personen = 7.673 E/km^2. Diese Dichte ist an sich noch akzeptabel, doch die Bebauungsdichte und die Art der Bebauung stellen die Stadtplaner immer wieder vor neue Probleme. Als Paris sich ausdehnte und die Vororte wie die Pilze aus dem Boden schossen, wurde der entscheidende Fehler gemacht. Man hatte nämlich keinen Bebauungsplan und auch sonst keine Richtlinien für die Vororte festgesetzt. So kam es, daß in der Banlieue die Grundstücksspekulation blühte. Weil keine Richtlinien für die Bebauung vorlagen, wurde munter drauflosgebaut. So entstanden Einfamilienhäuser neben Wohnblocks, Fabrikanlagen neben Schulen und ähnliche Fehlplanungen. Grünflächen wurden kaum angelegt. In der gesamten Agglomeration von Paris sind nur 3% Grünflächen vorhanden, wobei 10% von den französischen Städtebauern als unbedingt notwendig erachtet werden.

Aber nicht nur die Bebauung und der Wohnraum bereiten große

Schwierigkeiten, sondern auch die Stellung von Paris als Arbeits- und Wirtschaftszentrum. Im Laufe der Jahrhunderte hatte Paris bis zum Kaiserreich eine derartige Bedeutung erlangt, daß alles Wichtige in Paris war und in Paris geschah. Ja, die Bedeutung war so groß und so tief im Denken der Menschen verwurzelt, daß man Frankreich meinte, wenn man Paris sagte. Weder die Revolution noch wirtschaftliche Krisenzeiten haben diese Vormachtstellung der französischen Hauptstadt brechen können. Auch heute noch ist Paris in Wirtschaft und Kultur das Zentrum Frankreichs.
Schaubild 36 zeigt den Anteil, den die Hauptstadt in verschiedenen Bereichen des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Frankreichs einnimmt. Die angegebenen Werte für 1962 sind erstaunlich hoch und das, obwohl zu diesem Zeitpunkt die ersten Dezentralisierungsbemühungen schon Früchte getragen hatten. 1962 hatte Paris 1.985.000 Arbeitsplätze, womit es 87% seiner Erwerbstätigen hätte beschäftigen können. Trotzdem verließen täglich 1.106.000 Beschäftigte die Stadt, um außerhalb zu arbeiten. Dafür mußten von außerhalb 800.000 Einpendler kommen, damit die restlichen Stellen der Stadt besetzt wurden. Ein - und Auspendler zusammengerechnet ergeben ein tägliches Pendlervolumen von 1.806.000 Personen. Wenn man bedenkt, daß 50% aller Pendler ihr eigenes Fahrzeug benutzen, kann man sich leicht den Verkehr in Paris zu den Spitzenzeiten vorstellen. Das Pendlerwesen oder besser gesagt das Pendlerunwesen ist denn auch eines der größten Probleme, das gelöst werden muß.

Bei allen diesen Überlegungen ist zu beachten, daß die Ausgangssituation der Hauptstadt vor dem Kriege gar nicht so schlecht war (jedenfalls war Paris damals weniger beengt als London). Die 1928 einsetzende Städteplanung versuchte die Probleme anzupacken, indem sie einen Kreis von 35 km Radius um Notre Dame zur Agglomeration Paris erklärte und auf dieser Grundlage Programme entwickelte. Nach dem zweiten Weltkrieg, der Paris unversehrt ließ, versuchte man zunächst dem allseitigen Ausufern des Stadtgebietes dadurch entgegen-

zutreten, daß man durch Gesetzeskraft eine Linie auf der Karte als äußerste Stadtgrenze festsetzte und jegliche Ausdehnung über diese Grenze hinaus verbot. Der Plan d'aménagement et d'organisation générale de la région parisienne (P.A.D.O.G.) beschloß dies im Jahre 1960, weil man meinte, das " Monstrum " Paris auf diese Weise bändigen zu können. Damals war vorgesehen, Paris zu dezentralisieren und Arbeitsplätze und Bevölkerung in einem Kranz von peripheren Städten anzusiedeln. Dieser Plan hätte wahrscheinlich dazu geführt, daß Paris innerhalb der vorgesehenen Grenzen noch mehr überbaut worden wäre.

Nun, inzwischen ist man über dieses Stadium längst hinaus. 1965 wurde der Schéma directeur d'amenagement et d'urbanisme de la région Paris veröffentlicht. Dieser Leitplan beschränkt sich nicht nur auf die 1.200 km^2 große Agglomeration Paris sondern dehnt die Stadtplanung auf die alten Departements Seine, Seine-et-Marne, Seine-et-Oise und auf einen Teil des Departements Oise aus. Dieser " Région parisienne " genannte Bereich umfaßt 12.000 km^2 = 2,2% der Fläche und mit 8.470.000 Einwohnern 18,1% der Bevölkerung Frankreichs. Grundsätzlich sieht der Leitplan drei Methoden vor:

1. Dezentralisation der Hauptstadt in allen Bereichen.
2. Schaffung von neuen Stadtzentren innerhalb der Agglomeration Paris und
3. Ausbreitung der Hauptstadt entlang mehrerer Achsen, die dann eine Verbindung mit den neuen Zentren schaffen.

Erst das Ineinanderwirken dieser drei Methoden, so meint der Leitplan, könne die gegenwärtigen und künftig zu erwartenden Probleme lösen.

Die Dezentralisation wird seit 1955 betrieben. Seit diesem Zeitpunkt brauchen Neueinrichtungen und Erweiterungen von Industrie und Büros, sofern sie 500 m^2 oder 50 Beschäftigte überschreiten, eine Genehmigung des Staates. Darüber hinaus wird für den Abbruch von Industrieanlagen innerhalb der Agglomeration von Paris vom Staat eine Prämie gezahlt. An-

dererseits zahlt jeder Betrieb, der sich in der Agglomeration niederlassen will, eine Taxe. Die Pariser Region wurde dazu in drei Zonen eingeteilt (Karte 37).
In Zone 1 müssen 100.- Francs pro Quadratmeter Fabrikfläche bezahlt werden, in Zone 2 sind es 50.-- Francs und in Zone 3 braucht nichts bezahlt zu werden. Meaux sowie einige andere Städte, die zu neuen Zentren entwickelt werden sollen, sind durch ein Gesetz zur Zone 3 erklärt worden.

2. Bei der Schaffung neuer Zentren außerhalb der Agglomeration von Paris sollen alle Städte, wie zum Beispiel auch Meaux, weiterentwickelt werden. Auf diese Weise sollen rund um Paris neue Zentren entstehen, die aus Paris herausverlegte Industrien, Handel und auch Bevölkerung aufnehmen. So soll verhindert werden, daß Schlafstädte entstehen und daß die Pariser Bevölkerung zu ihrem Arbeitsplatz in periphere Städte pendeln muß. Daher wird für jede zu erweiternde Stadt ein Wohnungsbauprogramm und auch ein Programm für die Ansiedlung von Industrien aufgestellt.

Da das Wachstum von Paris wahrscheinlich nie aufzuhalten sein wird, hat der Leitplan vorgeschlagen, das Wachstum zwar nicht zu bremsen, dafür aber in bestimmte Bahnen zu lenken. Paris soll sich demnach fingerartig ausweiten. Die Expansionsachsen sind im Westen das Seinetal, im Norden das Oisetal, im Osten das Marnetal und im Süden das Seinetal bis Melun. Diese Achsen sind heute schon wichtige Verkehrsachsen, deren Verkehrsträger (Straße, Schiene, Fluß) weiter ausgebaut werden sollen.
Für Meaux ergibt sich aus diesem Leitplan die Möglichkeit, die Stadt zu einem wichtigen Zentrum auszubauen, was ja auch offiziell vorgesehen ist.
Betrachten wir nun einmal die Planung für die Ostachse Paris-Meaux: (Karte 38)
In Noisy-le-Grand soll eine neue Großstadt entstehen. Meaux soll bis zu 90.000 Einwohnern ausgebaut werden. Dazwischen sollen weitere Städte von geringerer Größe entstehen, über deren Lage aber noch nicht entschieden ist. Zwischen Meaux

und Lagny soll die Marne aufgestaut werden und dieser Stausee zu einem 5.000 ha großen Erholungszentrum ausgebaut werden. Von Paris aus will man in Richtung Osten zwei neue Autobahnen bauen, die sich in der Nähe von Meaux vereinigen. Am Eisenbahnnetz wird nichts geändert, nur wird Meaux wahrscheinlich an das Schnellbahnnetz (Réseau express régional = R.E.R.) angeschlossen, das von Paris aus die Ausbreitungsachsen versorgt.
Das ist also die Pariser Region, wie wir sie uns für das Jahr 2.000 vorzustellen haben. Um die Dimensionen zu verdeutlichen, seien noch ein paar Zahlen genannt:
1965 hatte die Agglomeration Paris etwa neun Millionen Einwohner. Bis zum Jahre 2.000 soll die Einwohnerzahl auf 14 bis 16 Millionen steigen.
In diesem großen Vorhaben, dessen Verwirklichung ja schon in vielen Bereichen begonnen hat, ist auch die Stadt Meaux enthalten. Der Leitplan aber sollte der Stadtverwaltung als Basis dienen, Meaux zu einem modernen urbanen Zentrum auszubauen.

II. Die künftige Entwicklung von Meaux.

Die Zukunft von Meaux wird eng mit der Entwicklung der Hauptstadt Paris verbunden sein. Der Leitplan hat den Rahmen aufgezeigt, in dem die Entwicklung von Meaux vor sich gehen kann. Schon seit 1955 etwa profitiert Meaux von der Dezentralisation der Hauptstadt. Die Bevölkerung konnte sich bis 1968 fast verdoppeln, großzügige Wohnbauprogramme wurden entwickelt und viele Industrien konnten angesiedelt werden. Wie es nun weitergehen soll, wird dieses Kapitel versuchen darzulegen.

Am Anfang soll der Generalbebauungsplan stehen. Er heißt Plan Directeur d'Urbanisme intercommunal und wurde vom Ministère de l'Equipement et du Logement im November 1968 veröffentlicht. Dieser Plan ist in Karte 39 enthalten und soll als Orientierungsgrundlage dieses Kapitels dienen.

1. Bevölkerung und Wohnbau.

Im Jahre 1968 zählte die Stadt Meaux 31.420 Einwohner. Nach vorsichtigen Schätzungen soll die Einwohnerzahl auf 54.000 im Jahre 1975 und auf 65.000 im Jahre 1985 ansteigen. Es ist aber schon jetzt damit zu rechnen, daß diese Prognosen übertroffen werden. Um die künftige Bevölkerung aufzunehmen, müssen neue Wohnungen und neue Arbeitsstellen geschaffen werden. Bis 1975 soll in einer ersten Etappe ein neues Viertel östlich von La Pierre Collinet errichtet werden. Es heißt Meaux-Beauval und soll 8.700 Wohnungen enthalten, in denen dann insgesamt etwa 35.000 Menschen leben können. Dieses Viertel, dessen Bau schon begonnen hat, wird einmal eine Stadt für sich sein (Karte 40). Meaux-Beauval wird dann 116,30 ha groß sein. Davon entfallen 8,5 ha auf Wohngebäude, 2,5 ha auf Geschäftsbauten, 23,53 ha auf öffentliche Einrichtungen, 38,6 ha auf das Wegenetz und die Parkplätze, sowie 43,17 ha auf Grünanlagen. Die Bebauung sieht vor, daß im Zentrum des Viertels 20 Hochhäuser mit 11 und 17 Etagen stehen. Von diesem hoch gebauten Kern fällt das Bebauungsbild wie eine Pyramide ab, denn es folgen nach außen hin acht- und neungeschossige Häuser, dann vier- und fünfgeschossige und schließlich am Nord- und Ostrand der neuen Stadt eine Zone mit 300 Bungalows. Die Schulen und die Einkaufszentren sollen in Flachbauweise errichtet werden. Insgesamt wird Meaux-Beauval über neun in regelmäßigem Abstand errichtete Schulgruppen verfügen, davon zwei Gymnasien. An kulturellen Einrichtungen sind vier Jugendzentren und ein großes zentral gelegenes Kulturzentrum mit Bibliothek vorgesehen. Im Zentrum soll auch ein Verwaltungsgebäude errichtet werden. Daneben sind noch ein Kirchenzentrum, eine Feuer- und eine Polizeikaserne, eine Ambulanzstation, eine Post- und Telefonzentrale und ein freier Platz für den Wochenmarkt in der Planung enthalten. Das Wegenetz im Innern der Stadt soll so angelegt werden, daß jeder Wohnblock ohne Schwierigkeit mit dem Fahrzeug erreicht werden kann. Darüber hinaus sollen noch quer durch die Grünanlagen führende Fußgängerwege gebaut werden. Eine breite Straße umrundet die gesamte neue

Stadt, nur die Bungalows liegen außerhalb dieses Ringes. Von der Altstadt her wird eine breite Allee durch das alte Viertel südlich der Rue Faubourg St. Nicolas gebrochen, um die Verbindung mit Meaux-Beauval herzustellen. Diese Straße soll " voie triomphale " heißen und führt genau bis zum Zentrum von Beauval, wo ein großer Kreisverkehr errichtet wird. Von hier aus geht eine breite Verbindung nach Norden, unterquert mittels eines Tunnels die RN 3 und endet in dem Industriegelände. Damit soll eine kurze und bequeme Zufahrt von der Wohnung zum Arbeitsplatz geschaffen werden. Vom Kreisverkehr nach Süden führt eine große Straße bis zur künftigen Autobahn B 4, die südlich der Marne verlaufen soll. Damit ist Beauval wie auch Meaux selbst verkehrsmäßig bestens erschlossen.

Die Frage, wie dieses Programm finanziert werden soll, ist heute zum größten Teil gelöst. Für die Hochhäuser des sozialen Wohnungsbaus (H.L.M. = habitation à loyer modéré), die 40% aller Wohnungen stellen, hat der Staat die Finanzierung voll übernommen, der Kredit ist in 45 Jahren mit jährlich 1% zurückzuzahlen. Außerdem zahlen alle Industriebetriebe mit mehr als 10 Beschäftigten 1% der ausgezahlten Löhne und Gehälter in eine gemeinsame Kasse. Diese Kasse gibt dann 7.000 Francs Zuschuß pro Wohnung. Für jede 7.000 eingezahlte Francs wird den Industriebetrieben eine Wohnung für ihre Angestellten oder Arbeiter reserviert. Die eingezahlte Summe kann aber weder abgewohnt noch zurückgefordert werden. Auf diese Weise hofft man, das Projekt zügig verwirklichen zu können. Die Wohnungen werden wahrscheinlich sofort nach ihrer Fertigstellung besetzt werden, denn sie sind einmal sehr komfortabel und zum anderen preiswert. Der Mietpreis pro Quadratmeter und pro Monat beträgt 2,20 Francs. Dazu wird auf die monatliche Miete 15% für Nebenabgaben und 40.- Francs für Heizungskosten (Heizzentrale für ganz Beauval) aufgeschlagen. Die Miete beträgt also für eine Vierzimmerwohnung mit Küche, Bad und Trockenraum von insgesamt 90 Quadratmetern etwa 270.- Francs im Monat. Dafür gibt es Kaltwasser gratis (Warmwasser wird nach Zählerstand

bezahlt) und eine Klimaanlage. Die Luft strömt von außen durch Schlitze unterhalb der Fenster ein und durchströmt die Zimmer, deren Türen ebenfalls mit Schlitzen versehen sind. In der Küche, im Bad und im Trockenraum sind Ventilatoren, die insgesamt 240 m^3 Luft pro Stunde umsetzen. Dadurch wird die Luft von außen angezogen und gleichzeitig die verbrauchte Luft wieder nach draußen befördert. Die Einlaßschlitze und die Ventilatoren sind vom Wohnungsinhaber individuell regelbar. Die Wohnbauten werden übrigens mit vorfabrizierten Teilen errichtet. Bleibt noch zu erwähnen, daß im Frühjahr 1969 schon 10 Hochhäuser fertig bzw. im Rohbau fertig waren. Auch eine Schulgruppe stand kurz vor der Vollendung.

Neben diesen Neubauplänen bestehen auch Sanierungsprogramme. Diese können aber wohl erst nach 1975 verwirklicht werden. Der alte Stadtkern soll nicht angetastet werden, hier hat man vor, den alten Baustil zu bewahren und nur Renovierungsarbeiten durchzuführen. Das Marchéviertel dagegen soll ganz abgerissen werden und in modernem Stil wiedererstehen. Dieses Programm wird von der Stadt durchgeführt, die nach und nach Grundstücke und Häuser aufgekauft hat, um sie dann später abzureißen. Die Bevölkerung dieses Viertels findet Unterkunft in Beauval oder aber in Hochhäusern, die die Stadt schon bald an der Rue de la Grande-Ile im Südwestzipfel des Marchés bauen wird. Der Markt wird später durch zwei neue Straßen erschlossen, die mit Brücken westlich der alten Fußgängerbrücke am Quai Victor Hugo und im Südosten vom Quai Debeffles zur Avenue du Maréchal Foch die Marne überqueren (Karte 39). Auch zu beiden Seiten der " voie triomphale " sollen neue Wohn- und Geschäftshäuser entstehen. Ein weiteres Projekt sieht vor, am Steilufer von Crégy-les-Meaux Komfortwohnungen zu bauen, in denen einmal höhere Angestellte des Flughafens Paris-Nord wohnen sollen. Ein genauer Plan für dieses Projekt steht aber noch aus.

2. Industrie und Handel.

Während der benötigte Wohnraum für eine angenommene Bevölke-

rung des Jahres 1975 leicht zu errechnen ist und genaue Pläne für die Verwirklichung auch schon vorhanden sind, läßt sich die Ansiedlung von Industrie und die Ausweitung des Handels im allgemeinen nicht so detailliert voraussehen. Man hat lediglich berechnet, wie viele Arbeitsplätze bis 1975 noch entstehen müssen. Diese Berechnungen wurden aber nicht allein für Meaux gemacht, sondern man weitete die Überlegungen auf die am engsten mit Meaux verbundenen Gemeinden aus. Es sind neben Meaux die Gemeinden Nanteuil, Trilport, Crégy, Mareuil, Poincy, Villenoy, Chauconin/Chambry (teilweise), Boutigny, Fublaines, Montceaux, Quincy-Voisins, St. Fiacre und Villemareuil. In dieser Agglomeration lebten 1968 42.500 Menschen, 1975 werden es voraussichtlich 70.000 sein. 1962 gab es hier 540 Arbeitsstellen im primären, 5.950 im sekundären und 6.340 im tertiären Sektor, insgesamt also 12.830. Bis 1975 soll es 500 Arbeitsplätze im primären, 15.000 im sekundären und 12.000 im tertiären Sektor geben. Das sind zusammen 27.500 Arbeitsstellen im Jahre 1975, was bedeutet, daß von 1962 an fast 15.000 neue Stellen errichtet werden müssen. 1975 wird die Zahl der Erwerbstätigen in der oben genannten Agglomeration etwa 29.000 betragen. Das Stellendefizit von 1.500 Arbeitsplätzen wird den Berechnungen zufolge ganz im tertiären Sektor liegen. 1962 verließen täglich 2.500 Auspendler die Agglomeration, für 1975 rechnet man mit 4.000 Auspendlern, was 13,8% aller Erwerbstätigen entspricht. 1962 belief sich dieser Prozentsatz auf 18,5%. Wie allerdings die Arbeitsstellen geschaffen werden sollen, wird nicht gesagt. Auch scheint es zweifelhaft, ob die hohe Zahl von neuen Stellen tatsächlich erreicht werden kann. Für Meaux war zunächst vorgesehen, ab 1962 jährlich 600 neue Stellen zu schaffen. Demnach wären es 7.800 allein in Meaux. Bei der Gesamtzahl von 15.000 neu zu schaffenden Arbeitsplätzen ist dieser Wert zweifellos viel zu gering. Obendrein haben die Jahre seit 1960 gezeigt, daß die Errichtung von neuen Stellen im Departement ständig hinter den Vorausberechnungen zurückbleibt. So wurden 1963 statt der 3.100 vorgesehenen nur 1.475 neue Arbeitsplätze re-

gistriert. Immerhin bemüht sich die Stadt Meaux stark um die Neuansiedlung von Industrie. Für die Industriezone haben sich bereits eine ganze Reihe von Betrieben angemeldet, so daß beschlossen wurde, das Gelände im Norden zu erweitern. Bereits 1968 lagen der Stadt etwa 20 Anträge auf Ansiedlung in der Industriezone vor. Große Hoffnung setzt man jetzt auf Großunternehmen, darunter auch auf die Firma Grundig, die wahrscheinlich einen größeren Betrieb in Meaux errichten wird.

Der Handel wird in Meaux allein schon wegen der ansteigenden Bevölkerungszahl zunehmen. Man rechnet damit, daß es in Meaux 1975 über 600 Geschäfte geben wird mit etwa 51.000 m^2 Verkaufsfläche gegenüber 464 Geschäften mit 28.800 m^2 im Jahre 1964. Es wird angenommen, daß entsprechend dem bisherigen Trend, die Zahl der Geschäfte für höheren Bedarf stärker zunehmen wird als die Zahl derer für täglichen Bedarf.

3. Zentralfunktion.

Wie wir schon bei der künftigen Entwicklung des Pariser Ballungsraumes sahen, kommt Städten wie Meaux eine besondere Bedeutung als urbanes Zentrum zu. Meaux soll nicht eine isolierte Stadt an der Peripherie der Agglomeration Paris werden, diese These wurde ja verworfen, sondern ein Zentrum mit starker Anziehungskraft, das in einer urbanen Region schwächerer Ausbildung liegt. Diese weniger stark urbanisierte Region ist das Marnetal östlich von Lagny, wo sich, so sagt es jedenfalls das Schéma directeur, in Zukunft durch staatlich gelenkte Maßnahmen stadtähnliche Besiedlung von schwächerer Konzentration ansetzen soll. Nördlich und südlich von Meaux bleiben die agraren Gebiete un-angetastet, dasselbe gilt auch in etwa für den Osten. Dies ist also die Region, auf die Meaux seinen Einfluß ausüben soll. Es soll zu einer attraktiven Stadt gemacht werden, die in der Lage ist, durch ihre Einrichtungen vielfältiger Art die Bevölkerung des agraren Umlandes daran zu hindern, nach Paris zu fahren und dort zum Beispiel einzukaufen. Dazu aber ist es

notwendig, daß Meaux seine zentralörtlichen Einrichtungen ausbaut und noch neue hinzugewinnt. Allgemein ist vorgesehen, daß im Umland von Meaux keine konkurrierenden Funktionen dieser Art angesiedelt werden. Aus diesem Grunde dürfen auch außerhalb von Meaux keine neuen Geschäfte eröffnet werden, ja es ist sogar vorgesehen, bei Aufgabe von veralteten und unrentablen Läden keinen Ersatz zu schaffen. In der Stadt Meaux soll dagegen, wie schon im vorigen Kapitel berichtet, der Handel verstärkt werden.

Bei den Schulen soll Meaux mit seinen höheren Schulen Schüler aus dem Umland aufnehmen. Damit niemand nach Paris pendeln muß (was heute relativ häufig vorkommt), will man in Meaux neue Schulen errichten und die Kapazität der alten vergrößern. Für 1975 sollen in Meaux folgende Schülerzahlen aufgenommen werden können:

Kindergärten (= Vorschule)	2.125	Schüler
Grundschulen	3.900	Schüler
Mittelschulen	3.120	Schüler
Oberschulen	1.885	Schüler

Mit diesen Zahlen hofft man, den Anforderungen des Jahres 1975 gewachsen zu sein. Darüber hinaus sollen noch 20 Kindertagesstätten und Kleinkinderhorte gebaut werden. Für die Freizeitbeschäftigung der Jugend werden sechs Jugendhäuser mit etwa 10.000 m^2 Sport- und Spielfläche eingerichtet. Da Meaux heute viel zu wenig Sportanlagen besitzt, es gibt nicht einen Sportplatz mit einer 400 m-Bahn, muß auf diesem Gebiet noch einiges geleistet werden. Die französischen Städteplaner haben 5,6 m^2 Sportanlagen pro Einwohner als Norm festgesetzt. Danach müßten in Meaux bis 1975 noch 30 Hektar Sportanlagen gebaut werden. Dazu kommen noch ein großes Hallenbad mit einer 50 m - Bahn und ein kleineres mit einer 25 m-Bahn, was auch unbedingt nötig wäre, denn heute hat Meaux außer dem Strand an der nicht grade sauberen Marne weder ein Freibad, geschweige denn ein Hallenbad.

Das Krankenhaus hat heute schon eine so große Aufnahmefähigkeit, daß es bis 1975 sicher nicht zu erweitert werden brauchte. Trotzdem wurde mit der Vergrößerung des Komplexes um 170 Betten begonnen. Zusätzlich zum Hospital will man

aber ein 10.700 m^2 großes Hygienezentrum bauen, das auch für Quarantänefälle mit einer Isolierstation ausgerüstet werden wird. Die anderen zentralen Funktionen, die Meaux besonders auf dem administrativen Sektor schon heute hat, werden nicht verändert.

4. Verkehrslage.

Die seit etwa 1959 stark angewachsene Verkehrsdichte auf der RN 3 von Paris nach Meaux hat deutlich gemacht, wie wichtig der Verkehr zwischen Meaux und Paris einmal sein wird, aber es wurde auch deutlich, daß die RN 3 schon bald ihr äußerstes Fassungsvermögen erreicht haben wird. Der Leitplan sieht nun vor, die östliche Ausdehnungsachse Paris-Meaux auch zu einer bedeutenden Verkehrsachse werden zu lassen. So sollen von Paris zwei Autobahnen in Richtung Osten gebaut werden, die sich im Süden der Stadt Meaux vereinigen. Die nördliche Autobahn, die B 4, kommt von Pontoise und führt über Le Bourget nach Meaux. Kurz vor Meaux wendet sie sich gen Süden und führt südlich an der Stadt vorbei, um sich dann mit der A 4 zu vereinigen, die von Paris über Noisy-le-Grand nach Meaux läuft und dann weiter bis nach Straßburg geht. (Karte 38) Die A 4 wird wahrscheinlich bis 1975 schon bis Meaux fertig sein, die B 4 jedoch nicht. Durch diese Autobahnen wird Meaux eine außerordentlich günstige Verkehrslage bekommen. Meaux wird wahrscheinlich drei Autobahnanschlußstellen erhalten. Die RN 3, die für den regionalen Verkehr ihre Bedeutung behält, wird im Norden um Meaux herum geführt werden. Der Nord-Südverkehr wird ebenfalls anders verlaufen als heute. Die RN 36 wird von Norden kommend zwar weiterhin bis zur Avenue du Maréchal Foch ihren heutigen Verlauf haben, dann aber führt sie nicht mehr über den Quai Thiers, sondern gelangt über eine neue Brücke direkt zum Quai Debeffles im Marchéviertel. Der von Senlis kommende Verkehr braucht, wenn er nach Melun will, nicht mehr Meaux zu durchqueren, sondern kann bei Villenoy auf die Autobahn fahren. Trotzdem wird am Quai Victor Hugo, westlich der Fußgängerbrücke eine Brücke über die Marne gebaut, die das Marchéviertel an die Um-

gehungsstraße anschließt. Auch auf dieser neuen Straßenführung könnte dann ein Teil des Nord-Süd-Verkehrs verlaufen. Vom Stadtkern aus wird schließlich eine neue Straße die " voie triomphale " nach Beauval führen. Entlang dieser Allee sollen Geschäfte und Verwaltungen entstehen, womit man einen Übergangsbereich zwischen Altstadt und neuem Viertel zu schaffen hofft.
Insgesamt läßt sich zu den Planungsvorhaben sagen, daß, sollten sie in allen Punkten verwirklicht werden, die Stadt Meaux eine große Umwandlung erfahren wird. Bei der Verstärkung der Zentralfunktion scheint aber ein schwacher Punkt zu sein. Auf dem kulturellen Sektor sagt die Planung nichts über Theater oder Lichtspielhäuser. Aber gerade ein Theater oder Kinos, die anspruchsvolle Filme zeigen, hat Meaux nötig, damit nicht doch wieder die Bevölkerung in Scharen nach Paris strömt, um dort ihre kulturellen Ansprüche zu befriedigen. Ein Theater könnte auch die Bevölkerung des Umlandes anlocken und so neue Impulse für die Ausstrahlungskraft von Meaux geben. Es ist dabei allerdings zu bedenken, ob ein Theater in Meaux tatsächlich die Bevölkerung davon abhalten könnte, die Theater und Opernhäuser in Paris zu besuchen, die zweifellos mehr bieten können. Insofern erweist sich der Bau eines Theaters in Meaux als ein etwas unsicheres Unterfangen.

Die Verwirklichung der Expansion von Meaux hat der Stadt seit 1953 in zunehmendem Maße Schulden eingebracht. Eine Verschuldung war aber auch ohne die Errichtung neuer Stadtviertel unumgänglich, da eine Sanierung der Altstadt erforderlich geworden war. Durch die ausgeführten Bauvorhaben stieg die Verschuldung zwar stark an, doch wurde dadurch ja auch ein Bevölkerungszuwachs erreicht, der wiederum die Steuereinnahmen der Stadt kräftig anhob. Die Stadtverwaltung veröffentlichte 1964 die voraussichtliche Verschuldung von Meaux bis zum Jahre 1975. (Schaubild 41).Es ist anzunehmen, daß die Stadtschulden bis 1965 ansteigen, daß sie danach aber ständig zurückgehen werden. Die Pro-Kopf-Verschuldung wird dagegen wegen der steigenden Einwohnerzahl ständig zurückgehen. Insofern erwies sich die eingeleitete Entwicklung,

Meaux zu einer Stadt von mehr als 60.000 Einwohnern auszubauen, als durchaus richtig, denn nur diese Einwohnerzahl kann die anfallenden Kosten verkraften.

I. Zusammenfassung.

Der alte Verkehrsknotenpunkt Meaux an der Marne war schon im Mittelalter eine Stadt von Bedeutung. Die wechselvolle Geschichte der Stadt ließ sie schließlich zur " ville bourgeoise " des ausgehenden 19. Jahrhunderts werden. Wie wir sahen, war für Meaux das beginnende 20. Jahrhundert eine schlechte Zeit. Die Entwicklung stagnierte, Meaux schien einen Dornröschenschlaf zu halten und kein tatkräftiger Stadtvater war da, um mit seiner Initiative den Impuls für ein Aufwachen, für ein Sich-Aufraffen zu geben. Auch nach dem zweiten Weltkrieg wurde es zunächst nicht besser, und erst die Expansion der Hauptstadt Paris, in deren Sog Meaux geriet, gab der Stadt neuen Auftrieb. Dabei war Meaux durch seine günstige Verkehrslage und durch vielfältige Verbindungen mit seinem agrarischen Umland geradezu prädestiniert, eine Stadt mit bedeutenden zentralen Funktionen zu werden. Doch das lang andauernde Verharren in einem Zustand der Vergessenheit hatte die Gebäude und das Versorgungsnetz schnell altern lassen. Wie vielfältige Untersuchungen gezeigt haben, befindet sich noch heute ein großer Teil der alten Stadt in einem sehr schlechten Zustand. Nur ein umfangreiches Sanierungsprogramm kann hier Abhilfe schaffen.

In den fünfziger Jahren schließlich konnte Meaux vom Bevölkerungszustrom nach Paris profitieren, dadurch nämlich, daß viele Franzosen, die in Paris arbeiteten, im Umland der Hauptstadt eine Wohnung suchten. Dazu kamen dann noch die Bemühungen, die Hauptstadt zu dezentralisieren und Industrien und Bevölkerung auszusiedeln. So wurde Meaux plötzlich und ohne eigenes Zutun wieder attraktiv. Als Folge war ab 1954 ein Bevölkerungsanstieg zu verzeichnen, der nach 1962 sogar noch größer wurde. Mit den neu hinzugekommenen Bewohnern kamen viele junge Leute im heiratsfähigen Alter. So ist es kein Wunder, daß sich die Alterspyramide von Meaux im Vergleich zum Département Seine-et-Marne durch einen breiten Unterbau und durch schwächeres Vorkommen von Einwohnern höheren Alters unterscheidet. War Meaux noch um die Jahrhundert-

wende eine Stadt mit vielen Beamten und Angestellten, so nehmen die Arbeiter in neuerer Zeit wegen der Zunahme industrieller Arbeitsplätze einen immer breiteren Raum ein. Desgleichen läßt sich seit 1954 ein Anwachsen der in der Industrie Beschäftigten bemerken. Für die Stellung von Meaux als zentraler Ort mit vielen Verwaltungseinrichtungen spricht die große Zahl der Beschäftigten des tertiären Sektors.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt hat eine sehr wechselvolle Geschichte durchlaufen. Zunächst war Meaux wohl wegen seiner Verkehrslage ein Tauschplatz. Im Mittelalter siedelten sich die ersten Gewerbebetriebe an, die bald die Bedeutung des Handels in den Hintergrund drückten und der Stadt zu großem Ansehen und Reichtum verhalfen. Die Blütezeit hatte Meaux etwa im 17. Jahrhundert. Danach verlor die gewerbliche Produktion wegen der Glaubensstreitigkeiten und der Wirren der Bürgerkriege an Bedeutung, doch konnte der Handel besonders mit der Hauptstadt Paris die negative Entwicklung auffangen.

Als im Zeitalter der Industrialisierung viele Städte großen Auftrieb bekamen, blieb Meaux zunächst zurück. Erst nach dem zweiten Weltkrieg ließen sich Industrien nieder, die der Stadt zu einem Aufschwung verhalfen. Heute kann man sagen, daß der Handel wohl den ersten Platz in der Wirtschaft der Stadt an die Industrie abgeben mußte. Hierbei ist es besonders die metallverarbeitende Industrie, die immer mehr an Bedeutung zunimmt. Zwar ist der größte Teil der Unternehmen im Industriegelände zu finden, doch dürfen die Betriebe, die innerhalb des eng bebauten Stadtgebietes liegen, nicht übersehen werden. Wenn auch die Industrie ihre führende Rolle wieder eingenommen hat, so muß auch der Handel entsprechend gewürdigt werden. Er dient nicht nur der Versorgung der Stadtbewohner, sondern zieht auch aus dem agrarischen Umland viele Käufer in die Stadt. Das Angebot an Waren und die Ausstattung der Geschäfte dürften wohl einmalig im Departement Seine-et-Marne sein. Die Landwirtschaft und die Verarbeitung ihrer Produkte spielen heute keine Rolle mehr.

Das Verschwinden der Käsereien aus Meaux, die einst den so geschätzten Briekäse herstellten, ist ein deutliches Zeichen dafür.

Bei der Betrachtung des Stadtgebietes konnten sieben Viertel unterschieden werden, die sich auf Grund ihrer Physiognomie und ihrer Funktionen mehr oder weniger klar herausschälten. Der Stadtkern, das Marchéviertel und zum Teil auch der Faubourg St. Nicolas bilden die Altstadt. Ihre Bauten heben sich klar vom übrigen Stadtbild ab, leider auch durch ihren schlechten Zustand. Der Handel bildet die Hauptfunktion dieser drei Viertel. Praktisch geht die gesamte Anziehungskraft des Handels auf das Umland von diesen drei Stadtteilen aus. Der Stadtteil Chaâge - St. Faron, der schon bei der Abgrenzung Schwierigkeiten gemacht hatte, erwies sich in vielfacher Hinsicht als Mischgebiet. Eine einheitliche Funktion hat er auch nicht, wohl aber erfüllt er einige städtische Aufgaben. Als reine Wohnviertel erwiesen sich La Pierre Collinet und das Viertel der Oberschicht. Wie es der Name schon sagt, ist letzteres klar durch die soziale Zugehörigkeit seiner Bewohner bestimmt. Aber auch durch seine Gebäude unterscheidet es sich vom Stadtteil La Pierre Collinet, der erst 1965 fertiggestellt war. Als letztes Viertel wurde das Industriegelände als ein monofunktionales Gebiet behandelt.
Die Beziehungen der Stadt Meaux mit ihrem Umland ließen deutlich werden, welche Bedeutung die Verwaltung, der Handel und die anderen Zentralfunktionen von Meaux haben. Der Einflußbereich hat nach Norden, Osten und Süden eine beachtliche Reichweite, im Westen dagegen macht sich schnell die große Anziehungskraft von Paris bemerkbar. Diese Anziehungskraft ist der bestimmende Faktor bei den Arbeitsbeziehungen. Der größte Teil der Auspendler von Meaux geht hier seiner Beschäftigung nach. Bei den Einpendlern wandelt sich das Bild, hier kommen die Arbeitskräfte aus dem Umland und weniger aus Paris. Auch heute hat Meaux eine günstige Verkehrslage. Drei Nationalstraßen laufen hier zusammen. Meaux liegt an der Bahnlinie Paris-Straßburg und an der zum Schiffahrtsweg ausgebauten Marne. Diese Situation ist ein wichtiger Faktor in

der Expansion der Stadt.

Noch stärker als bisher wird die künftige Entwicklung von Meaux durch die Einwirkung der Hauptstadt Paris bestimmt sein. Die Dezentralisation hat Meaux die große Chance gegeben zu einem bedeutenden urbanen Zentrum zu werden, worauf ja auch die Planung des Schéma Directeur hinweist. Diese Chance sinnvoll zu nutzen, wird die Aufgabe der Stadtväter sein. Nach den Fehlern der Vergangenheit könnte man jetzt eine Epoche einleiten, in der Meaux sich zu einer Stadt mit modernen Wohnungen, mit einer vielfältigen Industrie, mit ausgeprägten zentralen Funktionen und mit echtem städtischen Leben entwickelt. Beauval ist so gesehen nur der erste Schritt, möge man die weiteren folgen lassen.

J. Literatur und Quellen.

In den letzten Jahren ist eine große Anzahl von Stadtgeographien erschienen. Sie alle enthalten ein zum Teil umfangreiches Verzeichnis der Literatur über die allgemeine Stadtgeographie. Es soll hier daher nicht noch einmal eine Aufstellung der diesbezüglichen Schriften gemacht werden. Umfassende Literaturverzeichnisse über die allgemeine Stadtgeographie sind bei G. Schwarz : " Allgemeine Siedlungsgeographie " Berlin 1966, P. Schöller : " Aufgaben und Probleme der Stadtgeographie " in Erdkunde Band VII, Bonn 1953 und bei Beaujeu-Garnier/Chabot : " Traité de géographie urbaine " Paris 1963 zu finden.

Die folgende Aufstellung enthält Literatur über die Stadt Meaux und den Pariser Ballungsraum.

Aengenendt, H.: Die Dezentralisation der Pariser Region in: Raumforschung und Raumordnung Heft 1, Bad Godesberg 1959 S. 42-44

Association Universitaire de Recherches Géographiques et Cartographiques : Atlas de Paris et de la Région parisienne. Paris 1967

Bastié, J.: Délimitation de l'agglomération parisienne. in: Population Paris 1960 S. 433 - 456

Bastié, J.: La Croissance de la banlieue parisienne. Paris 1964

Beaujeu-Garnier, J.: L'Avenir de la région parisienne. in: L'Information Géographique. Heft 2, Paris 1966

Bernard, P.: Economie et sociologie de la Seine-et-Marne. Paris 1953

Bertrand, P.: Les variations de population dans la région parisienne entre 1954 et 1962. I.N.S.E.E. Paris 1963

Bouvin, J.: Compte rendu de l'extension de la ville de Meaux. La Marne vom 23.1.1964.

Brunet, P.: Structure agraire et économie rurale des plateaux tertiaires entre la Seine et l'Oise. Caen 1960.

Bruzen de la Martinière, M.: Le grand dictionnaire géographique, historique et critique. Paris 1768.

Caralp, R.: Evolution des transports de banlieue dans la région parisienne. in: L-Information géographique, Heft 3, Paris 1965.

Carro, A.: Histoire de Meaux et du pays meldois. Paris 1865.

Contenay, F.: La Région urbaine de Paris: une expérience d'urbanisme volontaire. La Zone à urbaniser par priorité de Meaux. Paris 1963.

Coppolani, J.: Le réseau urbain de la France. Sa structur et son aménagement. Paris 1959.

Delégation Générale au district de la région de Paris: La Région parisienne à la fin du siècle. Paris 1962

Demangeon, A.: Paris - la ville et sa banlieue. Paris 1933

George,P./Randet,P./Bastié,J.: La Région parisienne. Paris 1964.

Goguel, J.: Géologie de la France. Paris 1965.

Gravier, J.J.: L'Aménagement du territoire et l'avenir des régions francaises. Paris 1964.

Hall, P.: Weltstädte. München 1966.

Hode, M.: La Coordination des équipements publics en Seine-et-Marne. Paris 1960.

I.A.U.R.P.: Le futur réseau de transports en région de Paris. Evolution des migrations alternantes. in: Cahiers de l' I.A.U.R.P. Heft 4, Paris 1966.

I.A.U.R.P.: La Decentralisation industrielle et le bassin parisien. in : Cahiers de l' I.A.U.R.P. Heft 6, Paris 1966.

I.A.U.R.P.: Les transports urbains et leurs usagers en région de Paris. in: Cahiers de l' I.A.U.R.P. Heft 2, Paris 1966.

I.A.U.R.P.: Mouvement des établissements industriels dans la région parisienne. in: Cahiers de l' I.A.U.R.P. Vol. 1, Paris 1964.

I.N.S.E.E.: Délimitation de l'agglomération parisienne. Paris 1959.

I.N.S.E.E.: Bulletin régionale de statistique. Paris 1961.

Lavedan, P.: Histoire de Paris. Paris 1967.

Lucquin, L./Guignard, A.: Le Département de Seine-et-Marne. Verdun 1958.

Maréchal, P.: L'Histoire Vivante. Essai de méthode active. Brie et Gâtinais. Paris 1947.

Morot, G.: Histoire contemporaine de la ville de Meaux. Meaux 1893.

Motte de Broons, J.de la: La Participation du district de la région de Paris à l'aménagement de la Seine-et-Marne. Paris 1962.

Premier Ministre : Schéma directeur d'aménagement et d'urbanisme de la région de Paris. Paris 1965.

Rossillion, P.: Les Plans d'urbanisme communaux et intercommunaux. Paris 1960.

Sourdillat, J.-M.: Géographie agricole de la France. Paris 1964

Soyer, R./ Cailleux,A.: Geologie de la région parisienne. Paris 1964.

Tatou, F.: Mémoire de stage. L'Inplantation industrielle en Seine-et-Marne. Meaux 1964.

Auskünfte schriftlicher und mündlicher Art erteilten folgende Verwaltungen und Institutionen:

Stadtverwaltung Meaux
Subpräfektur Meaux
Chambre de Commerce et d'Industrie de Meaux
Chambre de Métiers, Meaux
Syndicat d' Initiative, Meaux
Bureau d'H.L.M. (Sozialer Wohnungsbau), Meaux
Ponts et Chaussées, Meaux
Société pour l'Equipement de la Seine-et-Marne (S.E.S.M.) Melun
Direction Départementale de l'Equipement, Melun
Präfektur Melun
Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques (I.N.S.E.E.) Paris
Institut d'Aménagement et d'Urbanisme de la Région Parisienne (I.A.U.R.P.), Paris.
Centre d'études des groupes sociaux, Paris
Comité National pour un aménagement des temps de travail et des temps de loisirs (C.N.A.T.) Paris
Bureau d'Etudes et de Réalisations Urbaines (B.E.R.U.) Paris
Société Nationale des Chemins de Fer Francais (S.N.C.F.), Paris und Meaux
Direction des Télécommunications de la Région de Paris.

Ulrich Theissen
45 Osnabrück
Rheiner Landstr. 58

Monsieur le Maire,

Je prépare une thèse de doctorat à l'université de Münster/ Westphalie. Cette thèse est une géographie urbaine de la ville de Meaux. Pour démontrer les fonctions centrales de Meaux, il me faut encore des renseignements sur les communes aux environs. J'ai donc besoin, Monsieur le Maire, de votre coopération. Je vous prie, de bien vouloir répondre aux questions suivantes et de me renvoyer la fiche remplie. En vous remerciant à l'avance, j'espère de ne pas vous déranger trop.

Veuillez agréer, Monsieur le Maire,
l'assurance de ma considération
distinguée.

1. Commune de .....
2. Où allez-vous pour acheter.....
2.1 des vêtements .....
2.2 des chaussures.....
2.3 des articles ménagers .....
2.4 des appareils électroménagers ....
2.5 des montres/bijoux .....
2.6 des meubles .....
2.7 des livres/papiers .....

3. Où se trouve .....
3.1 la prochaine pharmacie .....
3.2 la prochaine banque .....
3.3 le prochain hôpital .....
3.4 le prochain médecin .....
3.5 le prochain médecin (spécialisé .
3.6 le prochain dentiste .....
3.7 le prochain vétérinaire .....
3.8 le prochain cinéma .....
3.9 la prochaine église .....
3.10 le prochain C.E.G. .....
3.11 le prochain lycée .....

4.0 Quels journaux peut-on acheter chez vous ?

5.0 Avec quel moyen de transport (public) va-t-on à quelle ville?
Avec .....à .....

6.0 Combien de personnes de votre commune travaillent à Meaux ?
7.0 Est-ce que la ville de Meaux vous paie une péréquation des impôts (patente) ?

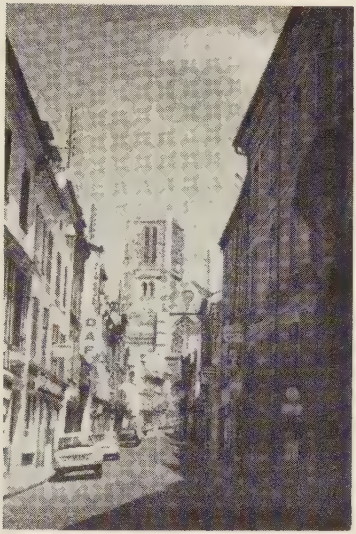


Abb. 1 Die Rue St. Rémy mit der Kathedrale: Geschäftsstraße im Zentrum. Typisch sind die drei- und viergeschossigen Häuser mit der Traufseite zur Straße.

Abb.2 Die Rue de la Cordonnerie ist eine der engsten Straßen im Stadtkern. Die Gebäude haben Geschäfte im Erdgeschoß, Büros und Wohnungen in den oberen Etagen.

Abb. 3 Der Marché mit der Rue du Commandant Berge. Er ist neben dem Stadtkern der älteste Teil von Meaux. Der Marché verfällt immer mehr, daher ist seine Sanierung bereits geplant.

Abb. 4 Die Rue du Faubourg St. Nicolas. Sie ist die Einkaufstraße des Stadtteils St. Nicolas. Die KFZ-Läden in den schlecht erhaltenen Häusern stammen noch aus der Zeit, in der diese Straße den Durchgangsverkehr bewältigen mußte.

Abb. 5 Ein Hochhaus im Stadtteil La Pierre Collinet. Dieses Viertel wurde 1965 erbaut und nahm den größten Teil der neu angekommenen Einwohner auf.

Abb. 6 La Pierre Collinet mit seinem Einkaufszentrum in Flachbauweise. Das Viertel beherbergt heute 10.000 Einwohner. Im Hintergrund ist im Dunst die Altstadt mit der Kathedrale erkennbar.

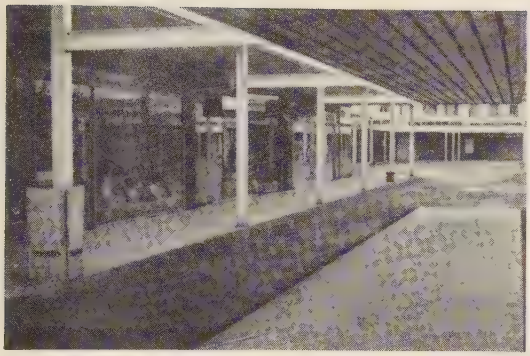


Abb.7 Eine Ladenstraße im Einkaufszentrum von La Pierre Collinet. 22 Läden versorgen die Bevölkerung mit Artikeln des täglichen und höheren Bedarfs und auch mit Dienstleistungen.

Abb.8 Der Parc Frot. Ganz im Westen der Stadt gelegen entstehen hier neue Wohnblocks und Schulen.

Abb.9 Das Industriegelände. Auf einer gut erschlossenen Fläche von 60 ha werden neue Industrie- und Gewerbebetriebe angesiedelt. Die Gebäude sind größtenteils in Flachbauweise errichtet.

Abb.10 Der Marnehafen. Es ist völlig veraltet und bietet rein äußerlich kaum das gewohnte Bild eines Hafens. Leistungsfähige Verladeanlagen fehlen. Der Hafen soll später einmal ganz verlegt werden.

Abb.11 Luftbild von Meaux-Beauval (Blickrichtung OSO) . Dieses neue Viertel soll im Endstadium auf 116 ha 35.000 Einwohner beherbergen. Störend wirkt die Fabrik Bieth & Humbert im Vordergrund (in Flachbauweise).

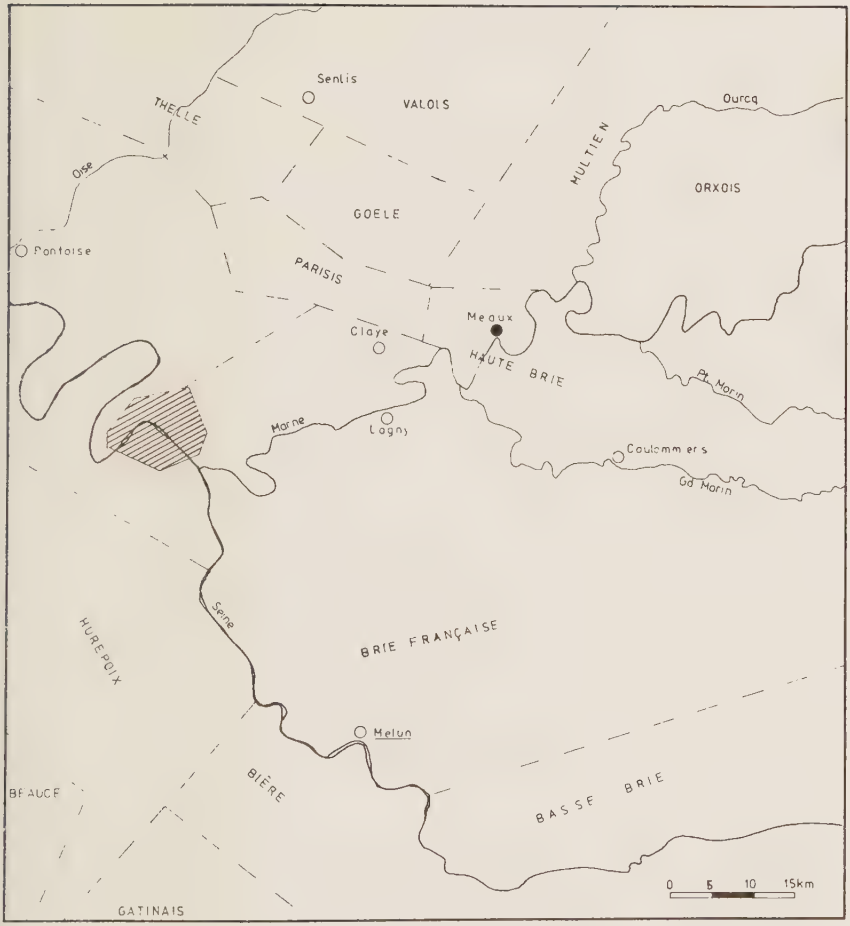
Abb.12 Meaux-Beauval. Links im Bild eine " tour ", in der Mitte eine " caravelle ". Die flachen Gebaude vor der Caravelle sind Schulen. Im Hintergrund erkennt man im Dunst die Anlagen des Industriegeländes.

L e b e n s l a u f

Am 1. Mai 1944 wurde ich als einziges Kind des Kaufmanns Richard Theißen und seiner Ehefrau Ilse geb. Müller in Stettin geboren. Nach der Flucht im Jahre 1945 siedelten sich meine Eltern in Wellingholzhausen/Krs. Melle an, wo ich seit Ostern 1950 die Volksschule besuchte. Im Jahre 1954 bestand ich die Aufnahmeprüfung an der Oberschule Melle. Zwei Jahre später zogen meine Eltern nach Osnabrück, und ich besuchte fortan die Oberschule für Jungen in Osnabrück. An dieser Schule, inzwischen in " Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium " umbenannt, bestand ich im Februar 1963 die Reifeprüfung. Im Sommersemester 1963 wurde ich an der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster immatrikuliert und studierte die Fächer Geographie, Französisch und Philosophie. Die Allgemeine Prüfung in Philosophie und Pädagogik legte ich vor dem Wissenschaftlichen Prüfungsamt Münster im Mai 1966 ab. Im Herbst 1966 ging ich für ein Jahr als " assistant d'allemand " nach Meaux/Frankreich. Nach meiner Rückkehr aus Meaux setzte ich im Wintersemester 1967/68 mein Studium in Münster fort.

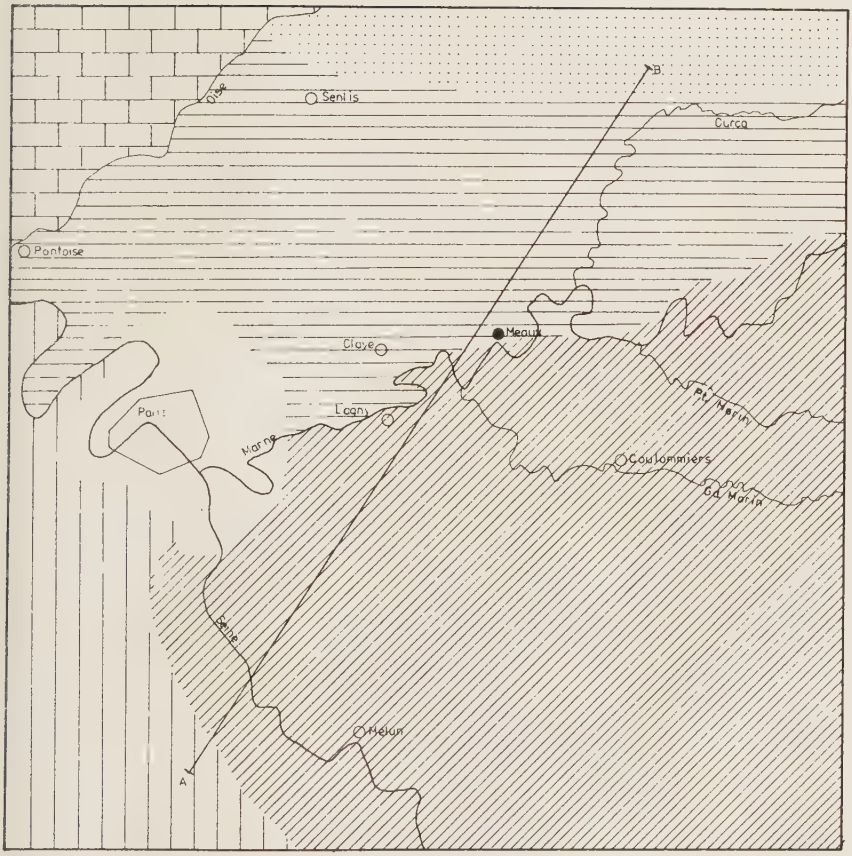
Meine akademischen Lehrer waren im Fach Geographie die Herren Professoren Dr.Dr.hc. Blüthgen, Dr. Müller-Wille, Dr. Hempel und Dr. Hambloch,
im Fach Französisch die Herren Professoren Dr. Lausberg, Dr. Knauer und Dr. Mettmann
und im Fach Philosophie die Herren Professoren Dr. Oelmüller, Dr. Oeing-Hanhoff, Dr. Eschmann und Dr. Most.

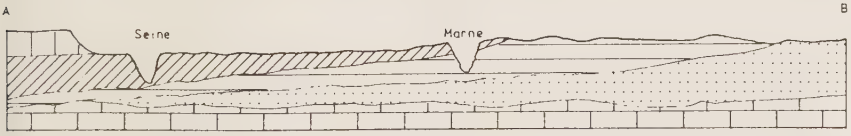
KARTE 1



Die Landschaften der Ile-de-France

KARTE 2





Geologie der Ile-de-France

0 5 10 15km

- Kreideschichten
- Lutétien-Kalk
- Champigny-Kalk (Bartonien)
- Briekalk (Lattorfien)
- Etampes-Kalk (Chattien)
- Alluviale Ablagerungen

KARTE 3

Quelle: Atlas de Paris et de la Région Parisienne

BÖDEN

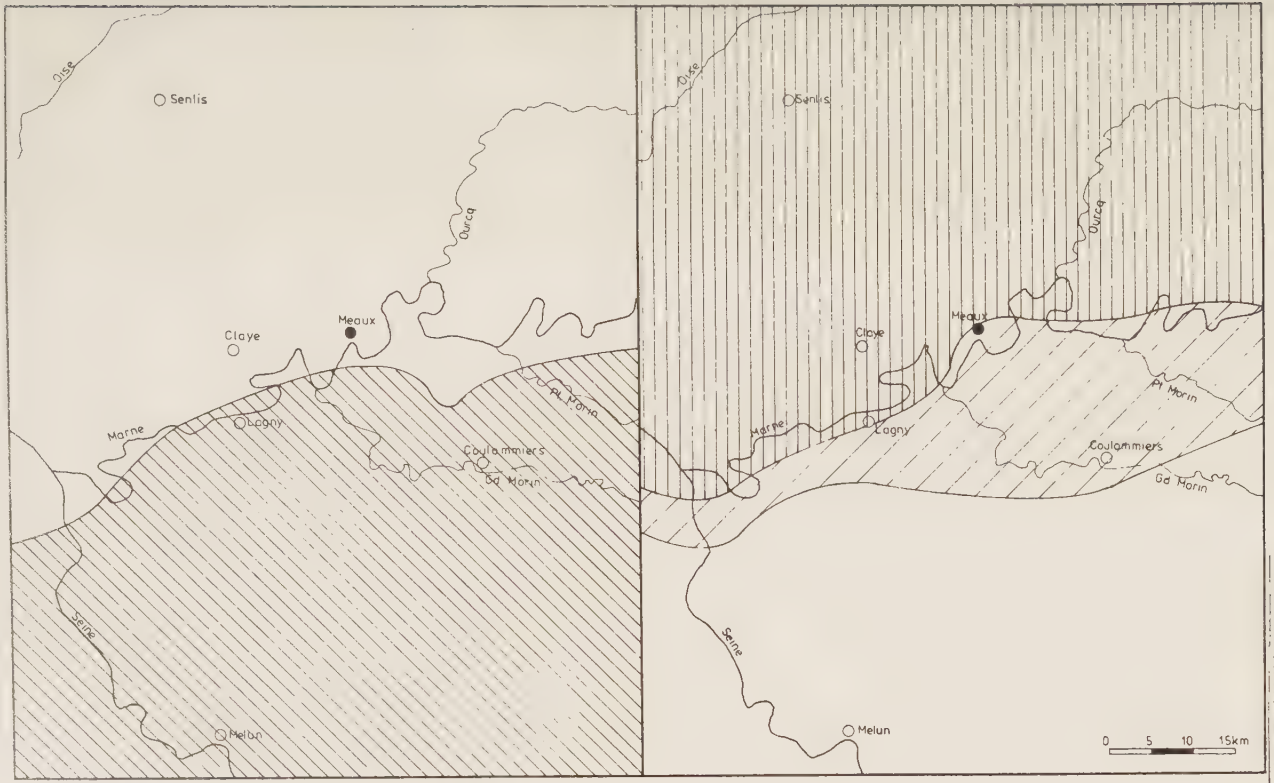
0 5 10 15 km

Podsole

Lessivierte Böden

Braunerden und Rendzinen

HYDROLOGIE



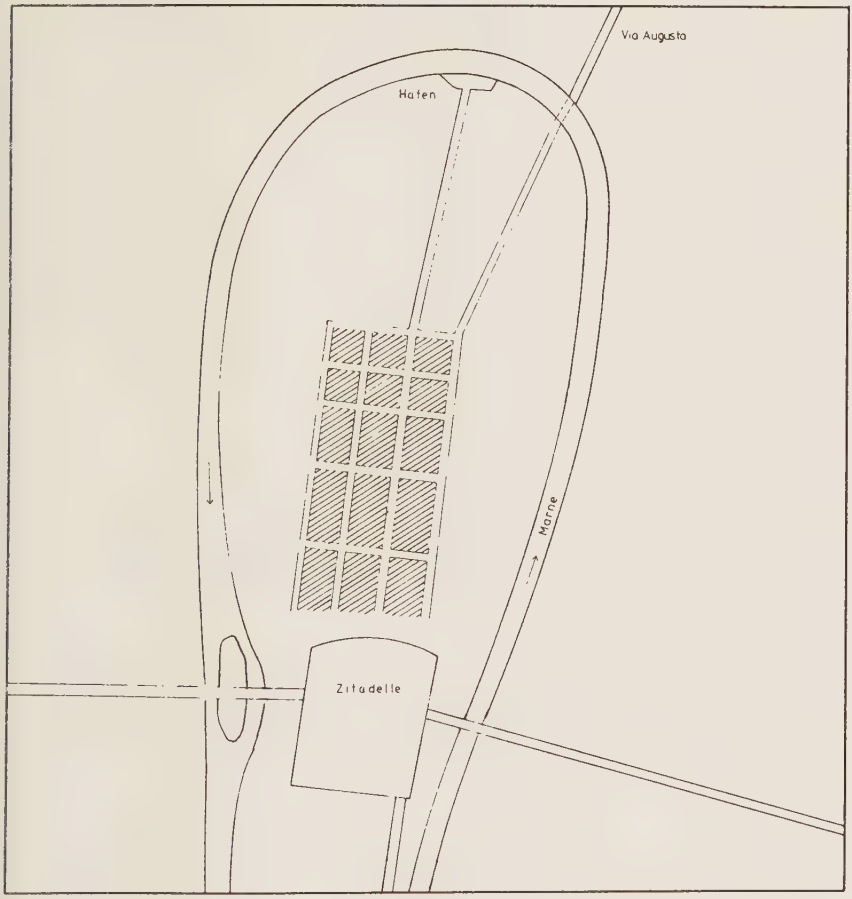
KARTE 4

Wasserführende Schicht des Champigny-Kalks

Wasserführende Schicht der Soissons-Sande

Wasserführende Schicht des Lutétien-Kalks

KARTE 5

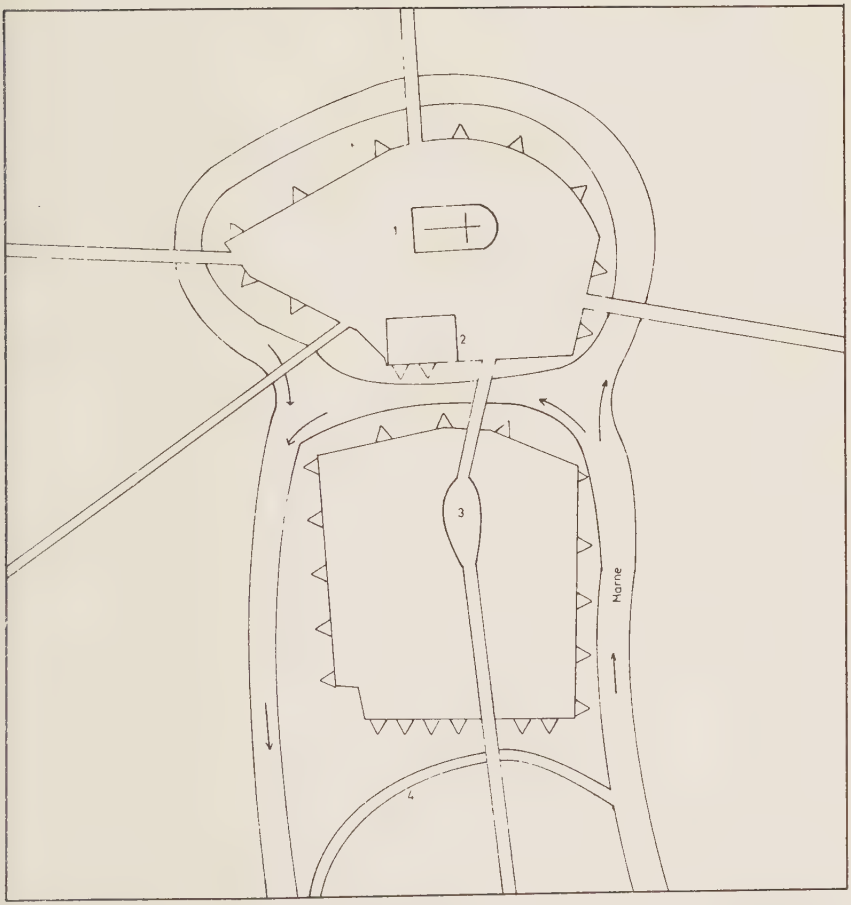


nach A Carro

0 100 200 300 m

Meaux zur Römerzeit

KARTE 6



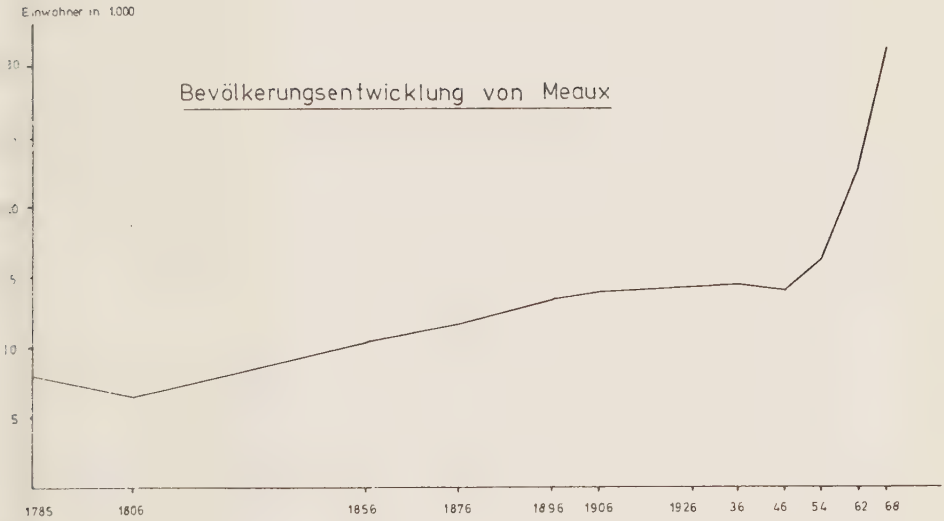
nach P. Maréchal

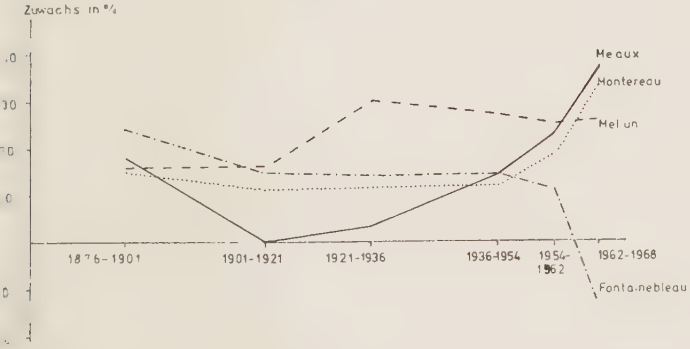
Meaux um 1400

100 200 300 m

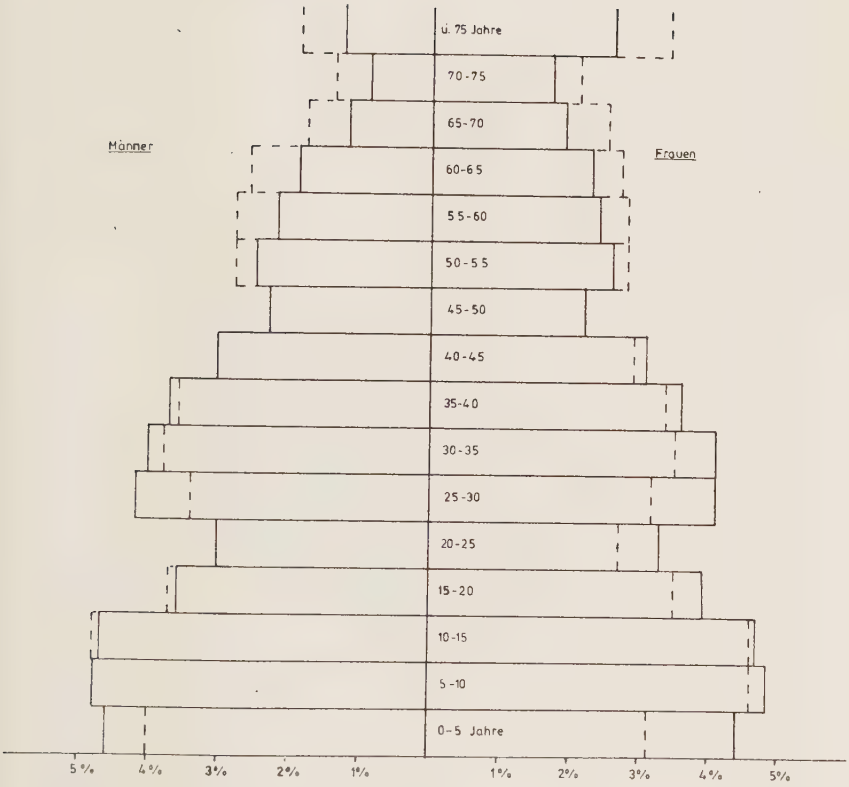
1 Kathedrale
2 Schloß der Grafen der Champagne
3 Marché
4 Canal Cornillon

Schaubild 7





Bevölkerungszuwachs ausgewählter Städte

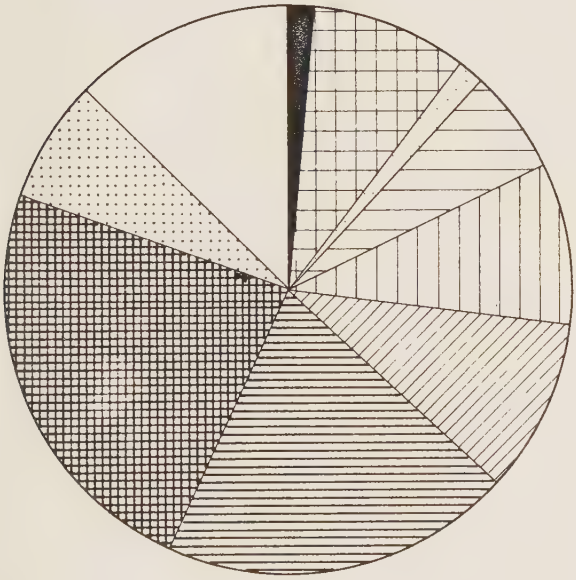


Zusammensetzung der Bevölkerung nach Altersgruppen

Meaux

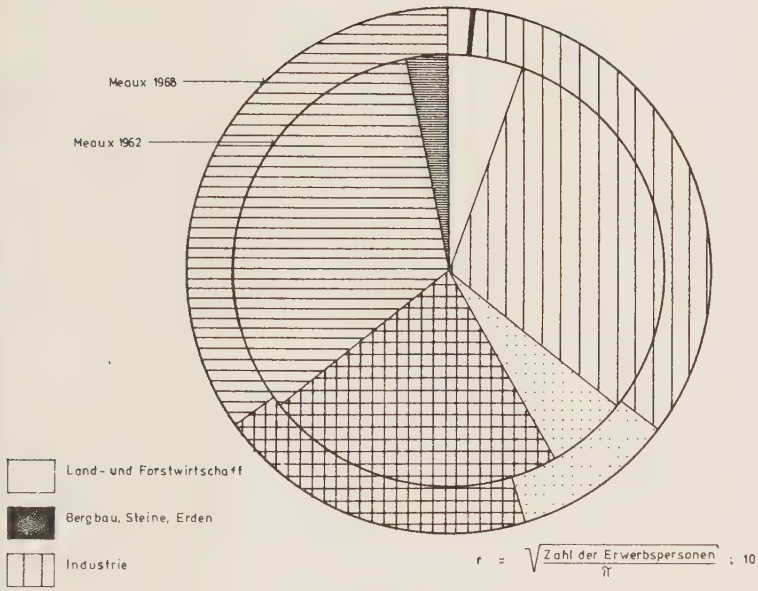
Seine-et-Marne

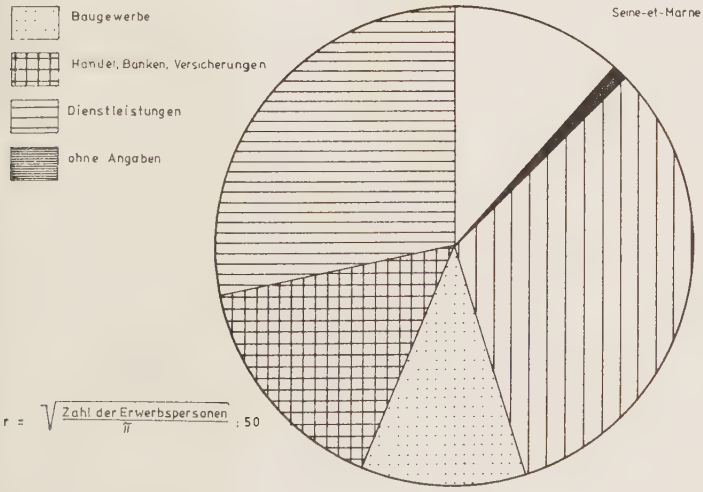
Aufgliederung der Bevölkerung nach der Sozialkategorie des Haushaltsvorstands.



Landwirtschaft
Arbeitgeber
Freie Berufe
Führende Positionen
Mittlere Positionen
Angestellte
Facharbeiter
Arbeiter
Dienstleistungen aller Art
Rentner und nicht Berufstätige

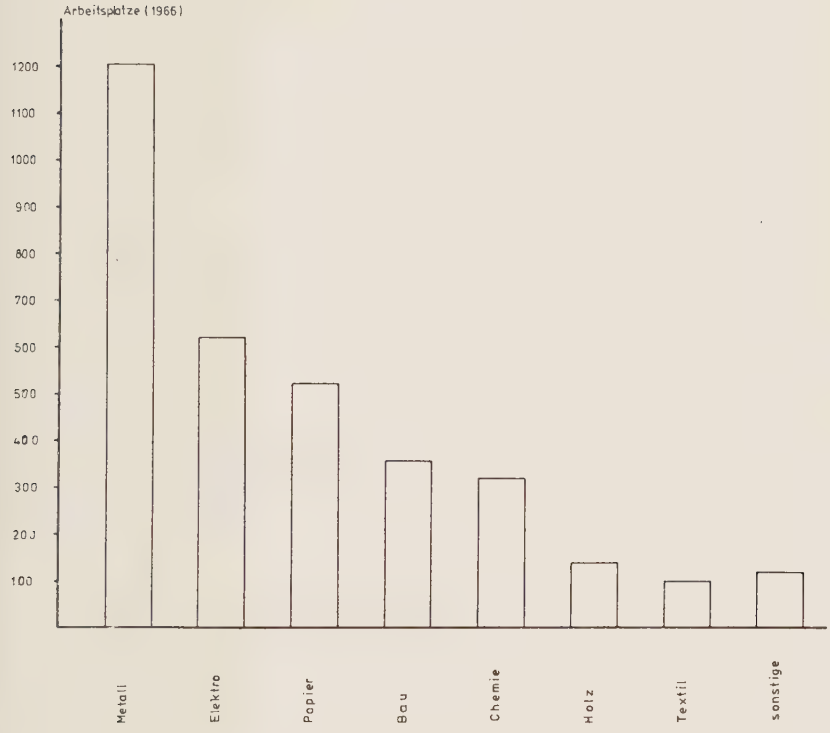
Schaubild 10





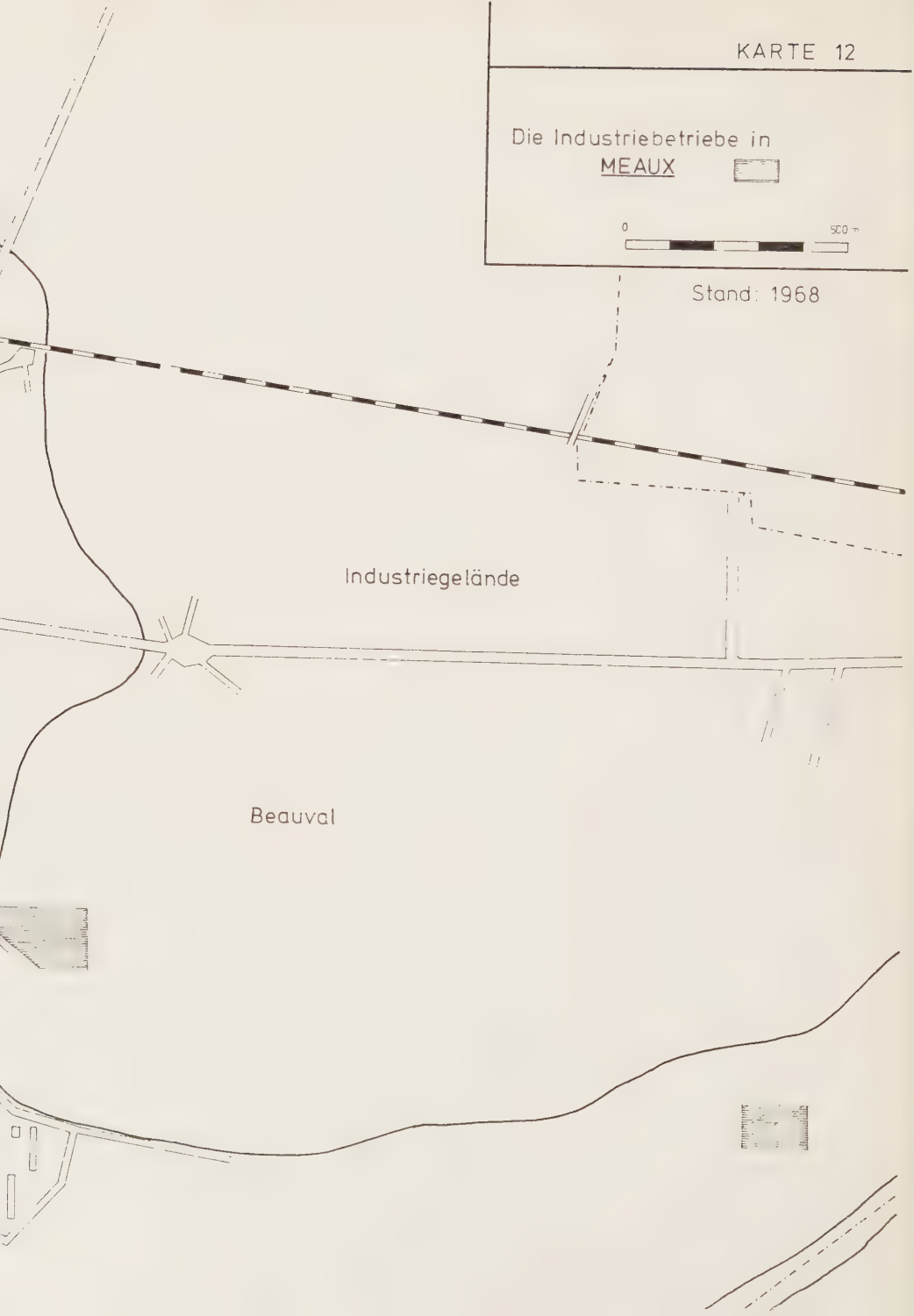
Die Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen

Schaubild 11



Arbeitsplätze in der Industrie von Meaux nach Industriezweigen.

La Pierre
Collinet


KARTE 12
Die Industriebetriebe in
MEAUX
0
500 m
Stand: 1968
Industriegelände
Beauval

Chêage
St. Faron
Bd Jean Rose
Rue St. Rémy
St. Etienne
Mardaga
Leclerq
Rue du Faubourg
St. Nicolas
St. Nicolas
Marché
Marché
Place Guynemer
Av. H. Dunant
La Pierre
Collinet

KARTE 13

Einkaufsstraßen

MEAUX

0 500 m

Einkaufsstraßen:

Handelskoeffizient 2 -5

Handelskoeffizient 5 -9

Handelskoeffizient 9

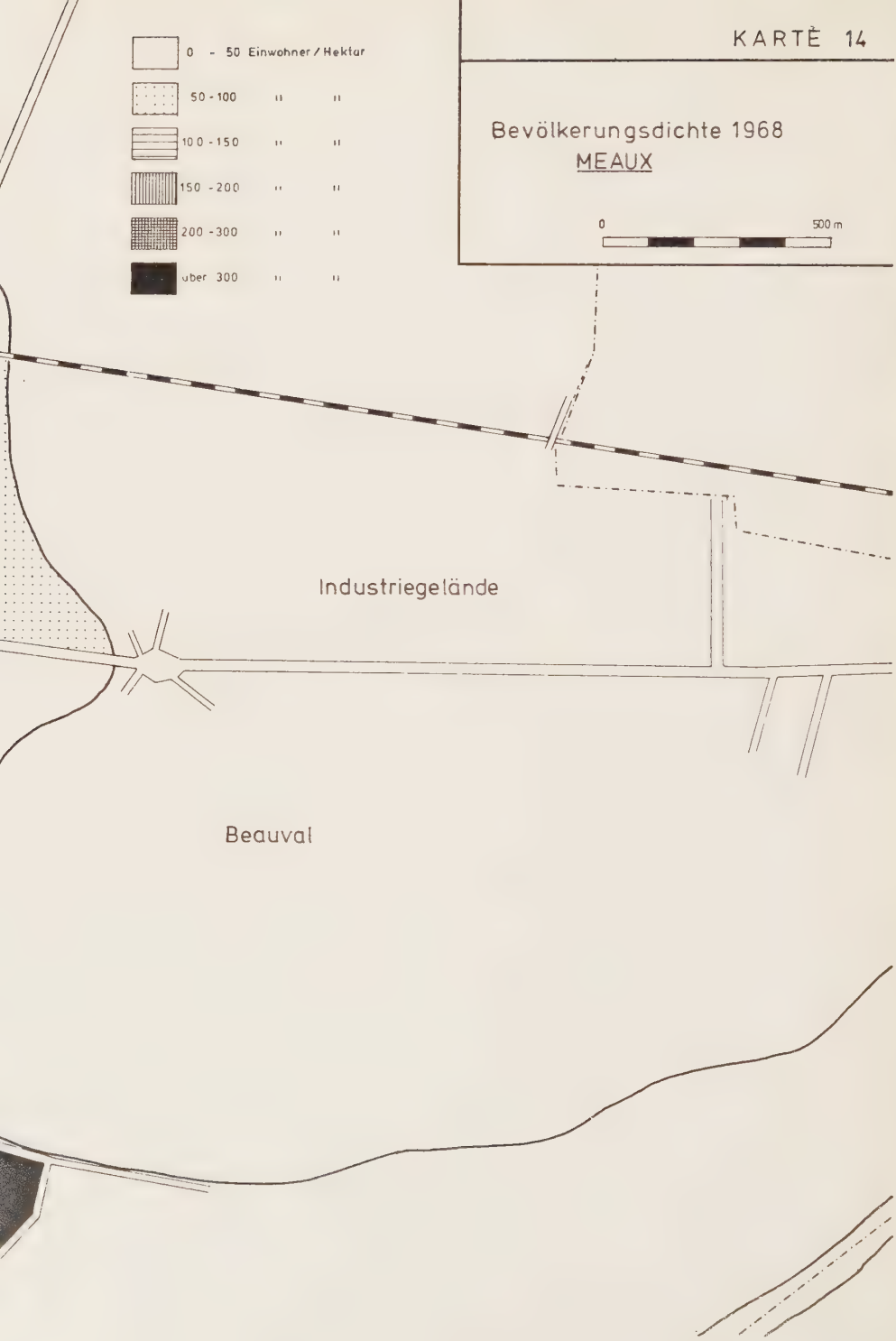
X Wochenmarkt

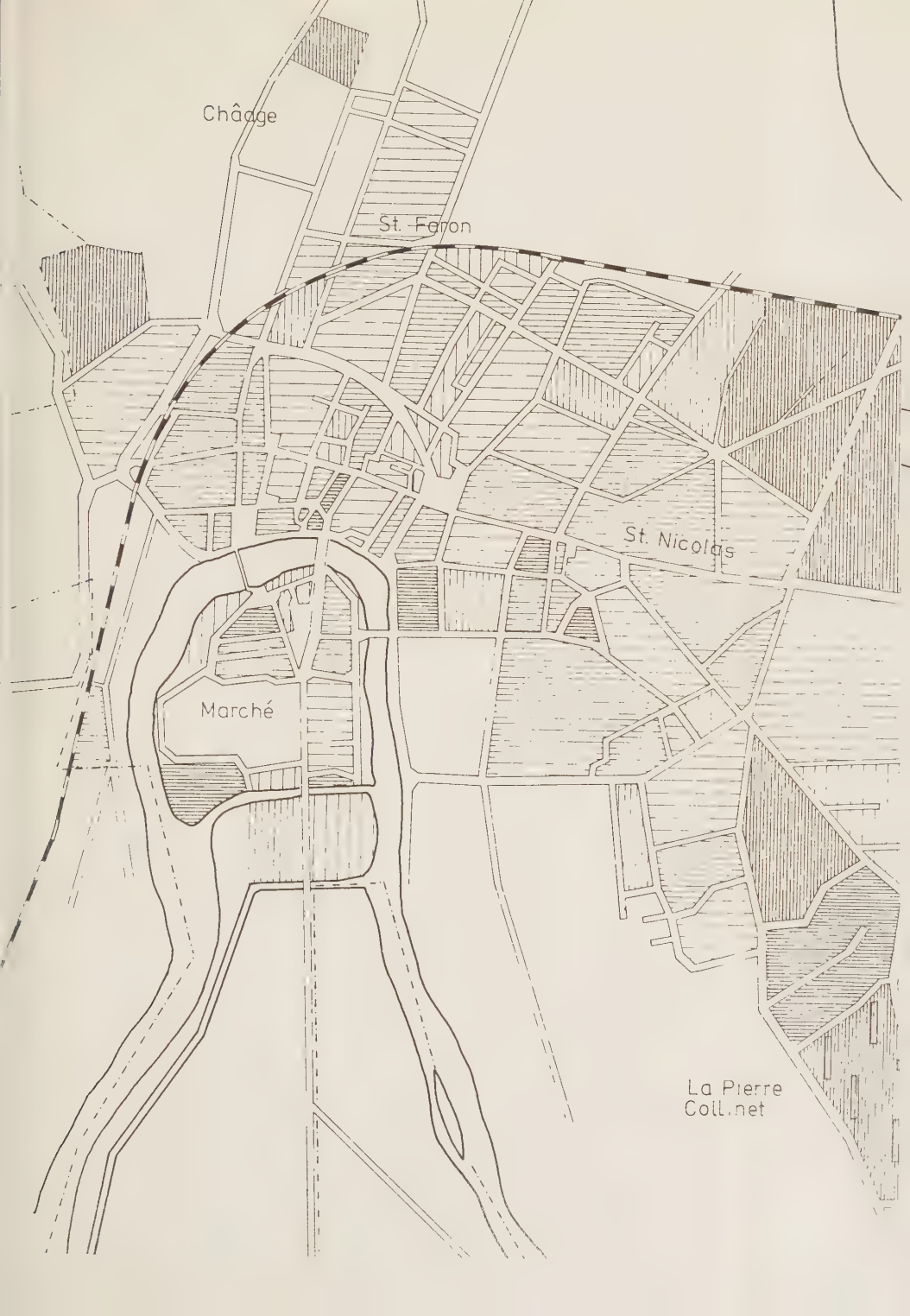
Industriegelände

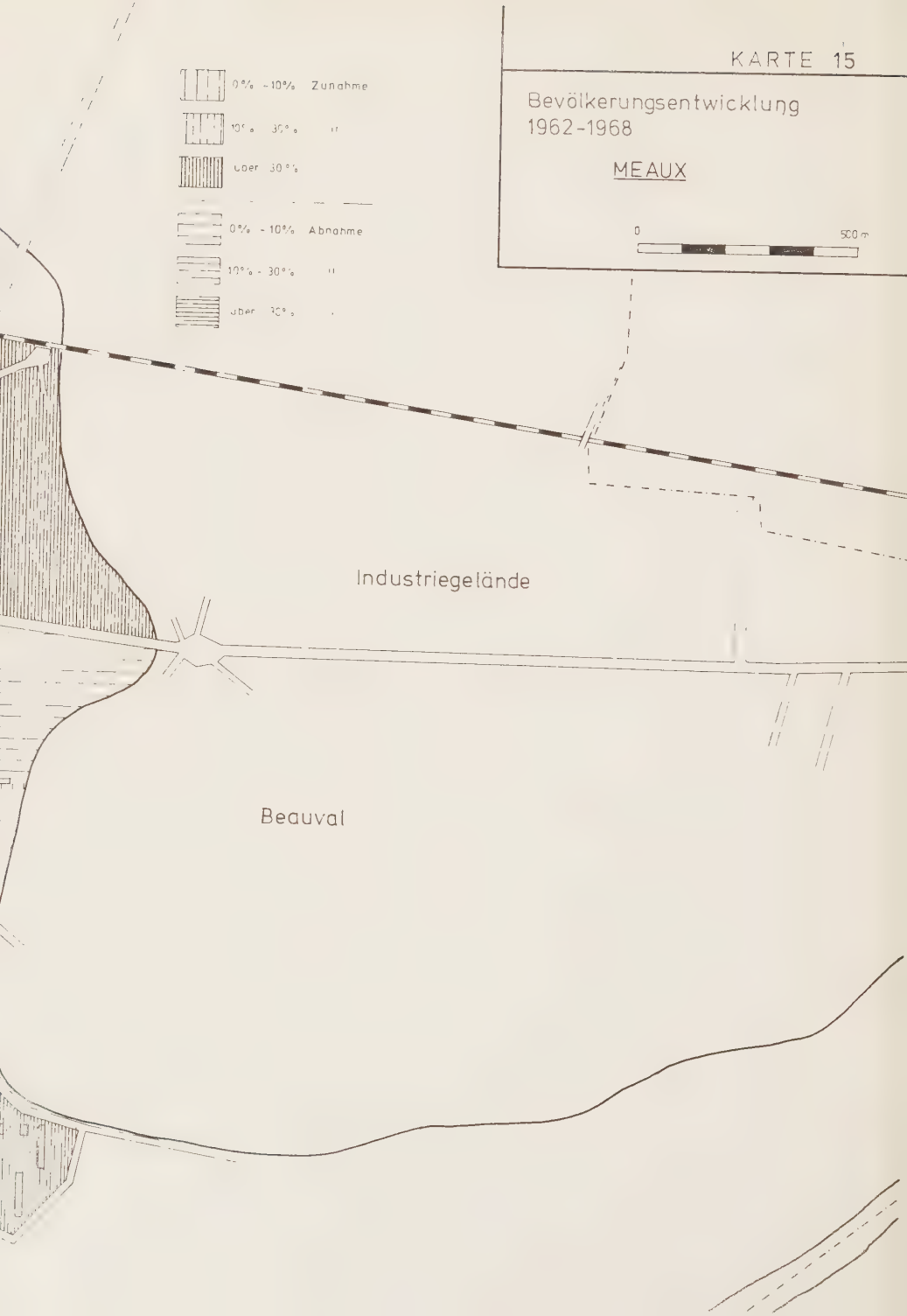
Beauval

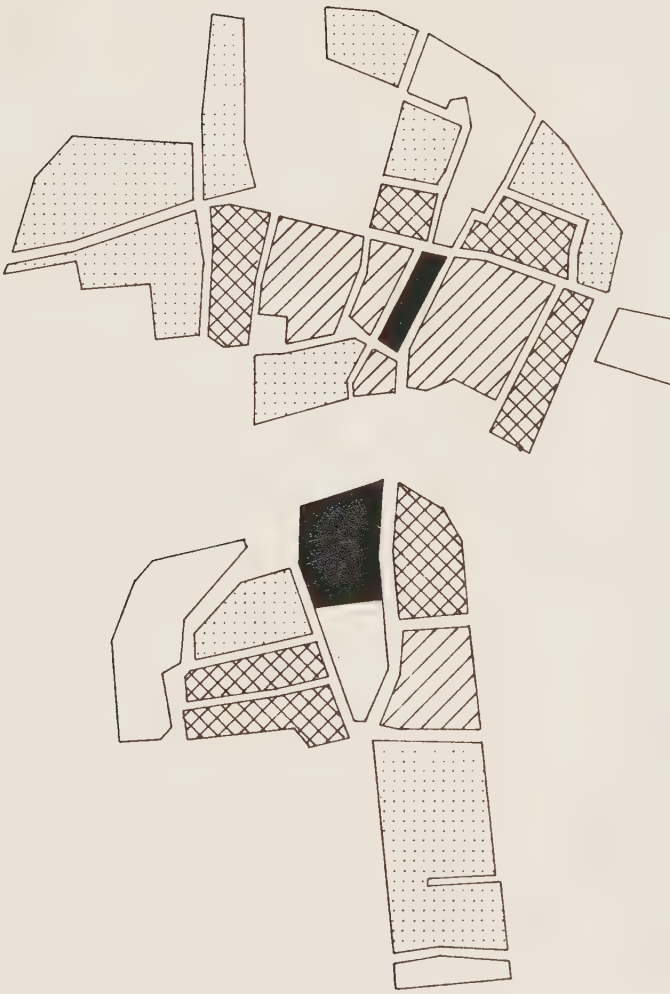
Chaage
St. Faron
St. Nicolas
Marché
La Pierre
Collinet

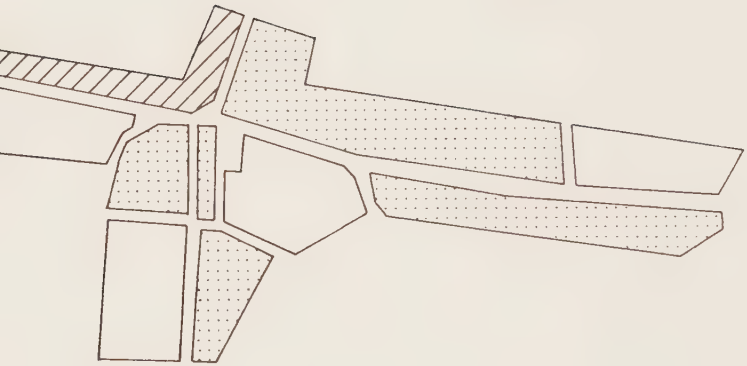
KARTE 14


0 - 50 Einwohner / Hektar
50 - 100 " "
100 - 150 " "
150 - 200 " "
200 - 300 " "
über 300 " "
Bevölkerungsdichte 1968
MEAUX
0
500 m
Industriegelände
Beauval


Châage
St. Feron
St. Nicolas
Marché
La Pierre
Coll.net


KARTE 15
Bevölkerungsentwicklung
1962-1968
MEAUX
0
500 m
0% - 10% Zunahme
10% - 30% "
über 30% "
0% - 10% Abnahme
10% - 30% "
über 30% "
Industriegelände
Beauval


0
100
200
300m



Bebauungsdichte der Altstadt

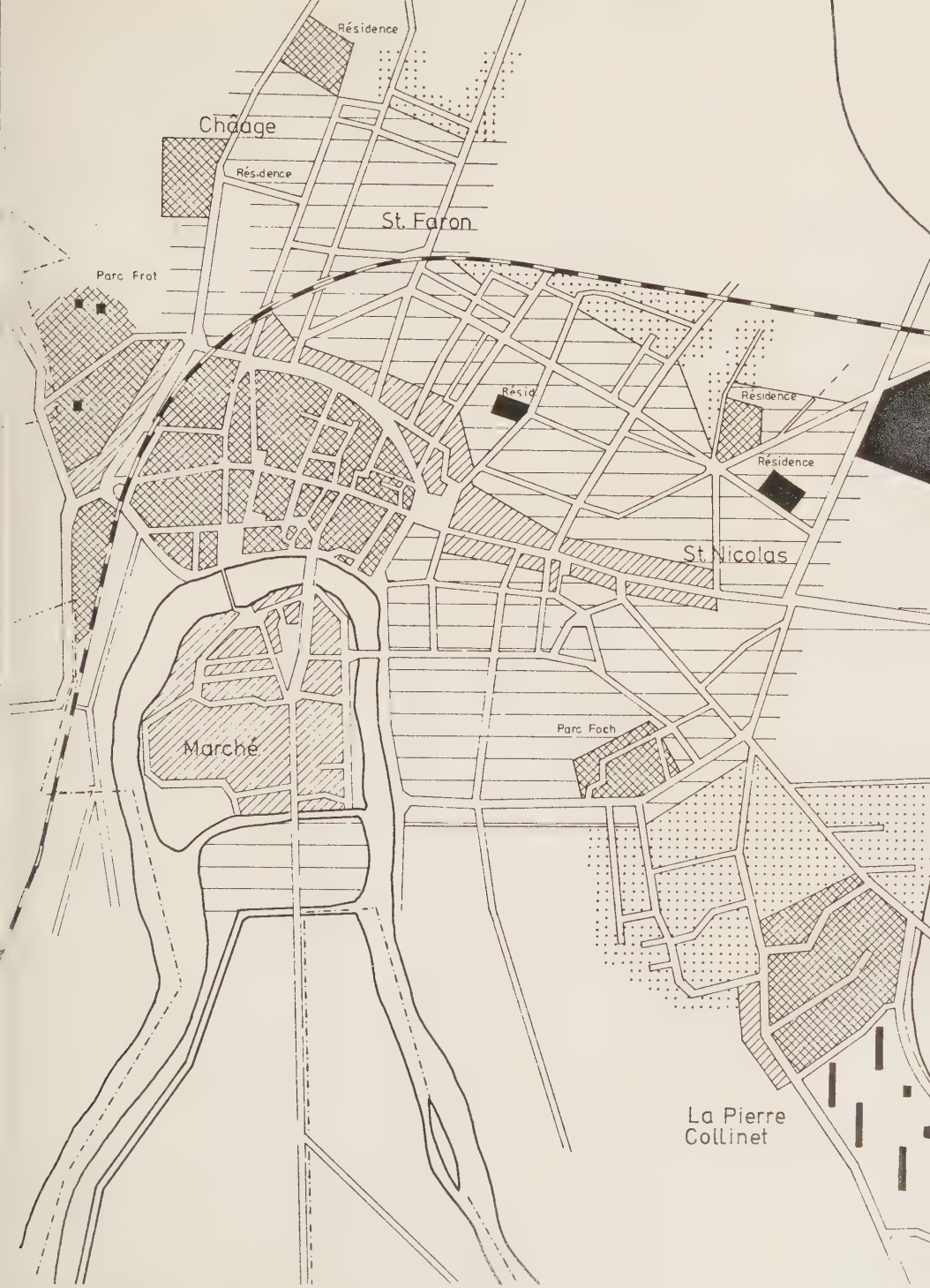
0% - 40 % bebaut

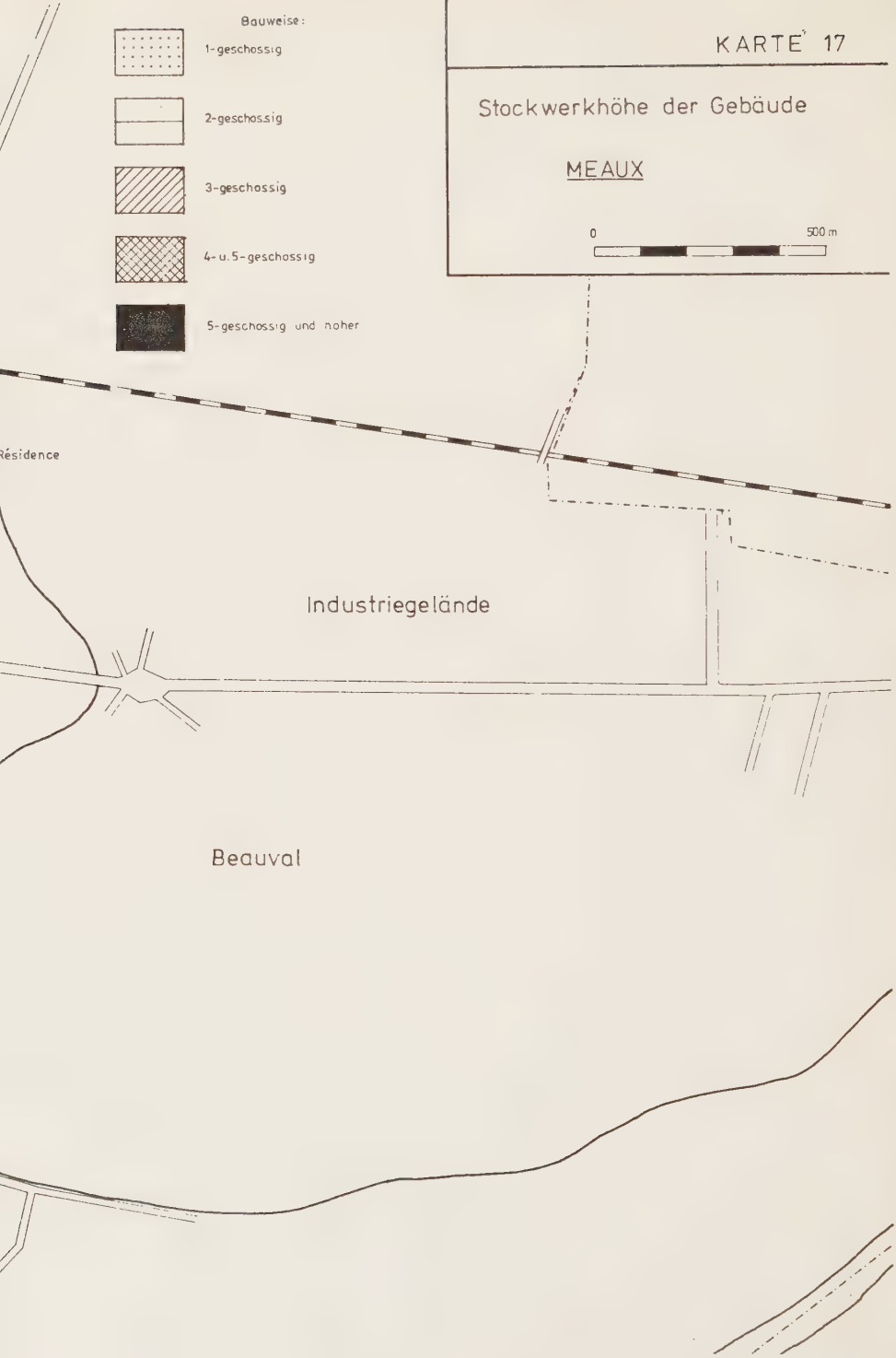
40% - 60 % bebaut

60% - 75% bebaut

75% - 90% bebaut

über 90% bebaut


Résidence
Châage
Résidence
St. Faron
Parc Frot
Résid
Résidence
Résidence
St. Nicolas
Marché
Parc Foch
La Pierre
Collinet


Bauweise:
1-geschossig
2-geschossig
3-geschossig
4- u. 5-geschossig
5-geschossig und hoher
KARTE 17
Stockwerkhöhe der Gebäude
MEAUX
0
500 m
Résidence
Industriegelände
Beauval

ab 1850
1850-1900
ab 1900
1600-1800
1850
ab 1950
um 1850
1900
ab 1950
La Pierre
Collinet

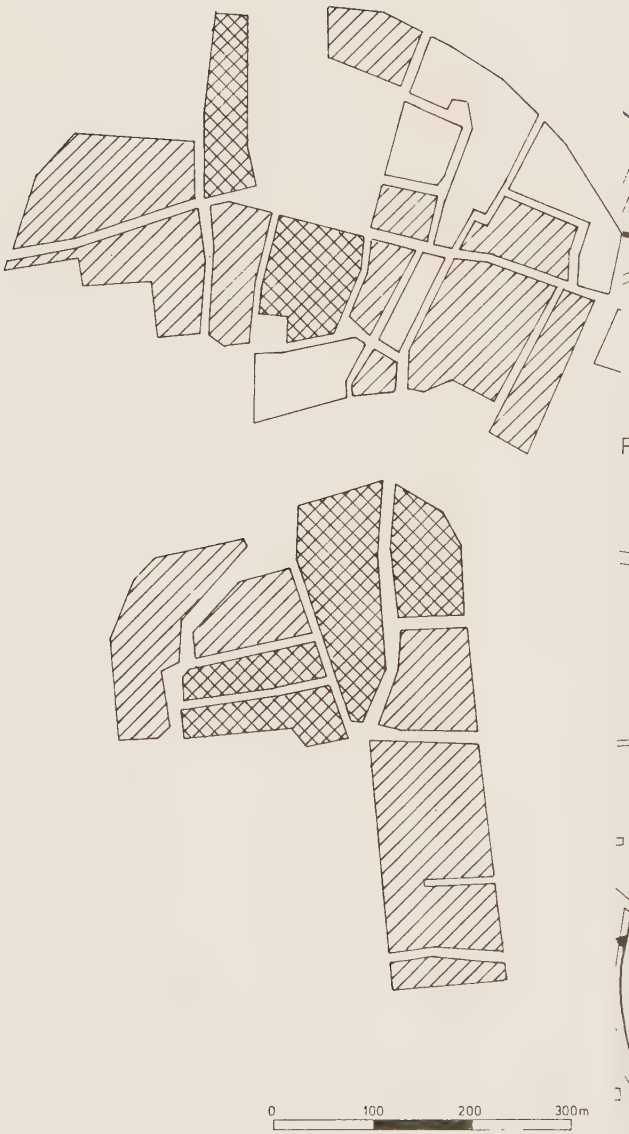
KARTE 18

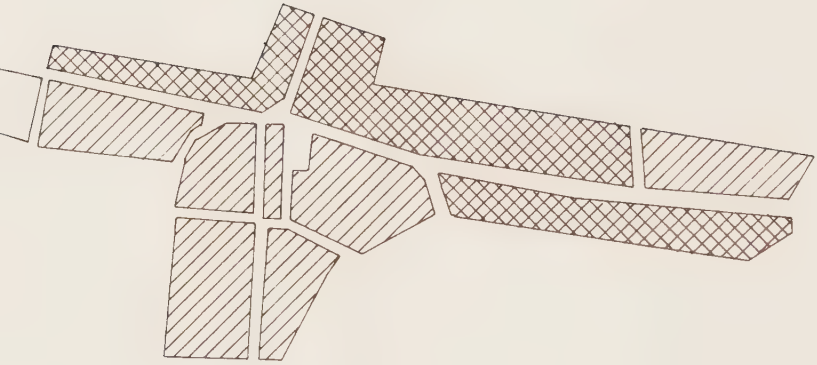
Baujahr der Häuser

MEAUX

Industriegelände

Beauval


0
100
200
300m



Zustand der Gebäude in der Altstadt

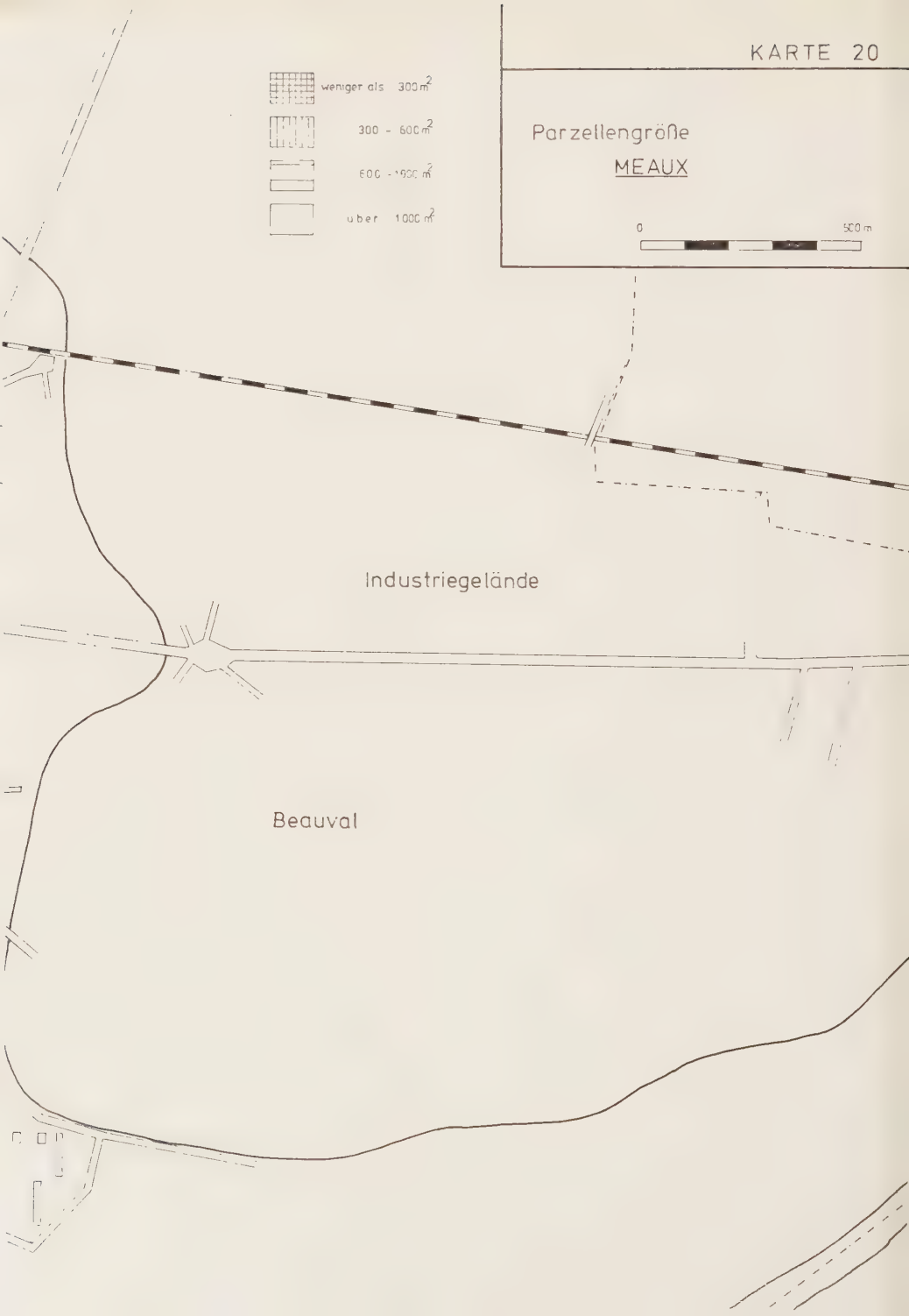
Ordentlicher Zustand

Mangelhafter Zustand

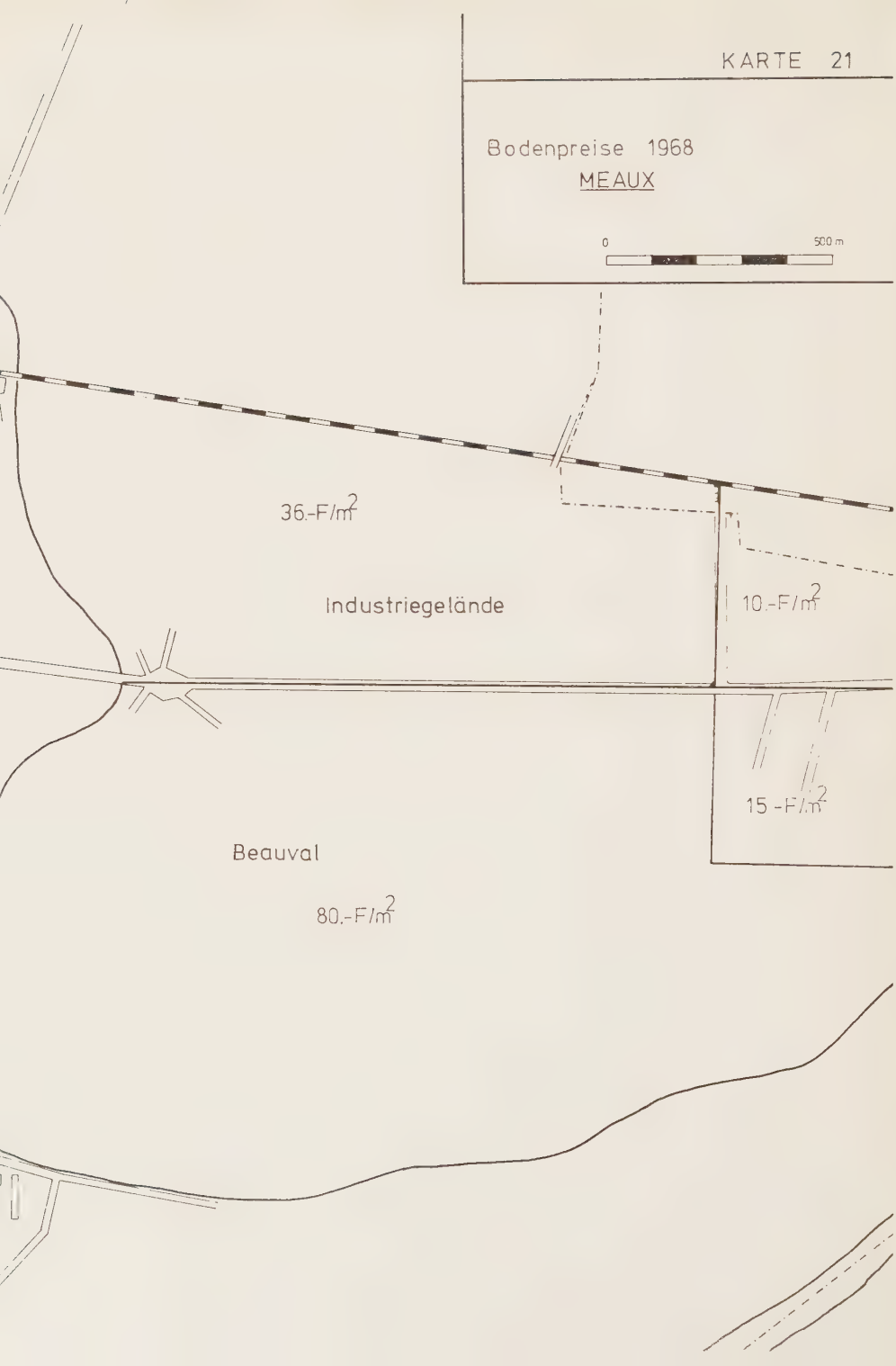
Baufällig

Definition s. Kapitel FI-2

Châage
St. Faron
St Nicolas
Marché
La Pierre
Collinet


KARTE 20
Parzellengröße
MEAUX
0
500 m
weniger als 300 m²
300 - 600 m²
600 - 1000 m²
über 1000 m²
Industriegelände
Beauval

50.-F/m²
Châage
St. Faron
5.-F/m²
150.-F/m²
St. Nicolas
100.-F
120.-F/m²
150.-F/m²
Marché
60.-F/m²
100.-F/m²
3.-F/m²
La Pierre
Collinet

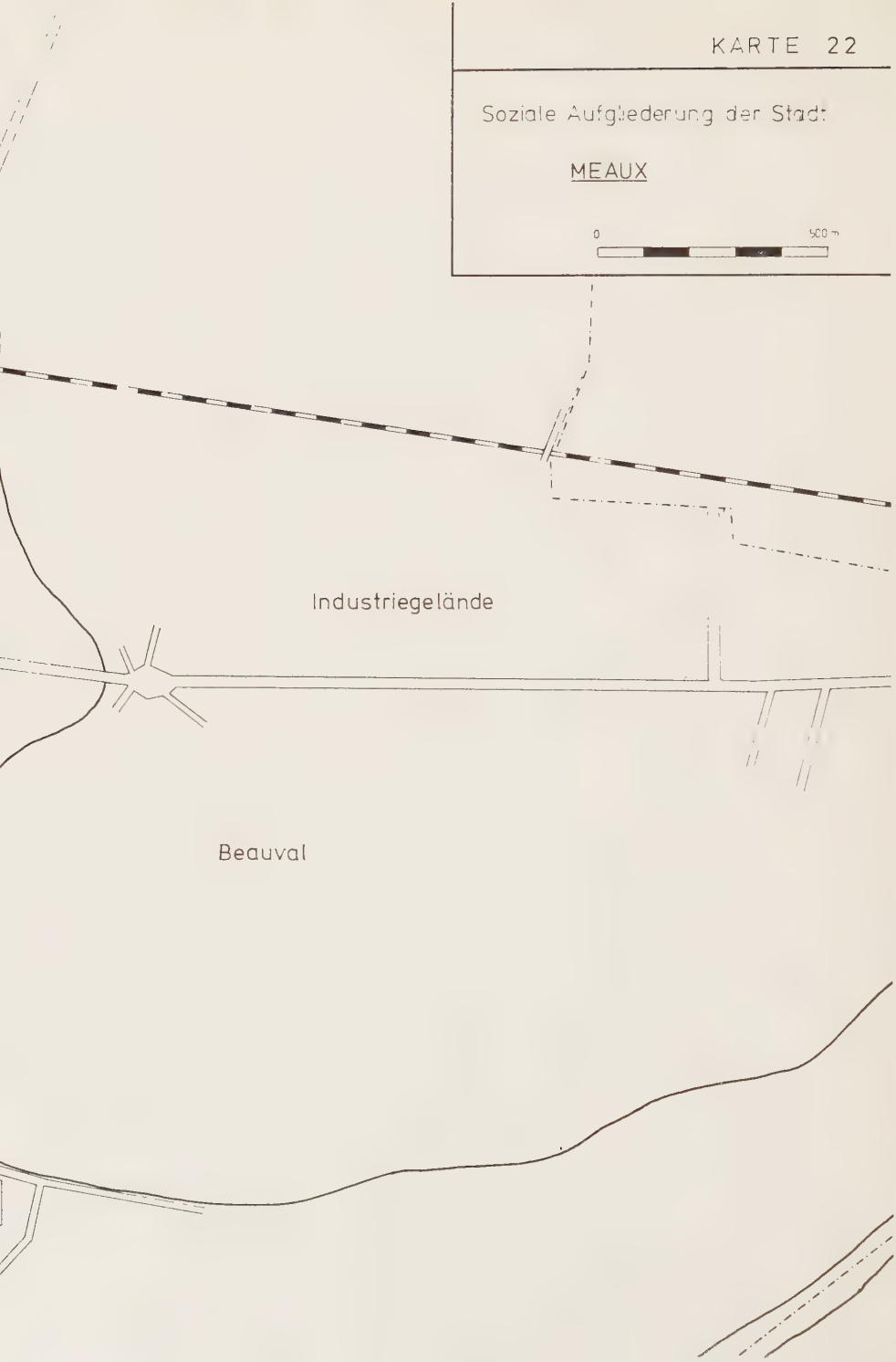

KARTE 21
Bodenpreise 1968
MEAUX
0
500 m
36.-F/m²
Industriegelände
10.-F/m²
15.-F/m²
Beauval
80.-F/m²

Mischgebiet
Oberschicht
Mischgebiet
Kaufleute
Kaufleute + Arbeiter
Kaufleute
+ Arbeiter
Arbeiter +
Angestellte
Mittelstand
La Pierre
Collinet
Arbeiter

KARTE 22

Soziale Aufgliederung der Stadt

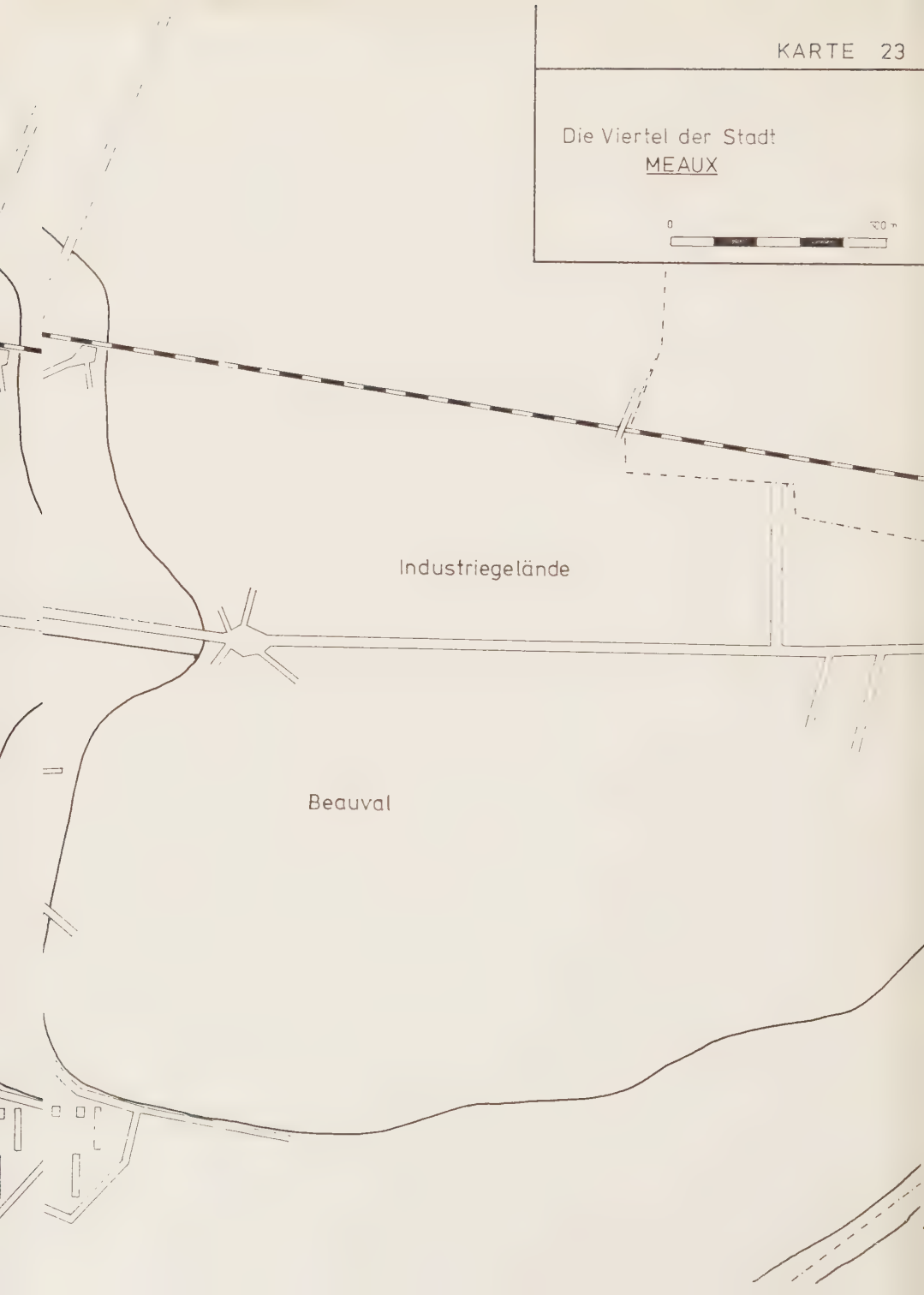
MEAUX



Chaâge -
St. Faron
Das Viertel
der Oberschicht
Stadtkern
Faubourg
St. Nicolas
Marché
La Pierre
Collinet

KARTE 23

Die Viertel der Stadt
MEAUX



Verwaltungsgrenzen

Arrondissement Meaux

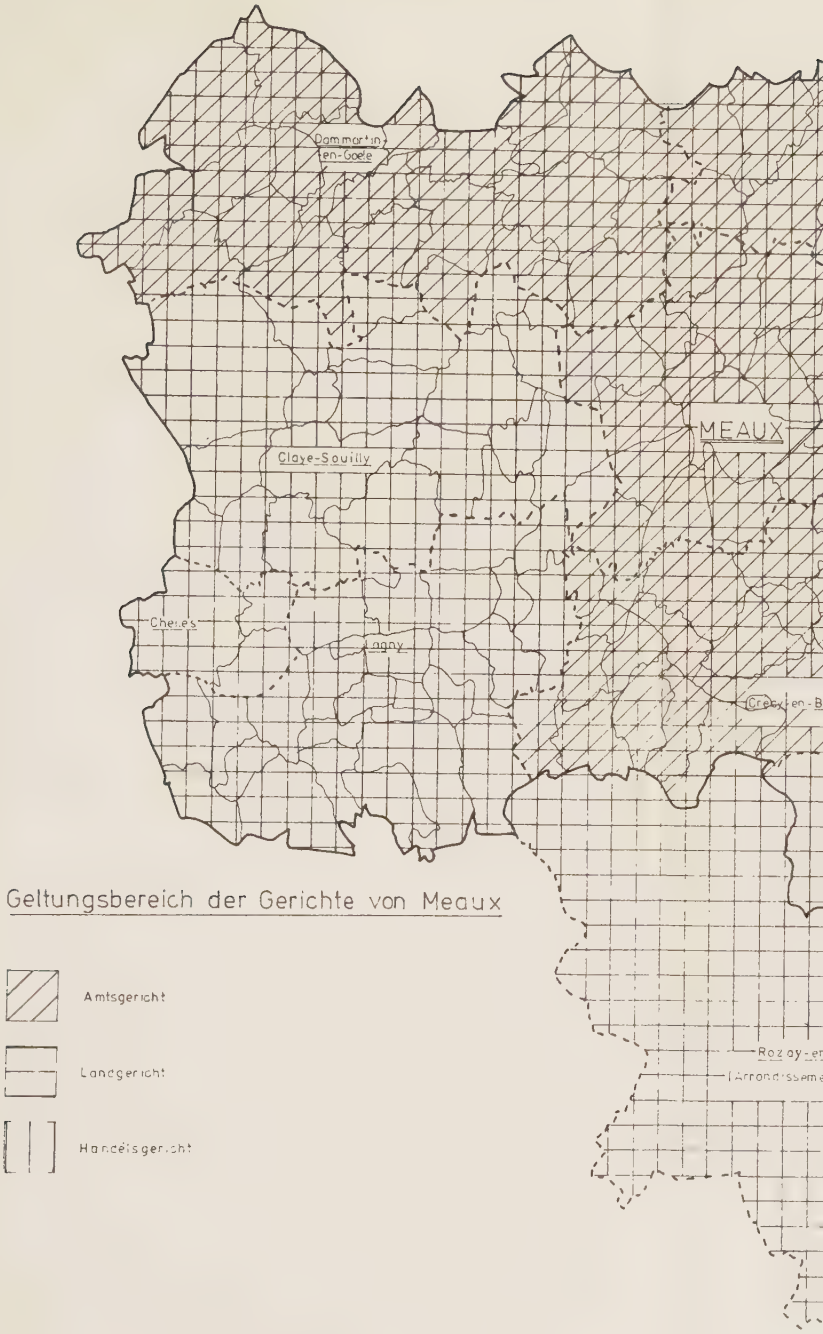
Kanton mit Hauptort Lagny

Gemeinde

KARTE 24

Arrondissement MEAUX

0 10 km



Geltungsbereich der Gerichte von Meaux

Amtsgericht

Landgericht

Handelsgericht

KARTE 2

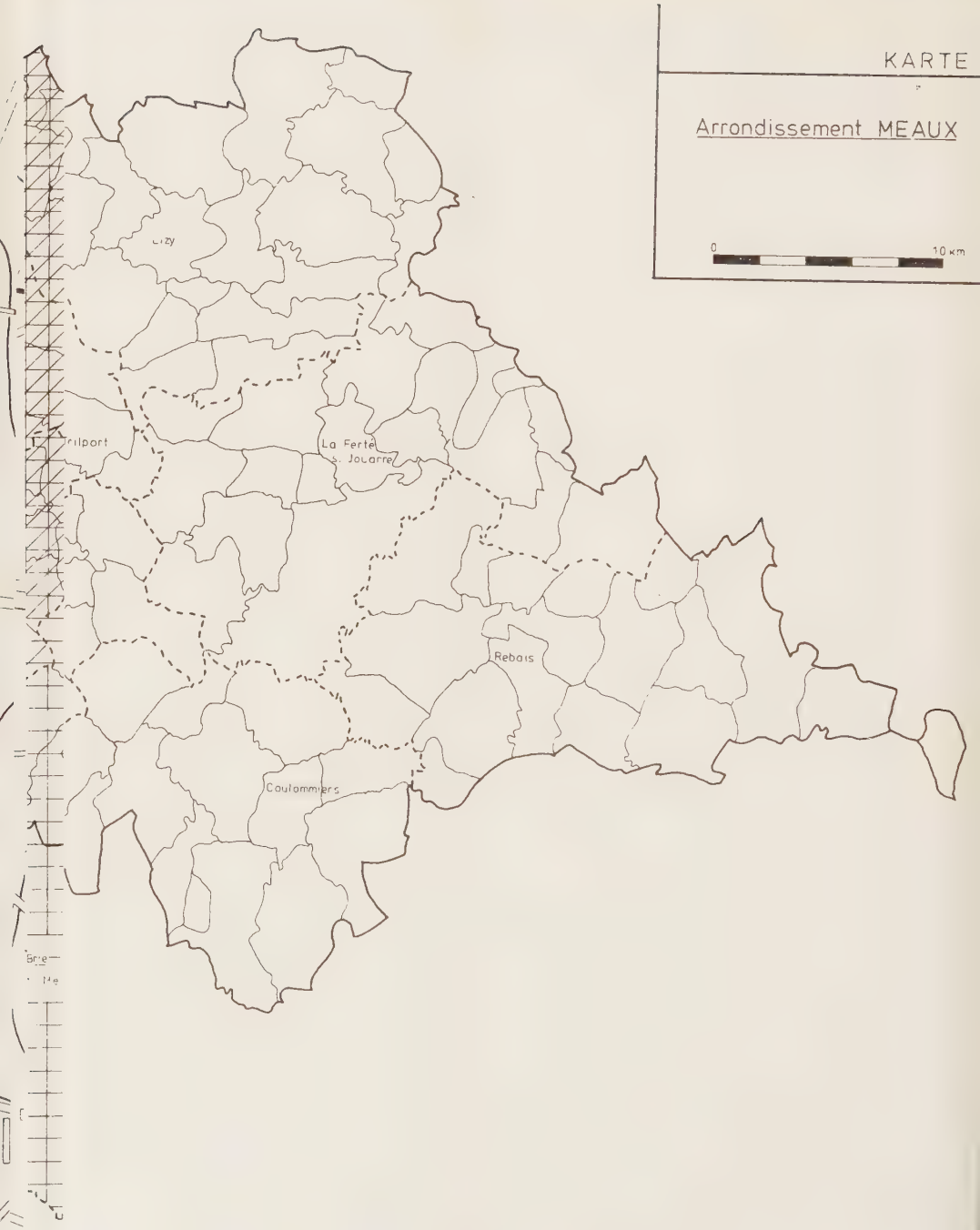
Arrondissement MEAUX

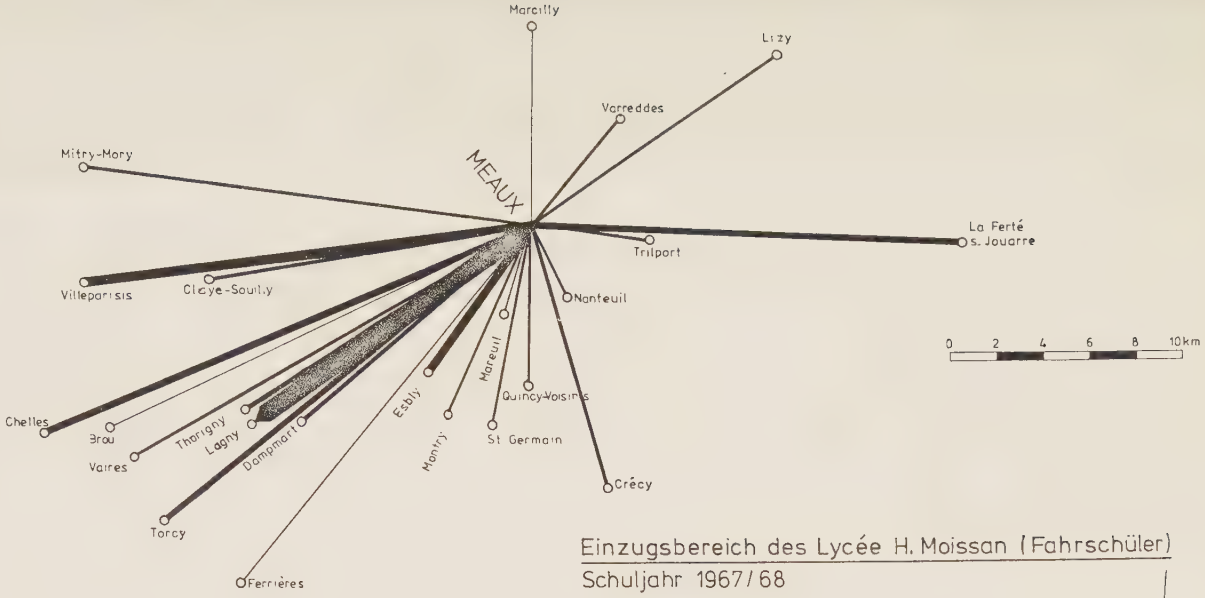
0 10 km

Einflußbereich der Coopérative Agricole

Kantonsgrenze

Gemeindegrenze


KARTE
Arrondissement MEAUX
0
10 km
Lizy
La Ferté
s. Jouarre
Rebais
Coulommiers



Einzugsbereich des Lycée H. Moissan (Fahrschüler)

Schuljahr 1967/68

5 Schüler

10 Schüler

KARTE 27

Verbreitung der beiden in Meaux erscheinenden Zeitungen

La Liberté

La Marne

Lizy : Kanton

Einzugsbereich der Ärzte

Bereich der praktischen Ärzte

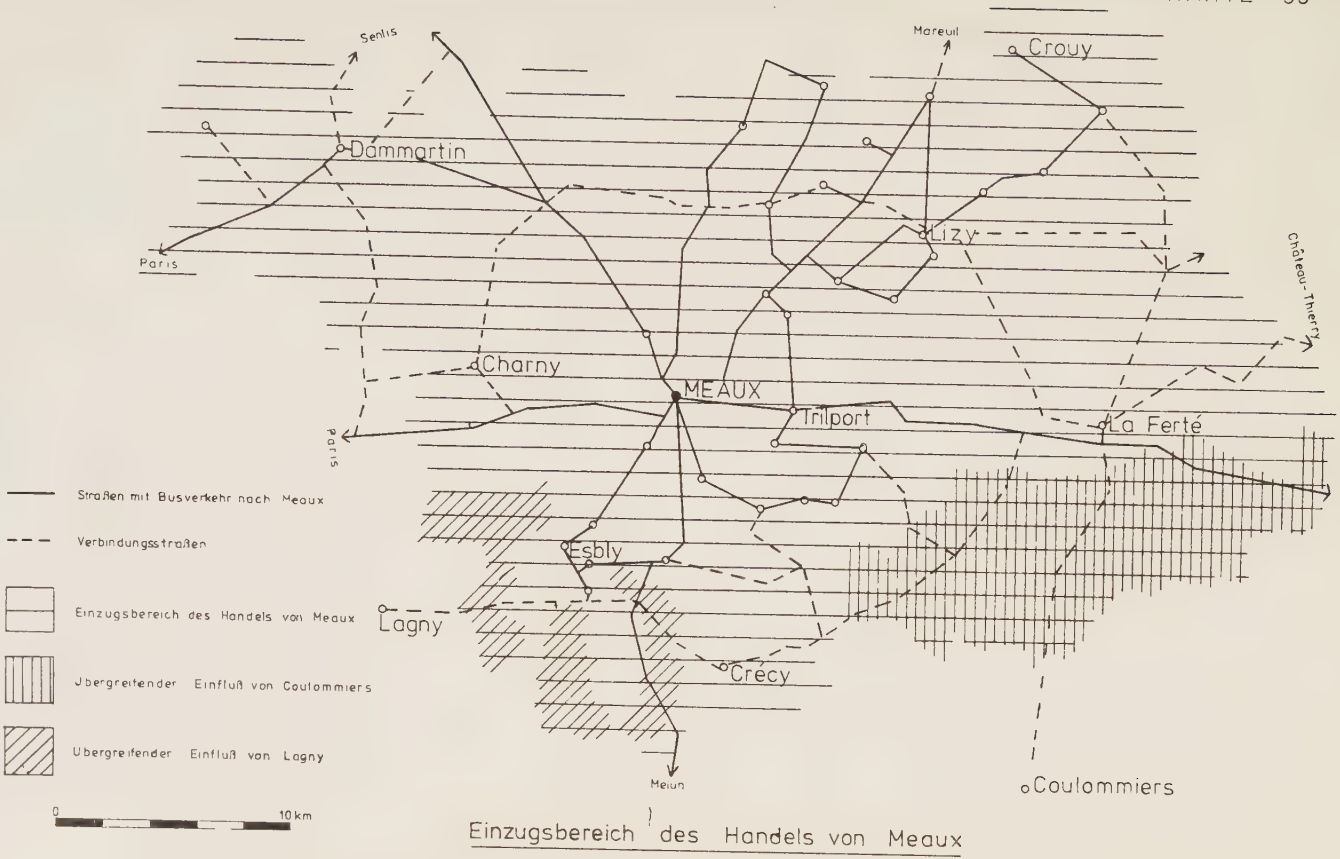
Bereich der Fachärzte

Kantonsgrenze

Gemeindegrenze

KARTE 29

Arrondissement MEAUX



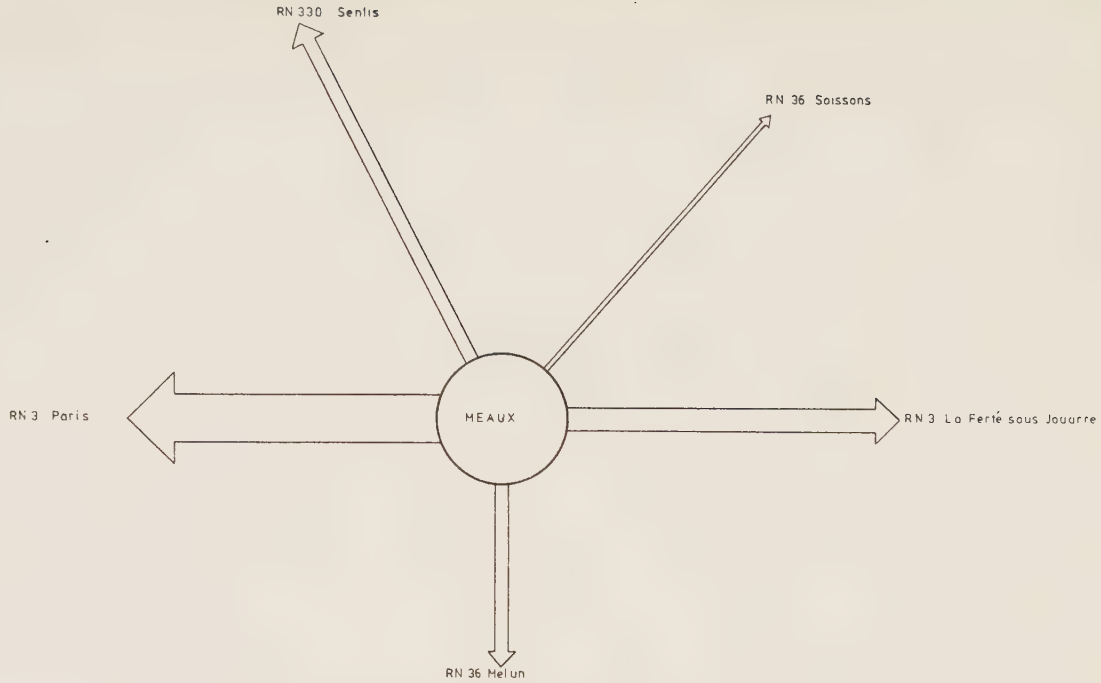
Einzugsbereich des Handels von Meaux

Einpendler und Auspendler der Stadt Meaux

KARTE 31

Der Versorgungsbereich des zentralen Verteilerbahnhofs Meaux

KARTE 32



Durchschnittliche tägliche Verkehrsbelastung (1965)

= 1mm = 1 000 Kraftfahrzeuge pro Tag

Schaubild 33

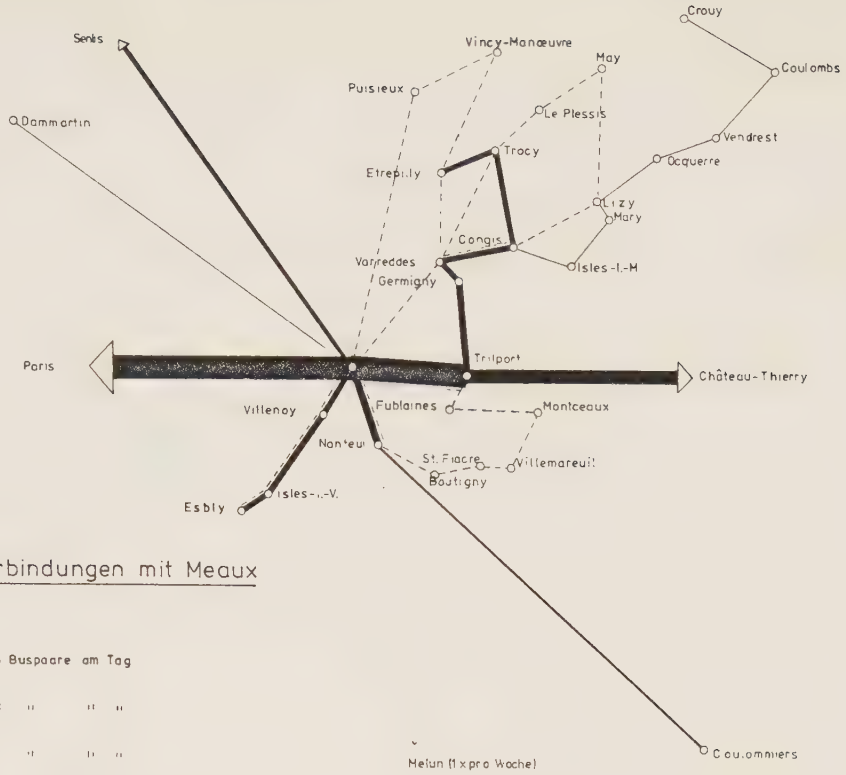
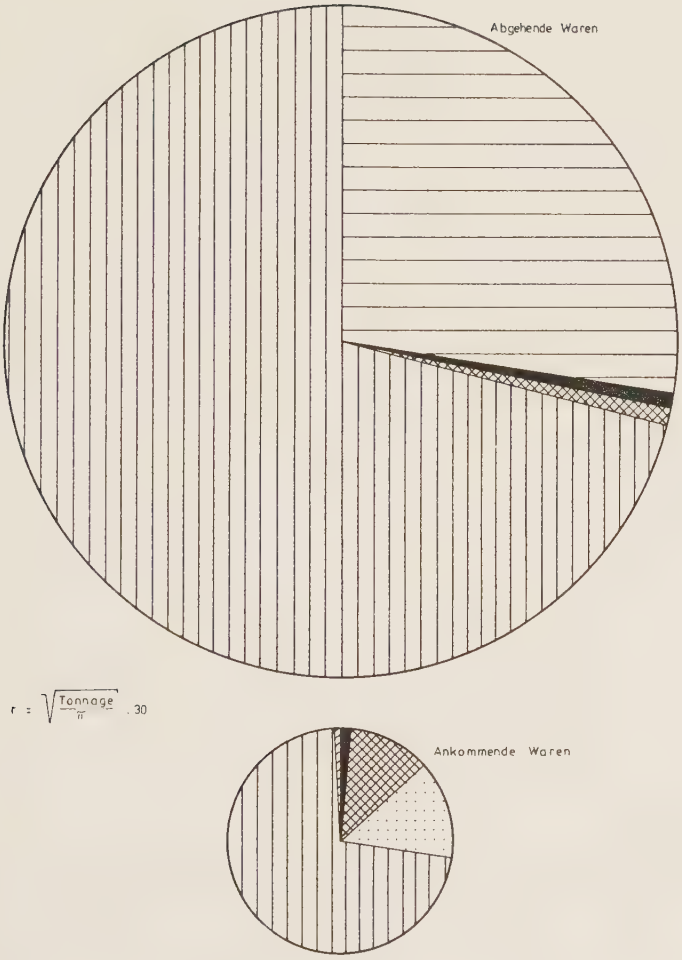


Schaubild 34



Güterumschlag im Marnehafen von Meaux nach Warengruppen 1967

Landwirtschaftliche Produkte

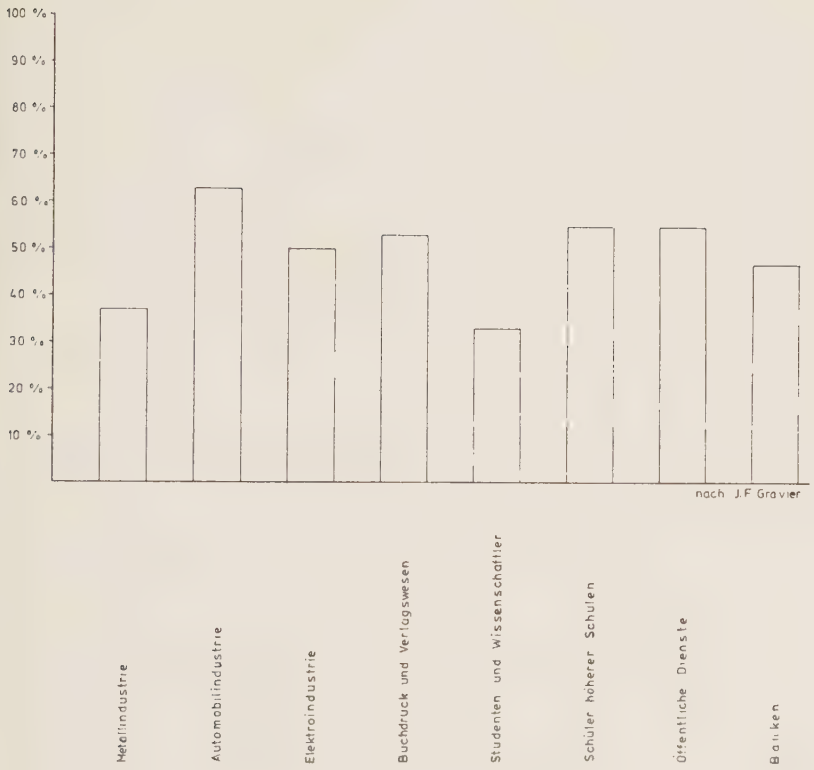
Nahrungs- und Futtermittel

Feste Brennstoffe

Erdölprodukte

Baustoffe aller Art

Düngemittel

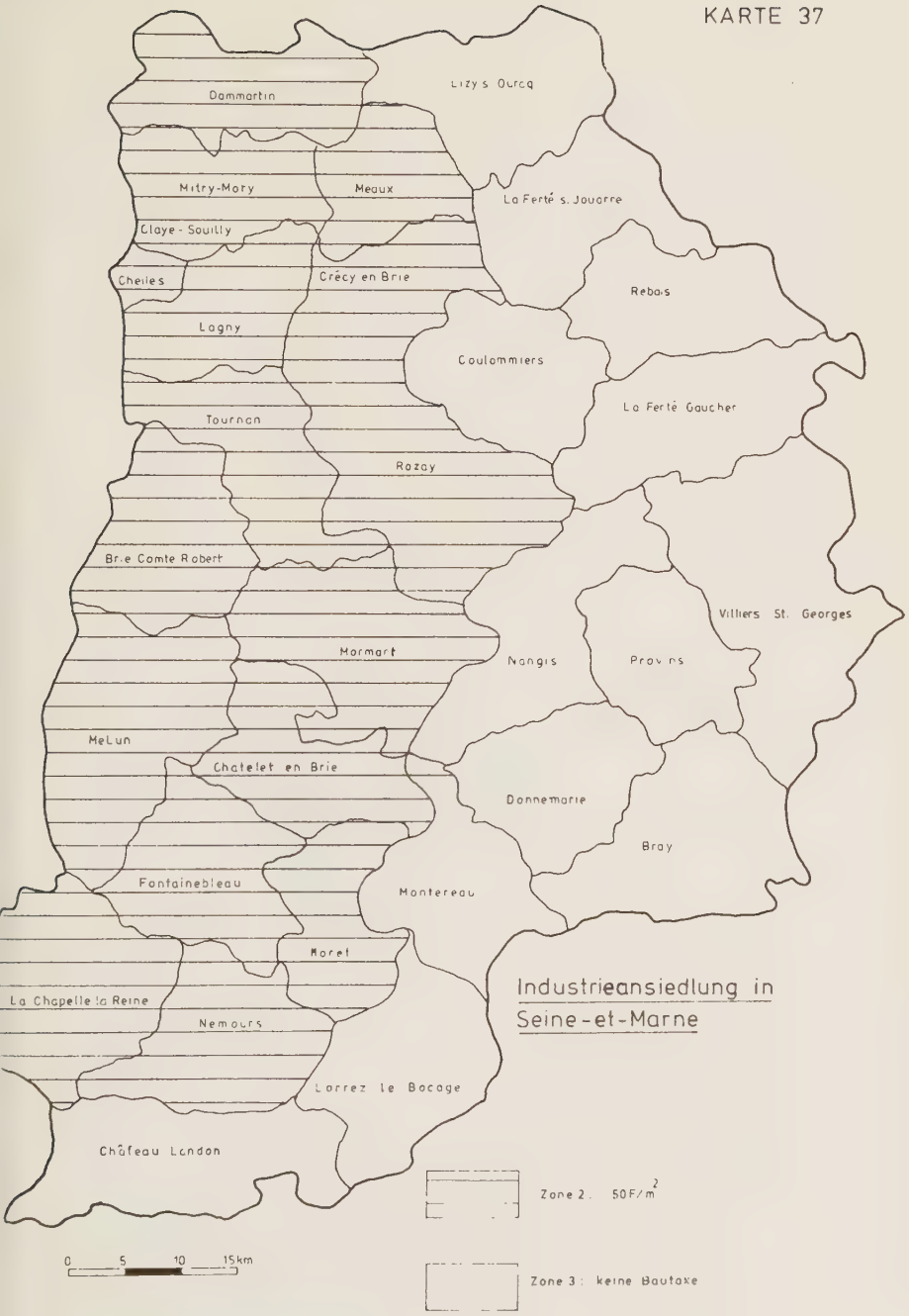


Konzentration verschiedener Bereiche von Wirtschaft und Kultur in der französischen Hauptstadt

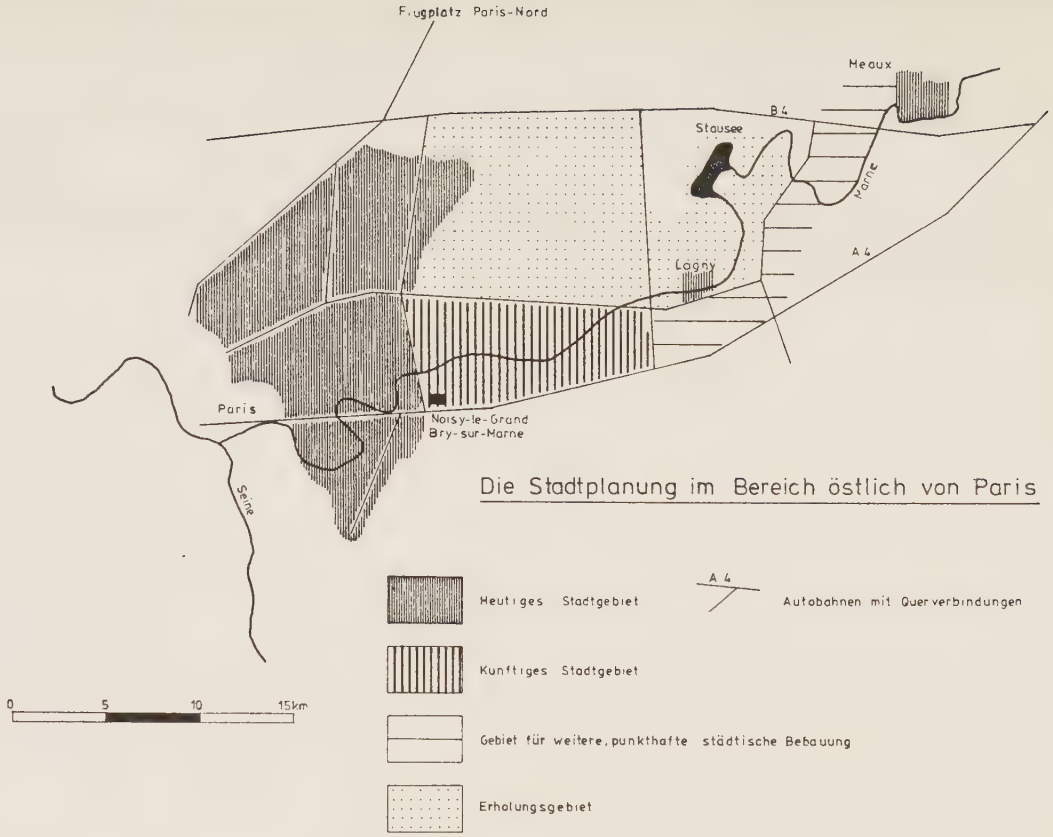
Jahr: 1962

Prozentualer Anteil der in Paris vorhandenen Arbeitsplätze an der Gesamtzahl der Arbeitsplätze Frankreichs in dem jeweiligen Bereich

KARTE 37


Lizy s Ourcq
Dammartin
Mitry-Mory
Meaux
La Ferté s. Jouarre
Claye - Souilly
Cheiles
Crécy en Brie
Rebais
Lagny
Coulommiers
La Ferté Gaucher
Tournan
Rozay
Brie Comte Robert
Villiers St. Georges
Mormart
Nangis
Provins
Melun
Chatelet en Brie
Donnemarie
Bray
Fontainebleau
Montereau
Moret
La Chapelle la Reine
Nemours
Larrez le Bocage
Château Landon
Industrieansiedlung in
Seine-et-Marne
Zone 2 : 50F/m²
Zone 3 : keine Bautaxe
0 5 10 15km

0
ngis
port
Fiacre



Die Stadtplanung im Bereich östlich von Paris

KARTE 38

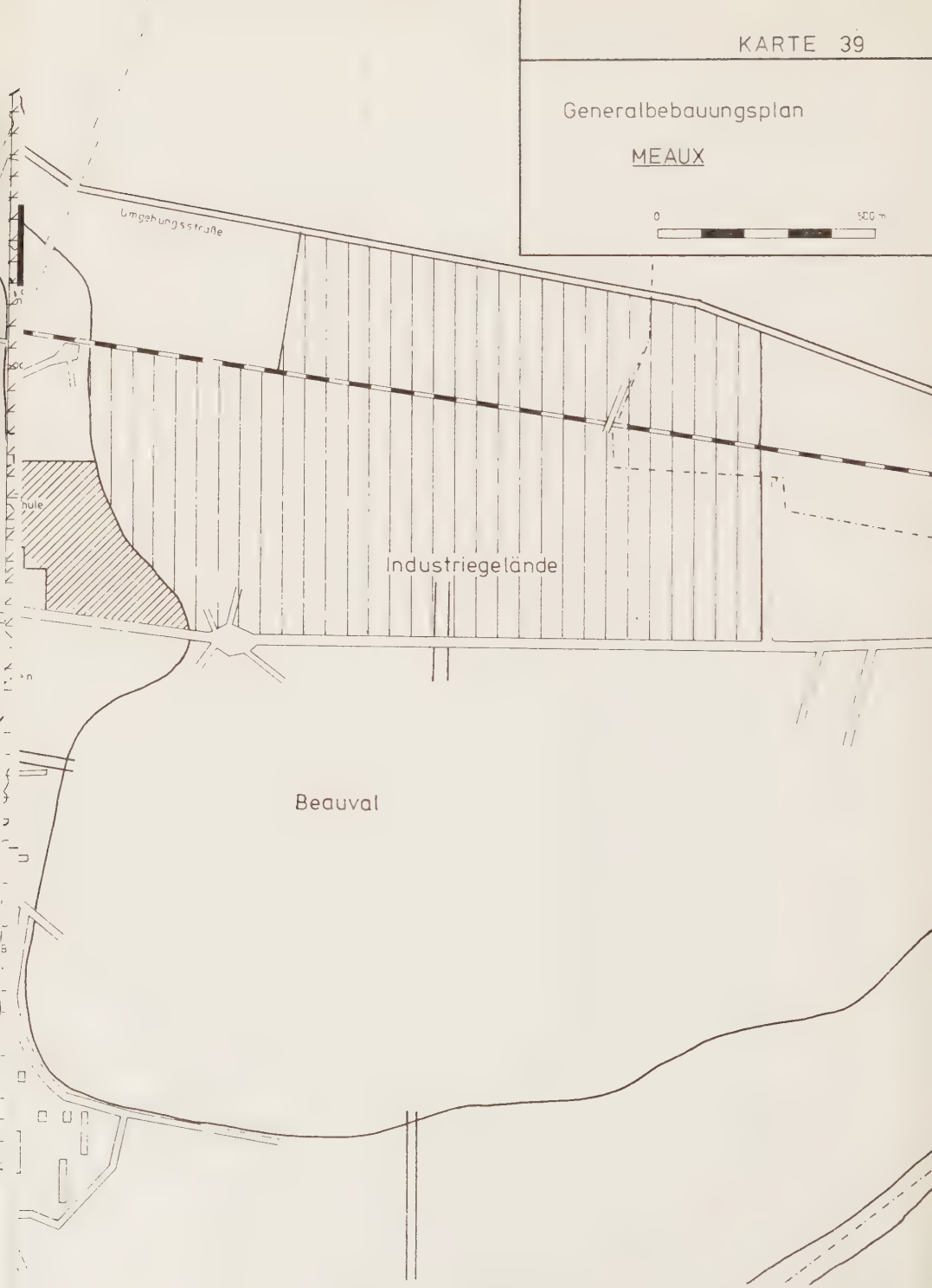
o
ngis
sort
Fiacre

Umgehungsstraße
Krankenhaus
Schule
Verwaltungszentrum
Sportanl
Markthe
Sportanlagen
La Pierre
Collinet

KARTE 39

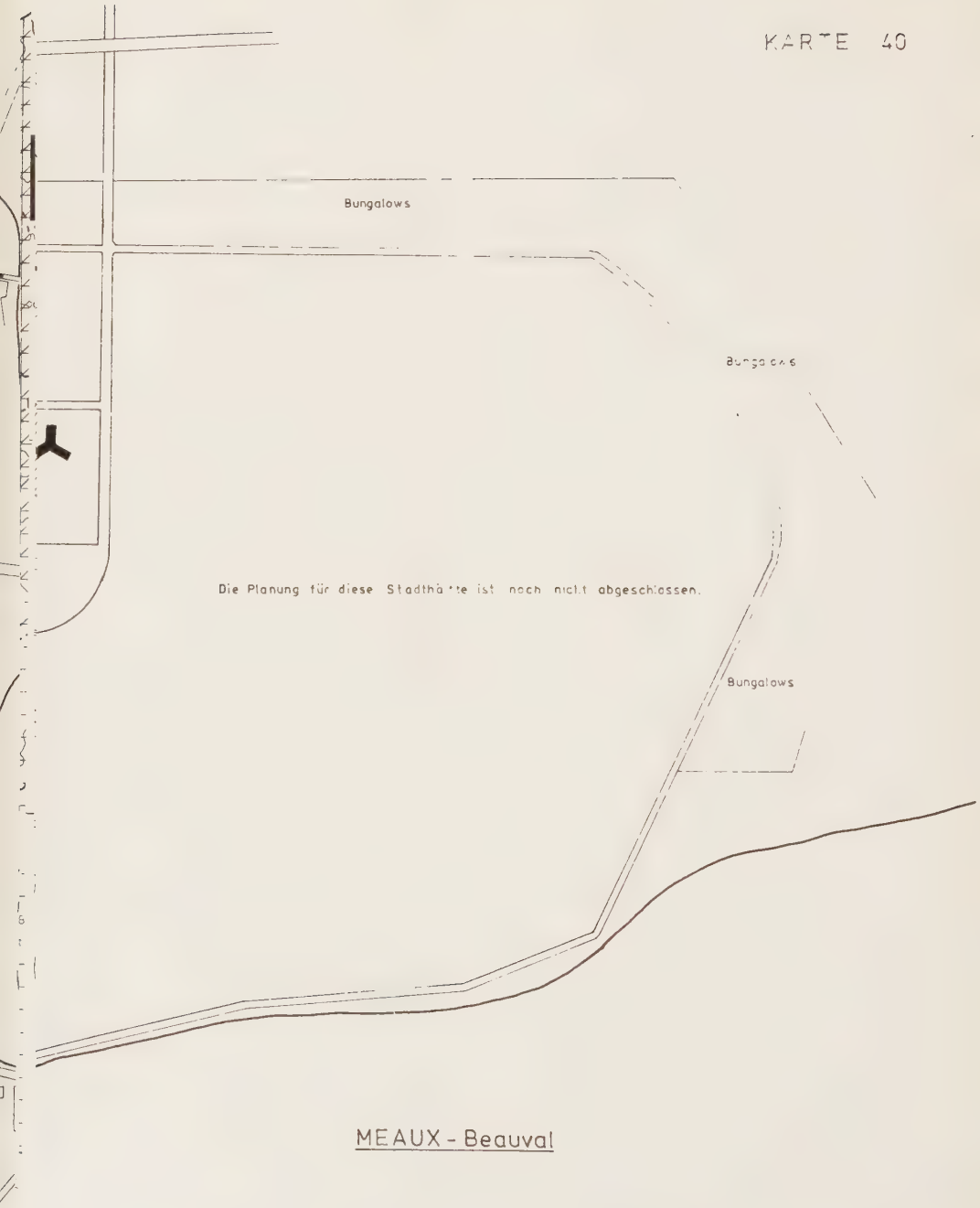
Generalbebauungsplan

MEAUX



Bungalows
4-9-geschossige Häuser
Schule
Schule
17 Etagen
Fabrik
11 Etagen
Schule
Schule
9-geschossige Häuser
4-geschossige Häuser
Gymnasium
Canal de l'Ourcq

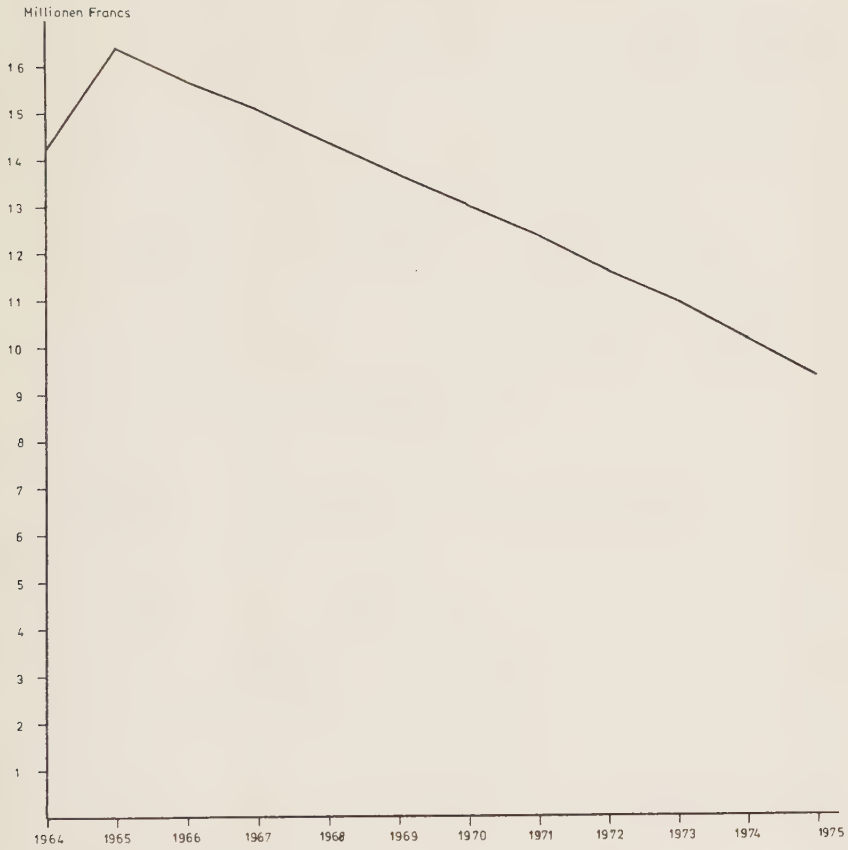
KARTE 40



MEAUX - Beauval

0 50 100 150 200 m

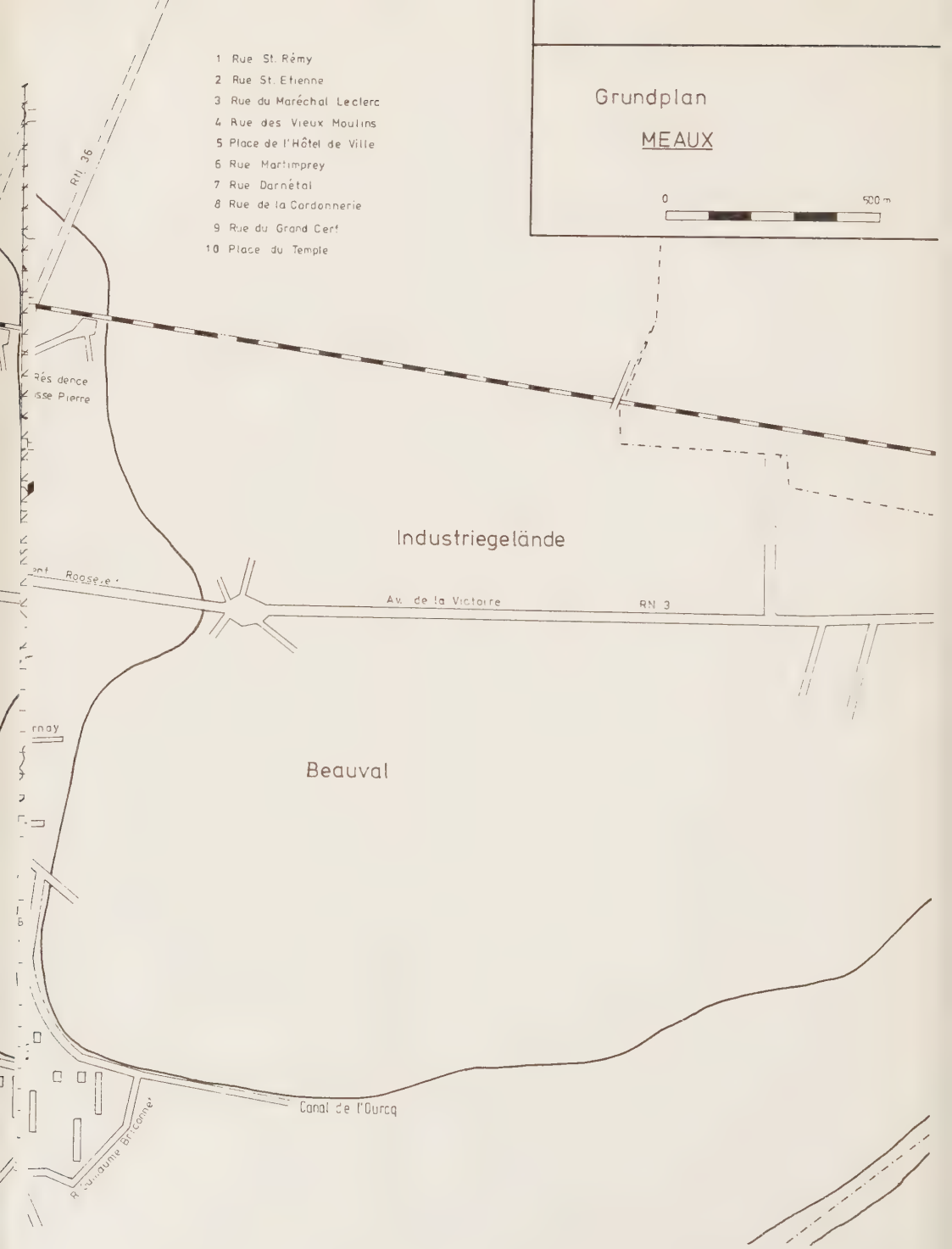
Schaubild 41



Quelle Stadtverwaltung Meaux
Stand 1967

Voraussichtliche Verschuldung der Stadt Meaux

Résidence Beausèjour
Rés dence Clémenceau
Avenue Clémenceau
RN 330
Parc Frot
Cours Perrenve
Rue de Maucy
Rue de Chaâge
St Faron
R. Georges Lugai
Jean Rose
R. Marie Anne
Rue Barrany
R. P. Berr.
Av. de la Libération
Rue Cordel
Rue des Ecoles
Rue de la Paix
Croix du Tonn
Résidence Republique
Rue de la
Place Henri IV
Rue du Faubourg St Nicolas
Rue Noetinger
Av. du Maréchal Joffre
Av. du Pré
Rue Abreuvoir
Marché du Commerce
Bonnhar
Marne
RN 3
Kaserne
Parc Foch
Chemin du
Av. du Maréchal
R. Pau Prunet
R. Leon-Barbier
Can. Commission
Rue Hennion
Hufien
Place Doumergue
Henri
RN 36
Canal de Chalindrey
La Pierre Collinet


1 Rue St. Rémy
2 Rue St. Etienne
3 Rue du Maréchal Leclerc
4 Rue des Vieux Moulins
5 Place de l'Hôtel de Ville
6 Rue Martimprey
7 Rue Darnétal
8 Rue de la Cordonnerie
9 Rue du Grand Cerf
10 Place du Temple
Grundplan
MEAUX
0
500 m
RN 36
Industriegelände
Av. de la Victoire
RN 3
Beauval
Canal de l'Ourcq